

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate, die einspalt. Zeitzeile 20 Pf.,
zweispalt. 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
t. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 105

Hirschberg, Sonntag, den 5. Mai 1907

95. Jahrgang

Die konservativ-liberale Paarung.

Die besten Ehen sind jene, von denen man am wenigsten spricht. Will man dies Wort auf die konservativ-liberale Paarung anwenden, die der Reichskanzler Fürst Bülow mit den Reichstagswahlen zustande gebracht zu haben glaubt, so entspricht sie sicher nicht allen Bedingungen, die man an eine gute Ehe stellen muß, denn sie hat in der letzten Zeit sehr ausgiebigen Stoff zur Unterhaltung im Reichstag geliefert. Im Grunde genommen ist der Vergleich mit der Ehe höchst verfehlt. Beide Teile stehen sich genau so feindlich gegenüber, wie immer, nur hat man sich vorübergehend zur Erledigung dringend notwendiger Arbeiten zusammengefunden. Aber wenn man nun einmal den Vergleich festhalten will, so kann man von einer Reingehirat sprechen. Es hat ja auch in den letzten Tagen bereits im Reichstag eine kleine eheliche Auseinandersetzung zwischen rechts und links gegeben.

Der bekannte Herr von Oldenburg-Januschau, ein Junker von eistem Schrot und Korn, hat sich eine auferhebliche Extratour mit dem extremsten Scharfmachertum gestattet, mit der er aber kaum das Wohlgefallen des Reichskanzlers erweckt haben dürfte, obwohl er sich erst kürzlich auf dessen persönliche Freundschaft berufen konnte. Mit der sozialen Gesetzgebung haben wir nach der Ansicht des Herrn von Oldenburg-Januschau, der auch zu der reaktionären Gesellschaft der sogenannten Wirtschaftstreuer gehört, jetzt genug getan; was uns nun nottut, ist eine frisch-fröhliche Bekämpfung der Sozialdemokratie mit Ausnahmegeetzen. Dieser Extratour, die nicht im Ehevertrag der konservativ-liberalen Paarung stipuliert ist, trat der freisinnige Abgeordnete Fischbeck recht energisch entgegen. Er wies auf die Mißerfolge der Bismarckschen Ausnahmegeetz-Politik hin und machte ferner darauf aufmerksam, daß das starke Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmziffer bei der Wahl im Jahre 1903 gerade mit der Einleitung der agrarischen Zollpolitik zusammenfiel. Der Abgeordnete Fischbeck verlangte mit aller Entschiedenheit vom Reichskanzler die Erfüllung der versprochenen liberalen Reformen, andernfalls müßten die Liberalen auch ohne oder gegen ihn dafür kämpfen. Eine Antwort darauf erfolgte weder von den Konservativen noch vom Reichskanzler. Dieser wird aber wohl alles daran setzen, um eine Scheidung der konservativ-liberalen Vermählung hindanzuhalten. Fraglich ist es nur, ob es ihm gelingen wird, die Konservativen aus dem reaktionären Sumpf, in dem sie sich bis jetzt so behaglich fühlten, herauszubringen oder ob ihn nicht umgekehrt seine konservativen Freunde in den Sumpf hinabziehen. Das heiße Bemühen, den Reichskanzler durch Liebenswürdigkeiten zu umgarnen, ging ja aus den Worten des Herrn von Oldenburg-Januschau recht deutlich hervor.

Wenn er wirklich der kluge Mann ist, als den ihn sein Freund Oldenburg hinstellte, wird er dessen Lobeserhebungen nicht kritiklos hinnehmen. Hinter allzu großer Liebenswürdigkeit verbirgt sich immer eine Absicht, aber nicht immer eine gute; wer dagegen klipp und klar seine Meinung herausragt, meint es meist viel besser. Das möge der Reichskanzler nicht außeracht lassen, wenn er die Worte der Abgeordneten Oldenburg-Januschau und Fischbeck gegeneinander abwägt. Läßt er sich von dem Oldenburger umgarnen, dann ist die Scheidung schon im Herbst unvermeidlich.

Eine recht schlechte Meinung haben natürlich Zentrum und Sozialdemokratie von der konservativ-liberalen Paarung und ihre Redner halten nicht damit hinterm Berge. Zu moralischen Betrachtungen über die Vermählung der anderen haben diese beiden Parteien allerdings keine Veranlassung, denn sie sind ja selbst mit der klerikal-sozialdemokratischen Paarung, also mit dem gleichen schlechtesten Beispiel, vorangegangen. Aber sie lauern mit Schadenfreude auf die Lösung der ihnen unbequemen Paarung der derzeitigen Mehrheitsparteien. Besonders das Zentrum kann den Augenblick nicht erwarten, wo es wieder an der Seite der Konservativen seinen Platz einnehmen kann, um mit diesen eine reaktionäre Mehrheit zu bilden. Hat doch auch der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David die Haltung des Zentrums als zweideutig bezeichnet. Nur ist nicht recht einzusehen, was für große Hoffnungen David daran knüpfen könnte, wenn das konservativ-liberale Kartell mit einem Knall jetzt auseinandergehen würde, denn das deutsche Volk wäre dann wieder rettungslos einer aus Zentrum und Konservativen bestehenden reaktionären Reichstagsmehrheit ausgeliefert. Verständlich ist der Wunsch Dr. Davids nur dann, wenn er auf dem Standpunkt steht, daß der Karren erst recht verfahren sein müsse, ehe es besser werden könne. Nun, mit derartigen Berechnungen haben sich die Sozialdemokraten bisher meist verrechnet. Es geht nicht so einfach, den Karren mit einem Ruck aus dem Dreck herauszuziehen, es bedarf dazu viel längerer Arbeit, als um ihn hineingeraten zu lassen. Und wenn Herr v. Oldenburg-Januschau ein treffendes Wort gesprochen hat, war es sein Hinweis auf Rußland. Mit dem großen Kladderadatsch wird dort keine Ordnung zu schaffen sein, sondern nur mit angestrengter langwieriger Reformarbeit. Und so ist es überall und auch bei uns. Und deshalb muß, um Schlimmeres zu verhüten, vorläufig, bis zum Herbst der Versuch mit der konservativ-liberalen Paarung fortgesetzt werden.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Die monatelangen, oftmals gefährdeten Verhandlungen zur Erneuerung des Stahlwerksverbandes haben in der letzten Woche einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Der Verband ist unter Neuorganisation des Vertrages am 30. April bis zum 30. Juni 1912 verlängert worden. Damit ist für die abend noch in der Sämebe be-

findlichen Eisenverbände das Zeichen zur Verlängerung gegeben und für die nächsten Jahre die Widerstandsfähigkeit des deutschen Eisenerwerbes ungünstigen Konjunktüreinflüssen gegenüber gesichert. Die Erneuerung des zweitwichtigsten deutschen Kartells ist nicht nur für das Eisengewerbe selbst von hoher Bedeutung, sondern für die Kartellbewegung in Deutschland überhaupt. Noch wenig geklärt sind die Verhältnisse im Kalifornienkartell, dem seine Duldung ungeheure Schwierigkeiten machen. Am deutschen Eisenmarkt dauert die Ruhe vorläufig noch fort; ohne auf den Beschäftigungsgrad irgend welche Wirkung zu haben. Es sind indessen Aussichten vorhanden, daß die gegenwärtige Ruhe bald einer Belebung weichen wird. Ein Moment, das dafür spricht, ist die Zunahme der Kaufkraft, die sich am amerikanischen Eisenmarkt in allerletzter Zeit wieder eingestellt hat. Weder die Erneuerung des deutschen Stahlwerksverbandes, noch die wieder optimistischer gefärbten Berichte vom amerikanischen Eisenmarkt vermöchten aber die Börse ihrer Lethargie zu entreißen. Den freundlichen Einflüssen standen wieder andere gegenüber, die auf ungünstige Aussichten hinwiesen. Und zwar waren dies durch die Unbill der Witterung verursachte Nachrichten, die für Deutschland eine unbefriedigende Getreide-, für Amerika eine ebensolche Baumwoll- und für Rußland endlich eine schlechte Zuderernte befürchteten ließen. Durch all diese Berichte werden die Warenpreise wieder in die Höhe getrieben; nur die Schweinepreise verharren bei ihrer rüchläufigen Bewegung. Dieses konstante Herabgehen der Schweinepreise hat die ständige Kommission des Landes-Oekonomie-Kollegiums veranlaßt, über die Spannung zwischen Schweine- und Schweinefleischpreisen sofortige Erhebungen anzustellen. Der Arbeitsmarkt trägt gegenwärtig ein sehr unruhiges Gepräge. Zwar ist die Maisfeier nicht so folgenschwer verlaufen, wie im letzten Jahr, wo wegen der Maisfeier allein in Berlin 40—50 000 Arbeiter angesperrt waren, aber es befinden sich zurzeit so viele und so große Lohnbewegungen in der Schwebe, daß es ungewiß ist, ob die Streit- resp. Aussperrungsbewegung binnen kurzem nicht noch einen weit größeren Umfang annehmen wird als damals.

Jestos Cousine

wird trotz des Urteils des Potsdamer Disziplinarhofes noch lange die Oeffentlichkeit beschäftigen. Man hat bereits den vom Abgeordneten Dr. A. Blatz seinerzeit dem Reichstag vorgelegten Bericht des früheren Kammerer Gouverneurs Freiherrn von Soden über Herrn v. Puttkamers Vergangenheit wieder ausgegraben. Ebenso wird der bekannte Bericht des Geheimrates Roße wieder in der Presse veröffentlicht. Nunmehr meldet sich aber auch die Cousine, verehelichte Mary von Gernar selbst. Sie wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die Ausführungen des Potsdamer Staatsanwalts, der sie eine Hochstaplerin und reisende Dirne genannt hat. Mary von Gernar geborene Ede alias Frein von Eardstein erklärte in ihrem Schreiben unter anderem:

„Als Herr v. Puttkamer mich veranlaßte, ihn nach Kamerun zu begleiten, hat er allein sich ausgedacht, mich auf dem Schiff und in der Kolonie als seine Cousine und als ein Fräulein v. Eardstein auszugeben.“

„Als ich dann von Kamerun formulierte, stellte mir Herr v. Puttkamer notwendigermaßen einen Paß auf den Namen v. Eardstein aus, weil ich auf der Rückfahrt nach Europa mit Personen zusammenzufahren hatte, die mich durch ihn unter diesem Namen kannten. Es war ein regelrechter Paß von zweijähriger Dauer. Ich habe diesen Paß nach meiner Ankunft in Europa niemals benutzt. Später nahm ich in Dresden in einer Familienpension Wohnung. Das Anglied wollte es, daß in dieselbe Pension gleichzeitig eine Engländerin einzog, Mrs. S., die mich von Kamerun her als „Miß von Eardstein“ kannte und so begrüßte. Um einen Eklat zu vermeiden, der schließlich auf Herrn von Puttkamer zurückgefallen wäre, nannte ich mich nun, dieser Dame wegen, in Dresden vorläufig von Eardstein.“

„Hierfür bin ich in eine polizeiliche Ordnungsstrafe von 250 Mk. genommen worden, wegen Führung falschen Namens. Diese Polizeistrafe, für die indirekt und moralisch Herr von Puttkamer verantwortlich ist, ist die einzige, die ich je erlitten habe. Die Polizeipräsidenten von Dresden und Berlin werden das bezeugen. Gerichtlich vorbestraft bin ich also überhaupt nicht, auch nicht wegen Wechselfälschung.“

„Nachdem das Disziplinarverfahren gegen Herrn von Puttkamer angeleitet worden war, suchte er mich auf, und erklärte, sich eine Hilfe vor den Kopf schießen zu müssen, wenn ich ihm nicht hilfe und die Passfälschung auf meine Veranlassung zurückführe. Natürlich hatte ich die lebhaftesten Bedenken, diesem Ansuchen nachzukommen. Erst nachdem Herr von Puttkamer mich unausgesetzt, beinahe täglich, mit Bitten besüßte, deren ich mich schließlich kaum mehr erwehren konnte, sagte ich ihm meine Hilfe zu. Er stizzerte mir nun einen Brief in diesem Sinne; ich schrieb ihn und übergab ihn ihm einige Tage später, gegen sein Versprechen, den Brief nur dem Erbprinzen Hohenlohe und seiner im Hotel Bristol befindlichen alten, leidenden Mutter zu zeigen und ihn nur dann nach spätestens vierungzwanzig Stunden zurückzugeben. Nachdem ich ihn trotz mehrfachen Drängen nicht zurückbetonen konnte, schrieb ich an den Prinzen Hohenlohe wahrheitsgetreu, daß der Brief bestellte Arbeit geteufelt sei.“

„Meine eidlichen Aussagen sind in Potsdam als unglaubwürdig bezeichnet und nicht einmal zur Verlesung gebracht worden, obwohl mir Herr Straehler meine Vernehmung für unvermeidlich erklärt hatte.“

„Bin ich wirklich unglaubwürdig, so soll man mich für meine in der Voruntersuchung beschworenen Aussagen zur Verantwortung ziehen.“

„Zur Kennzeichnung bemerke ich noch, daß kurz vor der Verhandlung neue Versuche sehr zweifelhafter Natur gemacht worden sind, um mich zu einer Auslandsreise über den Zeitpunkt der Verhandlung hinaus zu bewegen, da man annehmen mußte, daß ich persönlich vorgeladen werden würde.“

Solweit Puttkamers freundliche Gefährtin! Wenn man ihr aufs Wort glauben wollte, so würde sich folgender Verlauf der Dinge ergeben: Herr von Puttkamer verleitet seine Freundin zu einer Täuschung und sie wird wegen dieser Täuschung bestraft. Nun ist sie vorbestraft. Und als Herr von Puttkamer sich wegen der Täuschung verantworten soll, scheidet sie als Belastungszeugin aus, — weil sie eben vorbestraft und deshalb unglaubwürdig ist!

Doch liegt keine Veranlassung vor, jedes Wort der gefälligen Dame für bare Münze zu nehmen. Aber nichtsdestoweniger wird man zu dem Schluß kommen, daß hier noch viel, recht viel im öffentlichen Interesse und vor allem im Interesse der Kolonialverwaltung aufzuklären ist. Der Reichstag darf es sich nicht versagen, diese Aufklärung zu verlangen und sich mit aller Entschiedenheit dem Plane, Herrn von Puttkamer aufs neue nach Kamerun zu entsenden zu widersetzen.

Der Gesetzentwurf betreffend Sicherung der Bauforderungen

— wie er vom Bundesrate beschloffen worden ist — ist dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung zugegangen. Seit vielen Jahren wird ja von den Bauhandwerkern, vorwiegend in den größeren Städten, laut darüber geklagt, daß sie infolge der Entwidlung, welche die moderne Baupespekulation genommen hat, schwere Verluste erleiden. In der Begründung der Vorlage heißt es darüber:

Der Besitzer einer Baustelle, welcher diese mit hohem Gewinn bewerten will, baut häufig nicht selbst, sondern sucht einen Bauunternehmer, dem er zum Zwecke der Bebauung das Grundstück zu einem hohen Preise verkauft. Darauf, daß dieser Bauunternehmer zahlungsfähig ist, wird von dem Verkäufer kein Gewicht gelegt, im Gegenteil werden unsolide Elemente bevorzugt, weil diese geneigt sind, weit über den wahren Wert hinausgehende Preise zu bewilligen. Der Kaufpreis wird hypothekarisch eingetragen, außerdem wird ein Baugeldvertrag abgeschlossen, durch welchen der Baugeldgeber sich verpflichtet, nach Maßgabe des Fortschreitens des Baues bestimmte Beträge zu zahlen, deren Rückzahlung durch eine vor Beginn des Baues eingetragene Hypothek gesichert wird. Die Bedingungen des Vertrages sind häufig sehr ungünstig für den Bauunternehmer und bezart, daß der Baugeldgeber mit Leichtigkeit es zu einer Zwangsversteigerung des Grundstückes bringen kann. Das Gebäude fällt in der Zwangsversteigerung an den Baugeldgeber, während die Bauhandwerker und Bauarbeiter bei der Verteilung des durch die eingetragenen Hypotheken voll in Anspruch genommenen Erlöses leer ausgehen.

Seit Beginn der 90er Jahre hat die Bewegung zugunsten der Bauhandwerker ihren Ausdruck insbesondere in Petitionen an die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches und der Bundesstaaten und in Verhandlungen dieser Körperschaften gefunden. Der dem Reichstage jetzt vorliegende Gesetzentwurf ist ein Ergebnis langjähriger Arbeit und gegen die früheren Vorlagen einfacher und übersichtlicher gestaltet. Die Hauptbestimmungen dieses für so viele Bürger und Gewerbetreibende wichtigen Gesetzentwurfs lauten:

§ 3. Vor dem Beginne des Baues ist auf dem Grundbuchblatt der Baustelle der Vermerk, daß das Grundstück bebaut werden soll (Bauvermerk), einzutragen. Mit der Eintragung des Bauvermerkes erwerbend die Baugläubiger den Anspruch auf Eintragung einer Hypothek für ihre Bauforderungen (Bauhypothek); der Bauvermerk hat die Wirkung einer Vormerkung zur Sicherung dieses Anspruchs.

§ 4. Die Eintragung eines Bauvermerkes unterbleibt, wenn in Höhe eines Betrages, der nach dem Ermessen der Baupolizeibehörde den vierten Teil der voraussichtlich entstehenden Baukosten erreicht, Sicherheit durch Hinterlegung von Geld oder Wertpapieren geleistet ist.

§ 5. Die Baupolizeibehörde darf die Bauverlaubnis nur erteilen, wenn nach § 4 Sicherheit geleistet ist oder wenn der Bauvermerk eingetragen ist und entweder die dem Bauvermerke vorgehenden Belastungen den Baustellenwert nicht übersteigen oder in Höhe des überschüssigen Sicherheit durch Hinterlegung von Geld oder Wertpapieren geleistet ist.

Baugläubiger sind (lt. § 10) die an der Herstellung des Gebäudes aufgrund eines Werk- oder Dienstvertrages Beteiligten sowie diejenigen, welche zur Herstellung des Gebäudes Sachen geliefert haben, sofern die Werk-, Dienst- oder Lieferungsverträge von dem Eigentümer der Baustelle oder für seine Rechnung geschlossen worden sind. Dem Eigentümer der Baustelle steht gleich, wer den Bau mit Zustimmung des Eigentümers als Bauherr ausführt.

§ 11. Hat der Eigentümer die Herstellung des Gebäudes oder eines einzelnen Teiles des Gebäudes einem Unternehmer übertragen und war ihm bekannt oder infolge grober Fahrlässigkeit unbekannt, daß dem Unternehmer die zu der Herstellung erforderlichen Mittel nicht zu Gebote standen oder daß dieser nicht die Absicht hatte, die aus der Herstellung für ihn erwachsenden Verbindlichkeiten in vollem Umfange zu erfüllen, so sind die im § 10 Satz 1 bezeichneten Personen auch dann Baugläubiger, wenn die Verträge von dem Unternehmer oder im Falle der Weiterübertragung der Herstellung an andere Unternehmer von einem solchen geschlossen worden sind. Den von einem Unternehmer geschlossenen Verträgen stehen Verträge gleich, die für seine Rechnung geschlossen worden sind.

Der Entwurf, so heißt es zum Schluß in der Begründung, geht bei Abwägung aller für und wider sprechenden Umstände davon aus, daß eine wesentliche Erschwerung des Baugeschäftes nicht eintreten wird; hierbei ist zu berücksichtigen, daß es auch für die Baugeldgeber nur erwünscht sein kann, wenn das Baugeschäft in solidere Bahnen gelenkt wird und die Abwicklung der Baugeldhypothek mehr als bisher unter Vermeidung der Zwangsversteigerung in realrechtlicher Weise erfolgt.

Das selbständige Kolonialamt

ist, wie schon telegraphisch gemeldet, am Freitag vom Reichstage nach mehr als einjährigem Kampfe nunmehr bewilligt worden. Bei dieser Gelegenheit hielt Dernburg eine feine und kluge Rede. Er sagte sich aufs neue vom Bürokratismus oder Assessorenismus oder wie man sonst den Kolonialschlendrian nennen will, nachdrücklich los. Seiner Rede entnehmen wir noch einige Sätze:

Der Abg. Wiemer hat auch heute wieder von der Notwendigkeit gesprochen, kaufmännischen Geist in die Kolonialverwaltung einzuführen. Ich habe schon in der Kommission ausgesprochen, daß hier eine gewisse Wandlung in mir vorgegangen ist. Es ist ganz unmöglich, in eine Verwaltung eine größere Anzahl wirklich tüchtiger Kaufleute zu setzen. Kaufleute sind Menschen, die gewerbmäßig Handel treiben, die in absehbarer Zeit selbständig werden und viel Geld verdienen wollen. Das sind Dinge, die wir ihnen nicht bieten können. Worauf es aber ankommt und woran es bisher gefehlt hat, nicht bloß in der Kolonialverwaltung, sondern im lieben deutschen Vaterlande überhaupt, das ist, daß die Bedürfnisse der verschiedenen Stände und Berufsarten gegenseitig besser verstanden und gewürdigt werden müssen. Ich habe deshalb es mir angelegen sein lassen, die Kaufleute, die jetzt in der Kolonialverwaltung tätig sind, eine Zeitlang in den Verwaltungsdienst zu stellen, und andererseits in die Tätigkeit des Kaufmanns einzuführen. (Bravo!) Eine gewisse Bürokratie ist notwendig auch in den Kolonien, und was Sie sicher getadelt haben, das war nicht die Bürokratie, sondern das, was man Assessorenismus nennt, den Dünkel und die Selbstüberhebung gewisser junger Leute, die plötzlich aus ihrer engeren Heimat heraus auf einen größeren Wirkungsbereich gesetzt wurden, und eine gewisse subalterne Verordnungsucht anderer Leute, die glaubten, ganz Afrika erobern zu haben, wenn sie es nur mit genügend Papier reglementiert hätten. Diese beiden unangenehmen Erscheinungen haben mit der Bürokratie an sich gar nichts zu tun. (Sehr richtig!) Eine große Verwaltung wie die Kolonialverwaltung gleicht etwa einem großen Verkehrsunternehmen, der Eisenbahn. Sie muß feste Schwellen und feste Schienen haben, auf dem festen staatlichen Unterbau der Bürokratie ruhen. Die Eisenbahnanlage darf keine falschen Weichen haben wie den Assessorenismus, keine übermäßigen Steigerungen und Krümmungen haben wie die subalterne Verordnungsucht. Alles muß gerade und fest liegen, in der Richtung, die der Staat gibt. Dann wird sich der Zug der wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonien leicht und sicher fortbewegen — und darauf gehen wir doch alle aus. (Stürm. Beifall.)

Die Freisinnigen erklärten sich, wie vor einem Jahre, so auch am Freitag wieder für Errichtung des selbständigen Kolonialamtes. Darob wurden sie von Bebel in der üblichen Weise des Verrates und des Unfalles beschimpft. Müller-Meiningen führte den Führer der Sozialdemokratie glänzend ab. Der freisinnige Abgeordnete meinte:

Der Abg. Bebel hat seinen Zorn besonders gegen uns, seine Nachbarn nach rechts (Heiterk.) gerichtet: Wir sind durchaus nicht in einer Hurrafsinnung, wir tragen nur den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der Kolonien in vernünftiger Weise Rechnung. (Sehr wahr! h. d. Fr.) Sie (zu d. Sz.) wollen die Kolonien möglichst bald loswerden, wir aber würden das, nachdem für die Kolonien Ströme deutschen Blutes geflossen und Millionen Kapitals hineingesteckt sind, gelinde gesagt, für eine Dummheit halten. (Lebh. Beifall.) Der Abg. Bebel hat, damit man es besser glaube, zehnmal wiederholt, wir seien vor der Regierung zu Kreuze gezogen. Warum

denn und vor wem denn? (Sehr gut! h. d. Sz.) Mit viel mehr Recht könnten wir sagen, die Regierung habe sich unserem Standpunkt genähert, dem Standpunkt, den Eugen Richter hier schon seit Jahren vertreten hat. (Sehr wahr! h. d. Fr.) Der Abg. Bebel hat uns geraten, wir sollen den Kopf nicht in den Sand stecken. Ich kann ihm mit einem anderen Rate danken. Möge er nicht gegen Windmühlensluggeln kämpfen. (Große Heiterk. und lebh. Beifall.) Den „Kopf“ haben wir der militärischen Organisation nicht aus persönlichen Gründen abgeschnitten, sondern um Reibungen zwischen ihr und der Zivilbehörde zu vermeiden. Die teilweise Unfruchtbarkeit Südwestafrikas war uns bereits bekannt. Gerade deshalb ist jetzt die Regierung zu dem von uns schon seit Jahren empfohlenen Konzentrationsystem übergegangen, und hoffentlich hütet sich der neue Kolonialdirektor vor den ulerlosen phantastischen Plänen, wie sie Eugen Richter gleichfalls schon immer bekämpft habe. (Sehr gut! h. d. Fr.) Damit der Abg. Bebel es endlich, ein für allemal weiß, unser Grundsatz ist, alles zu bewilligen, was notwendig ist, um uns unseren Kolonialbesitz zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Der Abg. Bebel macht es sich sehr viel leichter. Auf eine Frage von mir, wie er sich denn die Organisation des Militärs in Südwestafrika denke, hat er mir einmal geantwortet: Ja, das ist Ihre Sache. (Große Heiterk.) Der Abg. Bebel hat sich für seine Behauptung, daß Deutschland sich gegen England in Südwestafrika eine Kolonialarmee schaffen wollte, auf Neuerungen des Abg. Lattmann berufen, die allerdings unglücklich kurzschichtig und töricht sind. Aber dummes Zeug haben auch Sozialdemokraten schon geredet. (Große Heiterk.) Jedenfalls steht die jetzige Verdächtigung Deutschlands durch Herrn Bebel (Deutschland hatte in Südwestafrika nur Truppen, um damit gelegentlich die englische Kapkolonie überfallen und erobern zu können) in schroffem Gegensatz zu den gestrigen Ausführungen des Herrn von Vollmar. (Vielfache Zustimmung.) Herr Bebel weiß doch, daß jede solche Neuerung eines Abgeordneten im Auslande schon als eine feststehende Tatsache angesehen wird. Was hat uns im Auslande allein die Fernando-Pos-Geschichte geschadet, die der Abg. Erzberger auf dem Gewissen hat. (Widerpruch im Zentrum.) Ich möchte also den Abg. Bebel dringend bitten, unseren Standpunkt endlich zu begreifen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Nun, Ihre Parteifreunde Calber, Schippel und Bernstein, haben uns schon begriffen. (Sehr gut! links.)

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist Freitagabend kurz vor Mitternacht von Berlin nach Eisenach und Schlitz in Oberhessen zu einem mehrtägigen Besuche der Gräfinlich Görz'schen Familie abgereist. Die Abreise von Schlitz ist auf Montagabend festgesetzt. Von dort begibt sich der Monarch zu einem Besuche bei den Großherzoglichen Herrschaften nach Karlsruhe, wo die Ankunft am Dienstag erfolgt. Von Karlsruhe wird am folgenden Tage die Weiterreise nach Wiesbaden angetreten.

Der deutsche Kronprinz vollendet am Montag sein 25. Lebensjahr. Man vermutet, daß er bei dieser Gelegenheit oder doch spätestens zur Frühjahrssparade des Gardekorps zum Major befördert wird.

Baron Lehrenthal ist Freitagabend, nachdem er zuvor dem italienischen Botschafter in Berlin einen Besuch abgestattet hatte, wieder nach Wien abgereist.

Die Zahl der Mai-Ausgesperrten in Berlin wird von den Unternehmern auf etwa 25 000 angegeben. Von diesen gehören dem Baugewerbe gegen 18 000 Arbeiter an. In der Holzindustrie sind alle Arbeiter aus den Teilbranchen entlassen, die widerrechtlich am 1. Mai feierten. Auch in der Metallindustrie ist nach den Mitteilungen der Arbeitgeber die Zahl eine weit größere, als von den Arbeitern selbst zugegeben wird.

Der frühere freisinnige Abg. Hugo Hermes, ein Bruder des Landesheuer Abgeordneten, vollendete am Sonnabend sein 70. Lebensjahr.

Die Petitionskommission des Reichstags beschäftigte sich mit einer Petition auf Errichtung eines Reichsaufsammungsgerichts. Die Regierung ließ erklären, daß sie der Frage ablehnend gegenüberstehe. Auch die Mehrheit der Kommissionsmitglieder hielt die Frage für noch nicht spruchreif.

Die Schlußimmatrikulation an der Handelshochschule Berlin, die am 1. Mai stattfand, ergab eine Gesamtziffer von 260 Studierenden, gegen 213 im vergangenen Wintersemester, also eine Zunahme von 47. Die Zahl der Hospitanten und Hörer (die im vorigen Semester 1170 betrug) kann erst im Laufe des Mai festgestellt werden.

In Kamerun herrscht nach mehreren von dort unlängst eingetroffenen Privatbriefen in letzter Zeit unter den Europäern große Sterblichkeit, namentlich infolge des Schwarzwasserfiebers.

Die englische Kanalcommission trifft nach einem Besuch Antwerpen in der Pfingstwoche in Köln ein, um auf einer Reise durch Deutschland die Kanalverhältnisse zu studieren.

Friede in der Berliner Holzindustrie? Die schon die ganze Woche hindurch dauernden Verhandlungen vor dem Gewerbegericht, die die Veiligung des nun schon über ein Vierteljahr dauernden Kampfes in der Berliner Holzindustrie beenden, scheinen endlich zu einer Verständigung zwischen beiden Parteien geführt zu haben. Wie die „Berl. Morg.-Post“ hört, dürfte der Friedensschluß in Kürze erfolgen.

— Das deutsch-amerikanische Handelsabkommen ist Sonnabend dem Reichstage zugegangen. Danach erhält Deutschland alle Zollermäßigungen, die der Präsident der Vereinigten Staaten fremden Ländern zugeteilt kann. Das Abkommen gewährt Deutschland ferner Erleichterungen im Zollverkehr. Als Verzollungswert soll der Exportwert gelten. Als Gegenkonzeption gewährt Deutschland der Union ermäßigte Zollsätze aus den Verträgen mit Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, der Schweiz, sowie Serbien, doch mit Auswahl. Bei der engeren Auswahl, so heißt es in dem Gesekentwurf, war die Gewährung der vertragsmäßigen Zollsätze für die wichtigsten Noherzeugnisse der Landwirtschaft (Getreide, Mais, Obst und Holz) unvermeidlich. Ferner war die Einräumung der Vertragszölle für Erdöle und einige damit in Zusammenhang stehende Erzeugnisse nicht zu umgehen. Bei den Zollsätzen für Industrieerzeugnisse erstrecken sich die Zugeständnisse auf Leder, Lederwaren, Kautschukwaren, Papier, Papierwaren, Glas und Glaswaren. Hinsichtlich der chemischen Erzeugnisse, Steinwaren, unedlen Metallen und Waren aus solchen sind einige Vertragszölle zugestanden. Das Abkommen sieht eine einjährige Geltungsdauer vor. Falls innerhalb dieser Frist ein anderer Vertrag nicht vereinbart ist, läuft das Abkommen mit sechsmonatlicher Kündigung weiter.

— Der Nachtragsetat für die Erweiterung des Nordostkanals hat, wie zu erwarten stand, bei keiner Partei, auch nicht bei den Sozialdemokraten, grundsätzlichen Widerspruch gefunden, weil es sich um eine Entwicklung handelt, der man nach Lage der Sache nicht ausweichen kann. In der Kommission, die übrigens Geheimhaltung ihrer Beratungen beschlossen hat, wird zu beraten sein, ob im einzelnen der Plan zweckentsprechend ist, und ob dabei für die spätere Entwicklung besser vorgejorgt wird, als das beim ersten Kanalbau der Fall war, und ob noch andere Pläne dahinter stecken. Früher habe man, so heißt es in der Begründung der Vorlage, mit Schiffen von höchstens 145 m Länge, 22 m Breite und 8.5 m Tiefgang gerechnet und danach Schleusen von 150 m Länge, 25 m Breite und 10 resp. 9.6 m Tiefe angelegt bei einem Kanalprofil von 9 m Tiefe und 22 m Sohlenbreite. Jetzt wird es für nötig gehalten, da die Schiffslängen bis zu 300 m gewachsen sind, die Schleusenlänge in Brunsbüttel und Holtzenau auf 330 m zwischen den Toren. ihre Breite auf 45 m und ihre Tiefe auf 13.77 m unter mittlerem Kanalwasserstande zu bringen und dementsprechend auch die Breiten- und Tiefverhältnisse im ganzen Kanal zu vergrößern, womit der wasserführende Querschnitt von 413 auf 825 qm wachsen soll. Die Gesamtkosten sind auf 221 Mill. Mark veranschlagt, während die erste Anlage des Nordostkanals nur rund 150 Millionen Mark gekostet hat. Wenn man in Betracht zieht, daß der Kanal erst vor elf Jahren fertiggestellt worden ist, so muß man sagen, daß die Voraussicht der damaligen Leitung sich nicht sehr bewährt hat. Man hätte mit der Schiffsentwicklung rechnen und es vermeiden müssen, daß der Kanal schon so bald an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit anlangt. Damals wäre eine andere Größenbemessung ohne viel Mehraufwand möglich gewesen, während sie jetzt enorme Kosten verursacht. Umsomehr wird jetzt darauf Bedacht zu nehmen sein, daß dem Verkehrsbedürfnis dauernd genügt wird.

— Zu den polnischen Vereinen in Berlin ist der „Deutsch. Tagesztg.“ zufolge noch ein polnischer Metallarbeiterverband getreten. Auch ist die Bildung eines polnischen Gewerkschaftskartells für Berlin beschlossen, das zu einem Ausschuß polnischer Gewerkschaften Deutschlands ausgedehnt werden soll.

— Wichtige Schulfragen werden jetzt im Königreich Sachsen von der breitesten Öffentlichkeit aufs lebhafteste erörtert. Das Kultusministerium schlägt vor, den Wechsel des Schuljahres vom Frühling auf den Herbst und die großen Ferien an den Schluß des Schuljahres zu verlegen: das Schuljahr könnte dann von Anfang oder Mitte September bis Mitte oder Ende Juli laufen, und an Ferien wären außer den 6 Wochen im Späthommer 1½ Wochen um Weihnachten, zwei Wochen um Ostern, ½ Woche um Pfingsten, vielleicht auch um die Zeit des 31. Oktober zu gewähren. Dadurch sollen die Schwankungen im Beginn und in der Dauer des Schuljahres beseitigt, die Volksschulferien den Ferien der anderen Schulen angepaßt, und es soll die für Schüler und Lehrer nötige, in jedem Falle aber doch mit einem Verlust von Kenntnissen verknüpfte längste Unterrichtspause so gelegt werden, daß sie den glatten Verlauf des Unterrichts weniger stört. Auf diese Weise würde, ohne daß es einen Pfennig kostete, ganz gewiß eine erhebliche Verbesserung der unterrichtlichen Versorgung der Schullugend erreicht werden.

Ausland.

Frankreich.

Der Ausstand der Kellner in Paris ist beendet.

Amerika.

Ein bisher unbedeutender Ausstand der Säfenarbeiter in New York und in Brooklyn scheint jetzt größere Ausdehnung anzunehmen. Die Zahl der Ausständigen in den beiden Städten wird zurzeit auf 5000 Mann geschätzt.

Votales und Provinzielles.

Girschberg, 5. Mai 1907.

* (Umjchau.) Eine verdächtige Schwüle setzte mit Freitag Abend ein und der echte Föhnsturm, wie er den Frühling sonst anzukündigen pflegt, brauste mit Pfeifen und Heulen und warmen Regenschauern über das Girschberger Tal hernieder. Die plötzliche Wärme, die auch am gestrigen Sonnabend andauerte, ist aber so ungewohnt, daß man besser mißtrauisch bleibt, — der Frühling muß sich erst als solcher erweisen, vorläufig hat er noch kein Recht darauf, irgendwie anerkannt zu werden. Auf dem Kamme fällt noch immerfort Neuschnee, und wenn auch die Schneegrenze langsam und sicher nach oben rückt, so wollen wir im Tale doch jetzt endlich einmal etwas mehr von der im Frühjahr sonst üblichen Vegetation sehen. Kaum, daß die Stachelbeersträucher ihre Blättchen herausgebracht haben, — fast alle anderen Gewächse zögern noch und die dicken Knospen der Kastanien entwickeln sich mit einer Schwerefülligkeit, als trauten auch sie dem Frieden nicht so recht und als seien sie im Grunde auf einen Rückfall in die bisher so ausgiebig herrschende winterliche Stimmung durchaus gefaßt. Es dürfte auch der Situation entsprechen, wenn man die „Maifalte“ mit der bisherigen Kälteperiode nicht verwechselt, denn die drei Eisheiligen stehen noch aus und es ist ja auch keineswegs gesagt, daß sie gerade an den Tagen eintreffen müssen, für die sie im Kalender angekündigt sind. Zunächst aber wollen wir einmal vergnügt sein, daß das Geizen momentan überflüssig geworden ist, denn das kommt dem Geldbeutel zugute, was besonders wohl tut zu einer Zeit, wo die Fleischpreise noch immer so hoch sind und wo der Steuerbote wieder von Tür zu Tür läuft. Wie es neulich auf dem alten Zettel hieß, der hier in einem Mauerloch des Jahres 1734 gefunden wurde, so muß man auch heute noch seufzen: „Gott besser' die Zeiten und besser' auch die Leute!“ — — —

Dem Organ der Bromberger Handwerkskammer seien folgende Lehrgigenswerte Ausführungen entnommen: Von Jahr zu Jahr ergeht an die Handwerker und Gewerbetreibenden die Mahnung: Lernt die Buchführung und wendet sie an; aber es ist erstaunlich, wieviel Handwerks- und Kleingewerbebetriebe auch heute noch ohne dieselbe auszukommen suchen, und dabei im Geschäft stets rückwärts kommen! Es war allerdings natürlich, daß bei der Umgestaltung der gewerblichen Verhältnisse auch der Handwerker und kleine Geschäftsmann sich Aufzeichnungen über Vorkommnisse in ihren Geschäften machten. Diese bestehen heute noch in den meisten Fällen in der Niederschrift von Einnahme und Ausgabe und der Namen der Schuldner. Es ist dies aber nicht ausreichend. Es sollen die Bücher Aufschluß geben über die Geschäfte und die Lage des Vermögens, es sollen die Geschäftsbriebe kopiert und mit allen anderen Belegen, die mit einer geordneten Buchführung im Zusammenhang stehen, aufbewahrt werden. Ohne Schwierigkeit, ohne Kenntnis der kaufmännischen Ausdrücke und der fremden Sprachen ist es möglich, die Aufzeichnung in Büchern so zu bewerkstelligen, daß sie den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Natürlich gehört etwas Energie und Fleiß dazu, die Bücher geordnet und regelmäßig zu führen, und wird dadurch auch nicht unmittelbar das Vermögen vermehrt, so legt doch die Buchführung die Notwendigkeit uns vor Augen, entweder unsere Anstrengungen zu verdoppeln und eventuell die Ausgaben zu beschränken, oder sonst eine Aenderung eintreten zu lassen, wenn das Geschäft nicht so recht gehen will. Eine geordnete Buchführung gestattet somit ein rechtzeitiges Eingreifen nach allen Seiten. Sie ermöglicht dem Geschäftsmann zu ersehen, worin die Ursachen für ein Mißlingen seiner Unternehmungen liegen, und setzt ihn in den Stand, ruhig den Wechselfällen des Lebens, selbst dem Tode entgegenzugehen, ohne den Untergang seines Geschäftes oder hohe Verluste für seine Angehörigen befürchten zu müssen. Ja selbst als Beweismittel vor Gericht ist der Buchführung eine hohe Bedeutung beizumessen. Es ist daher jedem Geschäftsinhaber dringend zu empfehlen, Buchführung einzurichten, mag das Geschäft noch so klein sein. Der Nutzen und die Vorteile wiegen die für manche Geschäftsinhaber vielleicht mühevollen Arbeit reichlich auf. Die Fortschritte der Neuzeit haben auch für die Buchführung höchst praktische und einfache Methoden hervorgebracht, die es selbst demjenigen Handwerker oder Gewerbetreibenden, der den ganzen Tag in anstrengender Tätigkeit gewesen, möglich machen, in kurzer Abendzeit die nötigen Aufzeichnungen zu bewirken, oder sie durch geeignete Glieder seiner Familie bewirken zu lassen. Veräume also niemand in der heutigen

Zeit der starken Konkurrenz, in seinem Geschäft die in jeder Weise förderliche Buchführung einzurichten, da sich der Nutzen derselben bald zeigen wird.

x. (Vom Wetter) wird uns aus Rrumhübel geschrieben: Am Freitag nachmittag stieg das Quecksilber im Thermometer bis 9,9 Grad Wärme. Bald stellte sich nach kurzem, warmen Sonnenschein neuer Regen ein, der stündlich an Stärke zunahm und besonders gegen Abend und nachts über, begleitet von stürmischem Südwestwinde, plauenartig niederpeitschte. Die gemessene Niederschlagsmenge betrug am Sonnabend früh 21,7 Millimeter. Nach kurzer Pause setzte der Regen von neuem ein. Es regnet in der bekannnten Weise weiter. Auf dem Hochgebirge ist der Regen bis ungefähr zum „Gehängewege“ (1100 Mtr.) niedergegangen, in weiteren Höhenlagen setzte neuer, feuchter Schneefall ein. Die Schneemassen werden schon weicher. Das Einsinken im weichen Schnee macht sich z. B. auf dem „Gehänge“ schon geltend. Die Schneebahn auf dem Hoferwege ist ungefähr bis zum „Abrahamsloch“ noch fahrbar. Infolge des anhaltenden Regens haben die Gebirgsbäche an Wassermenge sichtbar zugenommen.

* (Betreffs des Hochwasserfehles in Schlesien) hat der Provinzialausschuß der Provinz Schlesien bei dem Herrenhause um Ueberrahme von vier Fünfteln der gegen das Gezeß vom 3. Juli 1900 auf 2 Millionen Mark berechneten Mehrkosten für schlechtere Hochwasserbeden durch den Staat petitioniert. Die Budgetkommission empfiehlt dem Herrenhause, diese Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

e. (Handelsfreier Sonntag.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der auf den 12. d. M. fallende Sonntag dem Handelsverkehr freigegeben ist. Die Handelsgeschäfte können daher an diesem Tage von 7 bis 9 morgens und von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet bleiben.

* (Weiteres zur Hundesperre.) Bei einem in Petersdorf erkrankten Hunde, welcher einen Menschen und mehrere Hunde verletzt hat, ist durch die Wundschutzabteilung des königlichen hygienischen Instituts in Breslau Tollwut festgestellt worden. Infolgedessen, und weil sich die Fälle von Tollwut in letzter Zeit im Kreise außerordentlich gehäuft haben, wird die Hundesperre über alle bisher noch nicht gesperrten Ortsgassen des Kreises bis zum 26. Juli d. J. verhängt.

* (Die „Lustige Witwe“ in Girsberg.) Lehars Operetten-Ensemble „Die lustige Witwe“ wird durch das bestens bekannte Ensemble vom Neuen Stadttheater in Benthien unter persönlicher Leitung des Direktors Hans Knapp am 10., 11. und 12. Mai (an letzterem Tage zwei Vorstellungen) hier im Konzerthause zur Darbietung gelangen. Dem Ensemble, das aus 40 Personen besteht, geht ein trefflicher Ruf voraus. Ueber das Werk selbst schreibt der „Berliner Börsen-Courier“: „Das Libretto ist ein grazioses, lebenswürdiges Nichts, eine schillernde Seifenblase, die ein Stückchen Welt und Menschen spiegelt. Das wird vernünftig entwickelt. Eine kleine Intrigue wird gesponnen, hübscher Humor blüht oft auf, hier und da gibt es recht lustige Einfälle. Die Handlung fesselt. Noch mehr aber sei Lehars Musik gepriesen. Endlich einmal eine Tonbildung von frischer, kräftiger Eigenart, von reicher Melodienfülle. Wahr und klar ist alles, was er gibt, und alles ist fein und mit geschickter Hand bearbeitet. Es war ein Abend, wie ihn uns die Operette seit langem nicht geboten, und ein Erfolg, wie ihn das Berliner Theater nur selten gesehen hat.“ Seitdem ist das Werk unzählige Male aufgeführt worden, erst kürzlich in Wien zum 400. Male. Zu bemerken wäre noch, daß nur Direktor Knapp das alleinige Aufführungsrecht für Girsberg besitzt.

* (Die „schleischen Unikum“) die gegenwärtig im Gasthof „zur Schneetoppe“ in Cunnerdorf auftreten, ersten riesigen Beifall. Man hört da einen Mundharmonika-Virtuosen — Herrn Direktor Kobos — in tatsächlich künstlerischer Fertigkeit, einen feischen Humorsisten, einen recht kräftig ans Zwerchfell appellierenden Komiker und eine schiele Kostümsoubrette. Ab und zu vereinnigt sich das Ensemble zu einem Drahter und läßt flotte alte und neue Weisen hören. Besondere hat Herr Koppe mit dem Engagement dieser fideleu Gesellschaft einen guten Griff getan.

14. Juli statt. Der beste Treffer verschafft seinem Schützen die Würde des Mannschießkönigs, der eine reiche Geldgabe und eine schöne goldene Medaille einheimt und als Zeichen seiner Würde die schwere, mit kostbaren Zierraten versehene Königskette tragen darf. Ihm zur Seite stehen als Ritter die beiden nächstbesten Schützen, und diesen wie einer großen Anzahl anderer werden ebenfalls wertvolle Preise zuteil. Die zu ipendenden Behörden, Korporationen und Privatpersonen in freundslichem Wettkampf eifrig beflissen sind.

* (Die hiesige Drisgruppe des R.-G.-B.) unternimmt heute wieder einen Ausflug und zwar nach der Bobertalsperre bei Mauer. Die Wsahrt nach Bobertsdorf erfolgt mit dem Mittagszuge 1.15 Uhr.

* (Stenographie und Schreibmaschine.) Um sich Kenntnis und Uebung in diesen heutzutage fast unentbehrlichen Hilfsmitteln zu verschaffen, bietet der hiesige Stenotachygraphenverein durch seine am Dienstag, abends 1/2 9 Uhr, im Vereinslokal „Hohes Rad“ beginnenden Unterrichtsstunde für Damen und Herren Gelegenheit. (Siehe Inserat.)

* (Lotterie.) Es werden der Geschäftsstelle des „Boten aus dem Riesengebirge“ bei jeder Hauptziehung von einigen unserer berechneten Leser immer wieder dieselben Nummern zugeandt. Wir machen darauf aufmerksam, daß dies nicht nötig ist, sondern einmal übermittelte Nummern stets nachzugehen werden.

* (Personalnachrichten.) Der Konkursverwalter Johann Görlich in Girsberg ist als Versteigerer für den Kreis Girsberg bestellt und für dieses Amt verpflichtet worden. — Die Wahl des Kandidaten des höheren Lehramts Dr. Felix Dertel zu Ratibor zum Oberlehrer an der Realschule i. G. zu Girsberg vom 1. April 1907 ab ist bestätigt worden.

* (Altkennnig, 4. Mai. (Handelsfreier Sonntag.) Den Handelsbetreibenden zu Altkennnig ist für Sonntag, den 12. Mai, eine Ausdehnung der handelsgewerblichen Beschäftigungszeit bis 7 Uhr abends gestattet.

w. Görlich, 4. Mai. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß gestern, einen Stadtschulrat anzustellen und diese Stelle baldigst auszufüllen. Der Anlauf des „Schönhof“ ist vertagt worden.

* Breslau, 4. Mai. (Ein schweres Verbrechen) liegt anscheinend bei einem Leichenfunde vor, der hier gemacht wurde. Eine Arbeiterfrau Gallasch, die mit ihrem Manne in Scheidung lebte, erwarb sich, wie die „Bresl. Mrg.-Blg.“ berichtet, ihren Unterhalt durch eigene Arbeit und vermietete an Schlafburschen. Die Frau ist nun seit dem 4. vorigen Monats nicht mehr gesehen worden, obgleich ein Schlafbursche ein zweifelhafte Zimmer bewohnte, während die Frau ihr Bett in der Küche stehen hatte. Dem jungen Manne will nun eigentümlicherweise das Verschwinden seiner Wirtin nicht aufgefallen sein, erst in den letzten Tagen erstattete er die Anzeige. Am 4. d. M. wurde die Wohnung durch die Polizei geöffnet, da sich im Hause ein immer stärker werdender Geruch bemerkbar machte. Die Küchentür war verschlossen; nach ihrer Oeffnung bot sich den Eintretenden ein grauenregender Anblick dar. Fast ganz entkleidet lag die Frau im Bett; ihre Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen. Im Munde befand sich ein Lappen, die Handgelenke waren mit zwei roten Bändern umwickelt. Der Schlafbursche sowie der Chemann der Frau wurden einem eingehenden Verhör unterworfen. Besonders auffällig ist, daß der Schlafbursche vier Wochen lang sein Zimmer benutzt hat, ohne daß er den Verwesungsgeruch bemerkt haben will.

* Breslau, 3. Mai. (Stiftung.) Die am 22. Februar in Breslau verstorbene Rentnerin Anna Moritz hat der Stadt Breslau ein Vermächtnis von 420 000 M. letztwillig zugeendet. Außerdem hat sie dem schlesischen Museum der bildenden Künste 30 000 M. hinterlassen.

Die Eroberung des Mount Mc Kinley.

Nach vielen vergeblichen Versuchen ist es nun zwei Amerikanern, Dr. Frederick A. Cook und Edward Barrile, gelungen, den gewaltigen Miesen der Alaska-Menge-Berge, den höchsten Gipfel des nordamerikanischen Kontinents, den 20 300 Fuß hohen Mc Kinley zu besteigen und zwischen Eis, Schnee und öden Felsen das Sternbanner aufzupflanzen. Monatlang schon hatte die Expedition gegen die Widerstände jener unwirtlichen artischen Bergketten gekämpft, die den Mc Kinley gegen die Küste abschließen, hatte vergebens gesucht, mit ihren Packtieren die unwegjamen Pässe zu überwinden; überall türmten den Reisenden sich unüberwindliche Hindernisse entgegen, überall ward man zur Umkehr und zum Fahnden nach neuen Wegmöglichkeiten gezwungen. Im Mai vorigen Jahres schon war man von Susina-Station aus in die eisigen Ebenen eingedrungen; nun ging es bereits gegen September, die ersten drohenden Anzeichen des kommenden Winters machten sich fühlbar und allmählich machten die Forscher sich mit dem Gedanken vertraut, für dieses Jahr die Besteigung des Mc Kinley aufzugeben. Während die Mehrzahl der Expeditionsteilnehmer sich der Erforschung der Eisflüsse des Landes widmete, brach Dr. Cook mit zwei Genossen zu einem letzten Vorstoß auf. Es galt, wenn möglich, den Fuß des Mc Kinley zu erreichen und die beste Aufstiegsroute für die aufkommende Jahr verlegte Besteigung zu erkunden. Dieser letzte Versuch, im September unternommen, hatte besseren Erfolg; mit einem Motorboot gelang es ihnen, den Chulitnafluß bis zur Mündung des Tokositna hinaufzuziehen, und von den Ufern des Tokositna aus brach man gegen den Mc Kinley auf, dessen ragende Formen, meist von Nebeln verhäult, nun deutlich erkennbar waren. Unter furchtbaren Schwierigkeiten begann das Werk. Schon am zweiten Tage zeigte der eine der drei Teilnehmer Bedenken, beim Passieren des großen Gletschers waren große Gefahren zu überwinden. Er blieb zurück und Dr. Cook und sein Begleiter Barrile setzten ihren Weg allein fort. Es gelang ihnen, dem Berggipfel nahe zu kommen; auf

G. & W. Ruppert Herisdorf
 erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaaren- und Delicatess-Geschäften.
 empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Menschenfreund bester Ersatz für Boonekamp

einer Höhe von 12 000 Fuß entschlossen sich die kühnen Männer unerwartet dazu, die Erkundungsfahrt zu einer Besteigung zu erweitern; Borräte waren in ausreichendem Maße mitgenommen worden, das Wetter schien, obgleich der kommende Winter immer nachdrücklicher sich ankündigte, dem kühnen Wagnis nicht ungünstig und dem sich entworfenen Plane folgte die Tat auf dem Fuße. Aber bald stellten sich den Steigern die schwersten Hindernisse entgegen, nur unter furchtbaren Anstrengungen gelang es, sich emporzuarbeiten, trügerische Schneebänke, steile Eishänge, senkrechte Felswände, ein jäh aufwachsender scharfer, eisiger Wind taten sich zusammen, um das Vordringen zu erschweren. Am vierten Tage des Aufstiegs türmte sich eine gewaltige 60 Grad steile Eiswand der Bagemutigen entgegen, nirgends war eine Gelegenheit, den riesigen Steilhang zu umgehen und Dr. Cook und sein Gefährte standen vor der Wahl umzukehren, oder mit Art und Fasel den Versuch zu machen, sich eine künstliche Eistreppe auszubauen und so an der steilen Wand kletternd, von Schritt zu Schritt sich einen Halt erst selbst zu schaffen. Sturzentschlossen gingen sie ans Werk. Man befand sich mitten in der Wolkenschicht, außerstande, zu übersehen, zu welcher Höhe die Wand sich erhob und mit der Ungewißheit im Herzen arbeitete man sich mühsam, ständig in unmittelbarer Lebensgefahr, Schritt um Schritt aufwärts. „Oft waren wir der Verzweiflung nahe,“ so erzählt Dr. Cook in einem längeren Bericht, den er in Harper's „Magazine“ vorlegt. „Das wenige, was wir von der Farbe des Himmels sehen konnten, wenn zwischen den Wolken ein Spalt sich öffnete, verriet uns, daß die Sonne zur Mitternacht ging. Die Uhr zeigte halb acht; nach den Apparaten befanden wir uns in einer Höhe von 14 200 Fuß. Das Dunkel der Nacht kam und verdichtete sich von Minute zu Minute. Wir waren uns klar, daß es aussichtslos gewesen wäre, wieder zurückzuleitern nach einem Absturz; denn wir waren den ganzen Tag gekommen und wußten, daß es keine solche Stätte gab, die wir hätten erreichen können. Die Finsternis war so groß geworden, daß wir in nächster Nähe nicht mehr das nötige sahen; unsere Kräfte waren erschöpft, an eine Fortsetzung des Aufstiegs war nicht zu denken. Es blieb uns nichts übrig, als uns mit dem Gedanken vertraut zu machen, an der Wand die Nacht zu verbringen. Das Eis war fest, der Schnee hart. Wir schlugen, so gut es gehen wollte, eine Halbhöhle ins Eis. An einem tiefeingetriebenen Fasel banden wir unsere Schlaffsäcke. Da hingen wir nun buchstäblich an der steilen Wand. Wir wußten, wenn das Seil nachgab, so stürzten wir tausend Fuß hinab in die Tiefen. Der feine Schnee drang uns auf den Nacken und in den Hals. Wir lagen ganz still und wagten uns nicht zu rühren. Der Wind hatte sich erhoben und trieb die Schneemassen in wilder Bewegung um uns her. Rechts und links von uns hallten sich die Massen und stürzten mit Donnergeräusche als Lawinen zu Tal. Die Nacht schien kein Ende zu nehmen. . . Der Gedanke, den Aufstieg fortzusetzen, war entschwindend; unsere Widerstandskraft schien gebrochen und wir erwarteten nur, wie wir mit Tagesanbruch am besten herunterkommen könnten. Am Morgen aber, als die Sonne kam, und die herrliche Eislandschaft in prachtvolle Farben tauchte, lehrte unser Mut zurück. Wir wollten vorwärts. . .“ Sie erreichten am nächsten Tage auch eine Höhe von 16 300 Fuß. Klar lag der Gipfel nun vor ihnen. Noch eine Nacht mußte überwunden werden. „Wir lagerten in der Höhe des Mt. Elias, des höchsten Punktes in der Nähe des Nordpols. Der Thermometer verhärtete starr auf 16 Grad unter Null und eine stehende Luft wehte über uns hin. Unser Atem ging schwer, unsere Herzen arbeiteten wie Gasmotoren. Wir litten furchtbar unter dem Frost. Kleider und Decken schienen nichts zu nützen. Es gab nur eine Erleichterung, heißen Tee. Die Spirituslampe wollte in diesen Höhen nicht brennen. Mit unjähliger Mühe gelang es uns, etwas Schnee zu schmelzen und zu wärmen. Das Wasser kochte bei so geringer Temperatur, daß der Tee nur säuwach und dünn wurde. Wir mußten die Mäntel fauen. Endlich kam der Morgen. Mit toten Fingern und klappernden Zähnen packten wir unsere Schlaffsäcke zusammen. Eine stumpfe Entschlossenheit war in uns. Wir nahmen eine Flagge und drangen vorwärts, dem Gipfel entgegen. Die dünne Luft machte uns matt und kraftlos. Hundert Schritte fliegen wir, dann machten wir Halt; wieder hundert Schritte und wieder ein Halt. Es ging unjählich langsam. Bei den letzten paar hundert Fuß waren unsere Körperkräfte so erschöpft, daß wir uns in den Schnee fallen ließen und mühsam Atem schöpften. Wir waren so nah an der Grenze menschlicher Widerstandsfähigkeit, daß der nahe Sieg uns völlig gleichgültig war. Endlich kam der Atem wieder, und sofort erwachte auch das Verlangen, zum Gipfel zu kommen. Aber nur mühsam taten die überanstrengten Glieder ihren Dienst. Unser Blick hastete unablässig am nahen Gipfel; aber das Fleisch war schwach geworden. Zum Schluß überman uns eine nervöse Aufregung. Ich werde den Augenblick nicht vergessen. Noch einige fünfzig Schritte. Wir hasteten, als ob das Ziel noch im letzten Augenblicke uns entschwinden könnte. Fort ging es über Schnee und die letzten Granitblöcke. . . Wir waren oben! Unbewußt, mechanisch preßten wir uns die Hand. Wir sahen uns an und sprachen kein Wort. Es war der 16. September 1906, zehn Uhr morgens. Die Apparate registrierten die Höhe: 20 391 Fuß. . .“

Sehnte Telegramme.

Im Reichstage

stand am Sonnabend das Barometer auf Sturm, denn es kam bei der zweiten Beratung des Kolonialetat's zu Szenen, wie sie von gleicher Schärfe und Heftigkeit glücklicherweise zu den Seitenbeiden gehören. Schon bei der Forderung von 10 000 Mark für die Kolonial-

nialschule in Hünfeld, die eigentlich gar keine Kolonialschule, sondern eine katholische Missionschule ist, ging es ziemlich heftig her, aber es war doch nur ein Kinderspiel im Verhältnis zu dem, was noch kommen sollte. In der ihm eigentümlichen behaglichen Breite und unangenehmen Pathos ging Abg. Leдебour (Soz.-Dem.) noch einmal auf den Fall des Oberamtsrichters Meher ein, der sich nach Leдебours Ansicht durch den Kauf eines schwarzen Mädchens und durch Abgabe einer falschen Aussage im Akwaprozess des Richteramtes unwürdig gemacht habe. Die Rede, die am Freitag die Rede Leдебours ruhig angehört hatte, wehrte sich durch laute Zwischenrufe gegen eine Wiederholung der Freitag's Rede. Ueber diese Zwischenrufe geriet Herr Leдебour in Wut und er tat, was alle wütenden Menschen tun: er schimpfte. Er schimpfte über die jetzige Reichstagsmehrheit, er schimpfte über das dröhnende Gelächter, das seinen Worten folgte, und er schimpfte über den Vizepräsidenten Kämpf. Für sein Schimpfen erhielt Herr Leдебour drei Ordnungsrufe, was seit den Bolltarifdebatten weiter keinem Abgeordneten passiert ist. Der Vorgang wäre an sich politisch vollständig bedeutungslos, wenn nicht gerade zufällig das schwarze rote Kartell in der Mehrheit gemessen wäre. So erklärte sich die Mehrheit des Hauses gegen den Präsidenten und ließen den Abg. Leдебour trotz seiner drei Ordnungsrufe weiter sprechen. Die Führer der Mehrheitsparteien traten sofort zusammen, um über die durch den Zwischenfall geschaffene Lage zu beraten. Sie ließen dann das Haus bei dem Vertagungsantrage durch Anzweiflung der Beschlußfähigkeit aufliegen. Selbstverständlich wird Abg. Kämpf infolge des ihm erteilten Mißtrauensvotums sein Amt als Vizepräsident niederlegen, aber ebenso selbstverständlich dürfte sein, daß er wiedergewählt wird. Aus dem sachlichen Verlauf der Sitzung ist noch zu erwähnen, daß der freisinnige Antrag auf Streichung der 10 000 Mark für die Schule in Hünfeld von einer aus den Konservativen und dem Zentrum gebildeten Mehrheit, der sich leider auch einige Nationalliberale angeschlossen hatten, abgelehnt wurde. Beim Etat für Ostafrika hob der Abg. Sommer (Freis.-Volksp.) in einer glücklichen Jungferrede die Bedeutung des Schulwesens für die Entwicklung unserer Kolonien hervor. Beim Etat von Kamerun machte der Abg. Bebel (Soz.-Dem.) den allerdings vergeblichen Versuch, seine Stellungnahme im Falle Dominica zu rechtfertigen. Abg. von Obenburg (kons.) versuchte, natürlich ebenso erfolglos seinen Schülking von Puttkamer reinzuwaschen. Staatssekretär Dernburg legte gegen die Art und Weise, wie Bebel gegen Beamte und Offiziere in den Kolonien erhob, Verwahrung ein. Am Montag wird die Beratung fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhaus

wurde am Sonnabend der nationalliberale - freisinnige Antrag auf Aenderung der Bestimmung der Geschäftsordnung, die sich mit der Behandlung der eingebrachten Anträge befaßt, der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen. In dritter Lesung wurden dann angenommen: das Lehrerpensions- und Reliktengesetz, die Anträge auf Abänderung des Einkommensteuergesetzes bezüglich der Ausfuhrpflicht der Haushaltungsvorstände und Arbeitgeber und der Antrag Hammer auf Heranziehung der Konsumvereine zu den Kommunalsteuern. In zweiter und dritter Lesung wurde ferner das Sekundärbahnengesetz angenommen, wobei von mehreren Seiten noch Lokalwünsche geäußert wurden. Am Montag findet die zweite Beratung der Berggesetznovelle statt.

Das Herrenhaus

nahm am Sonnabend den Entwurf einer Begeordnung für die Provinz Posen nach den Beschlüssen der Kommission an, mit Ausnahme des § 49, der von der Kostenaufbringung für die Wege, die durch Gutsbezirke führen, handelt und der an die Kommission zurückgewiesen wurde. Dann wurden noch einige kleinere Vorlagen und mehrere Petitionen nach den Beschlüssen der Kommission erledigt. Am Montag beginnt die Etatsberatung.

Aufreizung zum Schulstreik.

Dzirowo, 4. Mai. Die hiesige Strafkammer beurteilte heute mehrere katholische Geistliche, die von der Kanzel herab die Eltern aufgefordert hatten, ihre Kinder am Schulstreik teilnehmen zu lassen, wegen Vergehens gegen §§ 110 und 130a des R.-Str.-G.-B. zu je 200 Mark Geldstrafe.

Tumult im Schwurgerichtssaal.

Berlin, 4. Mai. Das Schwurgericht verhandelte seit vier Tagen gegen die zehn Angeklagten, Heine und Genossen, wegen vielfachen Raubes und Diebstahls. Als der Staatsanwalt in der vergangenen Nacht gegen die Hauptangeklagten Heine und Waltersdorf Jugendstrafen von 10 und 12 Jahren beantragte, kam es zu turbulenten Szenen. Heine und Waltersdorf wollten über die Barriere der Angeklagtenbank hinweg den Geschworenen zu Leibe gehen und konnten nur mit großer Mühe von Schlichtern und Geschworenen niedergedrungen werden. Nachdem der Gerichtshof sich zur Fällung des Urteils zurückgezogen hatte, wurde der Saal immer dunkler, wobei

Der elektrische Strom zu versiegen im Begriff war. Der Staatsanwalt ließ den Gerichtshof in den Saal zurückholen. Dieser ließ schleunigst die Angeklagten abführen. Der Vorsitzende ließ hierauf den Zuschauerraum räumen. Nachdem das Maschinenpersonal alarmiert war, gelang es, den elektrischen Strom zu erneuern. Gegen 3 Uhr früh wurde das Urteil verkündet, das gegen Heine auf 6 und gegen Walkersdorf auf 8 Jahre Zuchthaus lautet.

Der Wettstreit der Mächte in Persien.

London, 4. Mai. Das Reutersche Bureau veröffentlicht den Wortlaut des zwischen dem deutschen Gesandten in Teheran, Stenrich, und der persischen Regierung am 1. Juli 1906 vereinbarte Übereinkommen, wonach sich die persische Regierung verpflichtet, einer beliebigen deutschen Bank oder einer beliebigen Gruppe deutscher Kapitalisten, die ihm von der deutschen Gesandtschaft in Teheran empfohlen werden, die Erlaubnis zur Errichtung einer Bank in Persien zu erteilen. Laut Nachrichten aus zuverlässiger französischer Quelle wünschte die persische Regierung vor zwei Jahren, daß eine französische Gruppe die Textilindustrie in Persien einführen sollte. Der Plan erschien indessen der russischen und britischen Regierung nicht empfehlenswert. Erstere machte den Einwand, daß die Einführung von französischem Kapital in Persien Deutschland eine ähnliche Idee suggerieren könnte. Als später die Gründung einer französischen Bank diskutiert wurde, wurden wieder Einwendungen erhoben und von der russischen Regierung wurde darauf hingewiesen, daß ja eine russische Bank bestehe, die allen Erfordernissen entspräche. Wie berichtet wird, erhielt die deutsche Regierung von diesen fruchtlosen Versuchen Frankreichs Kenntnis und der deutsche Gesandte Stenrich führte daraufhin obiges Abkommen aus.

Berlin, 4. Mai. Die der Reutersmeldung zugrunde liegende inhaltlich schon bekannte Erklärung der persischen Regierung ist nicht von dem Gesandten Stenrich, sondern geraume Zeit vor dessen Ankunft in Teheran von dem damaligen deutschen Geschäftsträger entgegengenommen worden. Die französischen Schritte, von denen am Schluß der Meldung die Rede ist, waren bisher nicht bekannt. Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Fehlschlagen solcher Versuche und der Haltung Deutschlands.

Feuer im Bremer Freihafen.

Bremen, 4. Mai. Heute Nachmittag 3 Uhr brach im Freihafen abermals ein Brand aus. Es brennt der Schuppen 11, in welchem 10 000 Ballen Baumwolle lagern. Durch Flugfeuer wurde die Feuerwehre im Freihafen, sowie die Zollabfertigung in Brand gesetzt. Ebenso ist das Feuer auf die neuen Abteilungen der Firmen Arthur Gähler und Clausen & Wieting übergesprungen.

Erhöhung der Einkommensteuer.

Berlin, 4. Mai. In der Finanzkommission des Herrenhauses kündigte der Finanzminister Frhr. von Rheinbaben für das nächste Jahr eine nennenswerte Erhöhung der Einkommensteuer an, da die Kosten für die Durchführung des Volksschulunterhaltungsgesetzes für die Verbesserung der Beamtengehälter, Regelung der Lehrerbefoldungen und Erhöhung der Gehälter der Geistlichen nicht aus laufenden Mitteln zu decken sind.

Arbeiter - Bewegung.

Newyork, 4. Mai. Die Befürchtung, daß sich durch den Sufenarbeiterstreik die Abfahrt der Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie verzögern wird, hat sich jetzt doch bestätigt. Der Dampfer „Kronreise“ der heute schon abfahren sollte, kann erst morgen seine Rückreise antreten.

Nordhausen, 4. Mai. Die hier wegen Beteiligung an der Maifeier ausgesperrten 500 Tabakarbeiter und Arbeiterinnen sind heute in den Ausstand getreten.

Sturm.

Hamburg, 4. Mai. Heute herrscht hier ein starker Sturm, der vielfach Schaden anrichtete. Mehrere Personen wurden durch herabfallende Ziegeln verletzt.

Stettin, 4. Mai. Nachdem es in der Nacht stark geregnet hatte, setzte heute früh ein heftiger Sturm ein, der die Sicherheit der Schiffsahrt gefährdete.

Hefster, 4. Mai. Heute wütete hier ein orkanartiger Sturm, der vielfachen Schaden anrichtete. Beim Umwerfen eines Schornsteins wurde ein Mann getötet.

Verschiedenes.

Berlin, 4. Mai. Der neue amerikanische Austauschprofessor an der Berliner Universität, Professor Dr. Theodore Williams, hielt heute mittag in der Universitätsaula seine Antrittsvorlesung. Zu anderen waren der Kultusminister, der Rektor der Universität und viele andere hervorragende Vertreter der Wissenschaft.

Dresden, 4. Mai. Die Eröffnung der dritten internationalen Wariendau - Ausstellung fand heute in Gegenwart des Königs statt.

Somburg, 4. Mai. Die Kaiserin ist heute früh 8 Uhr hier wieder eingetroffen.

Frankenhäuser am Schiffhäuser, 4. Mai. Die gestern in der Kalligrube Geldbrungen durch Pulverexplosion verunglückten Bergleute sind nicht, wie gemeldet, alle tot, vier konnten ins Leben zurückgerufen werden.

Eisenach, 4. Mai. Der Kaiser traf um 8 Uhr hier ein. Der Kaiser und der Großherzog begaben sich per Automobil nach der Wartburg. Um 11 Uhr fuhr der Kaiser nach Schloß.

Paris, 4. Mai. König Eduard ist heute vormittag 10 1/2 Uhr nach London abgereist.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 4. Mai. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittag. Laura 230.75, Caro 114, Bedarf 122.75, Kofs 154.85, Breslauer Wechselbank 106.45, Bankverein 151.75, Lombarden (Kasse) 23 1/2, Canada (Kasse) 176 1/2, Zduny Zucker 123, Breslauer Elektrische 123.10, Kramsta Leinen 146 Prozent.

Die Tendenz ist heute als fest zu bezeichnen, da die auswärtigen Effektenmärkte und die Abendbörsen gute Haltung befundet hatten. Um das weniger Gute hervorgehoben zu nehmen, ist zu konstatieren, daß eine Ausnahme nur Lombarden machten, die auf niedrige Notizen aus Wien stärker angeboten waren und 1/2 Prozent im Kurse einbüßten. Gut veranlagt waren dagegen amerikanische Bahnen, von denen Canada Pacific bei regerer Beachtung um 1 3/8 Prozent ansetzten. Die Mehreinnahme von 415 000 Dollars befriedigte sehr. Baltimore und Ohio gingen im freien Verkehr à 99 3/4 Prozent um. Türkenlose konnten sich bei einigem Handel um 0.85 erhöhen. Der Montanaktienmarkt empfing einen guten Stützpunkt in dem anregenden Bericht vom amerikanischen Eisenmarkt und in der Erhöhung des englischen Roheisenpreises. Nennenswertere Umsätze vollzogen sich nur in Bedarf und Caro, doch trugen alle zu diesem Gebiete gehörigen Werte Kursbesserungen davon.

Von heimischen Fonds waren Pfandbriefe schwächer, 3 1/2 Prozent. Anleihen fester. Fremde Renten blieben still. Die neuen 4 Prozent. Schatzanweisungen wurden zu 99.90 Prozent lebhaft umgesetzt und blieben dazu gefragt.

Der Kassemarkt zeigte heute mehr Beweglichkeit bei zumeist besserer Tendenz. Es stiegen Breslauer Straßenbahn 3/4, Linde Wagenbau 1, Milch chem. 1, Erdmannsdorfer 1/2 Prozent. Zuderaktien beliebt: Fraustädter + 1, Zduny 1.70. Schwächer lagen: Waldenburger Elektrische - 1, Breslauer Elektrische - 0.20 Prozent. Zement still. Lokale Banken meist gebessert.

Das Bezugsrecht für schles. Gas-Aktien stellte sich bei großen Umsätzen auf 8 1/2 bez. und Geld.

Kurse von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 208, Lombarden 23 3/8, Franzosen 146 1/2, unis. Türken 94.30, Türkenlose 142.60, Canada Pac. Ch. 177 1/4 - 177 3/8, Buenos - Ayres Stadtanleihe 101.

Kasse-Kurse: Laurahütte 230 3/4, Donnersmardhütte 271 3/4, Oberschlesische Eisen-Verd. 122 3/4, Oberschles. Eis.-Ind. 114 bis 114 1/2, Oberschles. Kofs 154.85, Rattowitzer 201 1/2, Hohenlohewerk 183.60 - 184.50.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 4. Mai. Glänzende Berichte über den rheinisch-westfälischen sowie über den oberschlesischen Eisen- und Kohlenmarkt gaben bei Beginn wieder die Anregung zu einer Besserung der Eisen- und Kohlenaktien. Deutsch-Luxemburger stiegen um 4 1/2 Prozent; auf Phönixaktien wirkte die Entscheidung des Landgerichts in der Klage des Kohlenyndikates gegen die Zeche Nordstern günstig ein. Die Tendenz war im allgemeinen fest, wenn die Beteiligung am Geschäft auch anhaltend gering blieb. Canada Pacific 1 Prozent höher auf die Mehreinnahme im letzten Aprilviertel. Lombarden auf Wien schwach. Nüssen auf die gute Tendenz des Auslandes fest. Banken still und wenig verändert. Darmstädter Bank fest. Tägliches Geld 5 Prozent. Privatdiskont 4 3/8 Prozent. In Eisen- und Kohlenaktien machte die Aufwärtsbewegung zum Schluß weitere Fortschritte.

Die Tendenz blieb im allgemeinen bis zum Schluß fest, die höchsten Kurse konnten sich aber nicht behaupten, weil die Spekulation wegen Geldknappheit teilweise zu Realisierungen schritt. Industriewerte des Kassemarktes fest und meist höher.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 4. Mai. Die auswärtigen Berichte bringen keine Anregung, da das Wetter aber fruchtbarer geworden ist, war die Stimmung für Getreide hier matt. Die spärliche Kaufkraft konnte in Weizen, Roggen und Hafer merklich billiger befriedigt werden. Greifbares Getreide ebenfalls billiger käuflich. Rüböl bei geringer Beteiligung am Geschäft im Werte ein wenig rückgängig. Wetter: Veränderlich.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	2. Mai.	7912 Wagen	1906: 6474	+ 1438
Niederschlesien	3. Mai.	1394	1906: 1205	+ 189

Langstr. **Hermann Hoppe**, Langstr. No. 16, **Goldschmied und Juwelier.**

Bei Blasenleiden, Gallenstein, Gicht, Nervenleiden, sowie bei jeder Art Ausfluß hat Stinnes Boldo - Tee, à Paket 1,00 Mark, sich ganz vorzüglich bewährt.

Drogerie Gold. Becher, Langstraße 6.

Hierzu vier Beilblätter.

Erst sehen

Sie sich bitte meine gediegen gearbeiteten, geschmackvollen, einfach., sowie hochmodernem

Möbel

an, ehe Sie anderswo kaufen, liefere solche staunend billig unter Garantie und freien Transport.

O. KLUGE.

Versende franko per Bahn gegen Nachnahme an Hôtels
wie an Private:

Natürlichen Bilinear Sauerbrunnen

1/1 Flasche 35 Pfg., 1/2 Flasche 25 Pfg.

Verpackung nehme zum berechneten Preise unfrankiert zurück.
Stets frisches Lager sämtlicher Kurbrunnen. — Auf Wunsch Offerte.
Versandhaus für Brunnen jeder Art.

Carl Haelbig, Hirschberg i. Schl.
Telephon No. 215.



Feinst. Seidstoffe
à Pfd. 20 Pfg., Stück 15 Pfg.
Hirschberger Wollerei.

Kaufhaus R. Schüller

Inh. Bruno Schüller, Otto Kleeberg

Bahnhofstrasse 58a.

bietet grösste Auswahl in

Kinder-Kleidchen

- Mützen
- Häubchen
- Mäntel
- Schürzen
- Strümpfen.

Nur neueste Muster. — Solide Ausführung.
Tadellose Konfektion.

Um mein großes Lager von

Sonnenschirmen

von Anfang der Saison an möglichst schnell zu räumen,
eröffne ich mit dem heutigen Tage einen großen

Pfingst - Ausverkauf

bei ganz kleinen Preisen mit 5 % Rabatt in Marken
des Hirschberger Rabatt-Sparvereins.

Ein Posten **Sonnenschirme**, sowie **Korsetts**
aus voriger Saison ist **extra herabgesetzt** und
wird zu staunend niedrigen Preisen **netto Kasse**
ohne Rabatt ausverkauft.

Katharina Anders,

Spezialhaus für Schirme und Korsetts
Schildauerstrasse, gegenüber vom „Boten a. d. Rgb.“



zu Originalpreisen

in

**Strumpfwaren-
und Woll-Haus**

Oscar Böttcher

Schildauerstrasse.



Damen • Herren • Kinder-Wäsche

Strümpfen • Handschuhen
Neuheiten in Gürteln • Schleifen
Spitzen • Spitzenstoffen.

J. Königsberger.

Schildauerstrasse 16.

5 % Rabatt.

Eine vierhaltene Halbhaife
steht preiswert zum Verkauf
Gersichtsdorf Nr. 152.

Hochfein. Syrup
off. Albert Blaschke, Bahnhofstr. 7.

Schröder's Zahnatelier, Bahnhofstr. 54 II.

Künstl. Zahnersatz, Plomben, Zahnziehen, Herdt. usw., nur gut-
stehende Gebisse, nur hochf. Arbeit wird geliefert bei bill. Preis.

Trauer-Kleider
Trauer-Blusen
Trauer-Röcke

vom einfachsten
 bis elegantesten Genre.
 Auf Wunsch Anfertigung
 innerhalb 24 Stunden

G.A. MILKE
HIRSCHBERG
 Rabattmarken Telef. 56



Blusen
Kostüm-Röcke
Unterröcke

Grösste Auswahl

G.A. MILKE
HIRSCHBERG
 Rabattmarken Tel. 56



Gardinen! Gardinen!

Das Meter von 25 Pfg. an, bis zu den hochfeinsten Sachen.

Gardinen - Reste

spottbillig!

Rouleaux - Stoffe
Rouleaux-Kanten

in „größter Auswahl“ zu den allerbilligsten Preisen bei

W. Danziger No. 30 Markt No. 30.
 Mitglied des Rabatt - Sparvereins.

Ravitz
 Berlin W.,
 Leipziger Str. 122-23

Eisschränke

mit Oberkühlung
 von M. 13,75 ab

Kann verlange Katalog.

Wegen Geschäftsauflösung

werden sämtliche Vorräte des
 Möbelmagazins der Vereinigten Tischlermeister hier
 zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf gestellt; besonders
 empfehlen wir das große Lager in
**Spiegeln, Bettstellen, Schränken,
 Vertikows, Waschtischen, Polster-
 waren, Kindermöbel u. l. w.**

Raucher des Riesengebirges!

Nicht Rübezahl-Cigarren!

Rübezahl-Cigarren sind hochfein in Qualität und Brand!

Rübezahl-Cigarren (gefehl. geschützt) sind in Kisten zum Engros-
 Preise und einzeln zu haben: in Alt-Rennitz bei Herrn G. Thiel, in
 Alt-Rührsdorf bei Herrn Osw. Friebe, in Boberrührsdorf bei Herrn
 C. Hoffmann, in Berthelsdorf bei Herrn G. Ludewig und Herrn
 J. Barisch, in Birngrün bei Herrn J. Wache, in Brückenberg bei
 Herrn C. Mitschke, in Gunnersdorf bei Herrn J. Holzbecher, in
 Crommenau bei Herrn A. Neumann, in Fischbach bei Herrn J. Ger-
 mann, in Giersdorf bei Herrn W. Wetz, in Hermsdorf u. R. bei
 Herrn S. Seifert in Kynwasser bei Herrn A. Fischer, in
 Kaiserwaldau bei Herrn G. Ritter, in Langenau nur bei
 Herrn A. Liebig, in Neudorf bei Herrn R. Siring und Herrn
 A. Töpfer, in Neusorge bei Herrn C. Worbis, in Petersdorf bei Herrn
 W. Langner, in Riemendorf bei Herrn P. Opitz, in Spiller bei Herrn
 W. Schubert, in Schreiberhan bei Herrn A. Wenzlich, in Seiffendorf
 bei Herrn G. Zühl, in Tischsdorf bei Herrn S. Niesel, Herrn G.
 Hübscher u. Herrn Ad. Lorenz, in Voigtsdorf bei Herrn Osw. Ulbrich
 oder nur direkt vom

Cigarrenhäring, Hirschberg, Alte Herrnsstr. 12.

Strumpfwaren	Trikotagen
Handschuhe	Kinderartikel
Oscar Böttcher	
Schildauerstrasse 8.	

Frachtbriefe mit amtlichem Stempel
 liefert billig
 die Buchdruckerei des „Boten a. d. R.“

Papier, Lumpen, Knochen, altes
 Eisen u. Metalle kauft Wilhelm
 Hartmann, Gunnersdorf Nr. 38a,
 schrägüber d. „Wacht am Rhein“.
 Auch hole dass. auf Wunsch ab.
 1 geb. Fahrrad bill. zu verkaufen
 Straupitz Nr. 97b.

Wie man an den Kaiser schreibt.

Die Korrespondenz zwischen Angehörigen aller Schichten des Volkes und dem Kaiser ist eine weitans regere, als gemeinlich angenommen wird. Bittschriften, Mitteilungen und Anregungen gelangen in großer Zahl an das Staatsoberhaupt und gerade Wilhelm II., der so vielen Gebieten sein Interesse entgegenbringt, wird reichlich mit Zuschriften bedacht, deren Absender in ihm auf den mächtigen Förderer ihrer Ideen oder den mildtätigen Helfer rechnen. Um die gleichmäßig fortlaufende, von Jahr zu Jahr zunehmende Arbeit bewältigen zu können, mußte s. Bt. das Geheime Kabinettsrat des Kaisers eine Erweiterung erfahren. Dieses Kabinettsrat des Kaisers, an dessen Spitze der greise, aber noch sehr rüstige Geheime Kabinettsrat von Lucanus steht, ist nämlich das Sammelbecken der an den Kaiser adressierten Zuschriften. Die Eingänge werden hier sorgfältig gelesen, die einer Nachfrage wert erscheinenden Mitteilungen oder Anfragen unterzucht, und dann gehen die Eingaben an die zuständigen Ressorts zur Nachprüfung. Nur wenn es sich um Dinge handelt, für die man ein spezielles Interesse des Kaisers glaubt voraussetzen zu dürfen, werden die Eingaben erst dem Kaiser direkt zum Vortrag gebracht und wandern dann, falls der Kaiser nicht sofort eine Entscheidung trifft, mit dem Vermerk „Zum Bericht“ an das zuständige Ressort. Der größte Teil der Anfragen eignet sich jedoch nicht zur Weitergabe. Die den einzelnen Ressorts zur Erledigung zugehenden Schriftstücke werden meist von diesen direkt erledigt und beantwortet. Besonders groß wird der Eingang der Briefe an den Kaiser, wenn der Monarch bei irgend einem Anlaß besonderes Interesse für eine Erfindung oder dergleichen bekundet hat. Sieht der Kaiser z. B. ein neues Modell zu einem Luftschiff und äußert, daß ihm die Konstruktion sehr gelungen scheine und er der Entwicklung der Luftschiffahrt einen guten Fortgang wünsche, so laufen alsbald eine ganze Reihe von Prospekten und Entwürfen ein, deren Absender bisher den Weg des Erfolges nicht zu finden vermochten und nun unter dem Schutze des Kaisers ihre fast ausnahmslos unfruchtbaren Pläne verwirklicht sehen möchten. Noch mehr aber schwilt die Flut der eingehenden Bittschriften an, wenn, wie dies früher öfter geschah, die Nachricht durch die Presse geht, der Kaiser habe eine Erbschaft gemacht. Tausende glauben, einen Teil an diesem schmerzlich-treudigen Ereignis beanspruchen zu dürfen, hunderte wünschen von dem Gelbe Unternehmungen zu begründen usw. usw. Bei solchen Gelegenheiten sieht sich der Geheime Kabinettsrat beim Vortrag wohl zu der humorvollen Bemerkung veranlaßt: „Wenn Em. Majestät diese Erbschaft von einer Million Mark wirklich gemacht hätten, wäre sie durch die in den Bittschriften erbetenen Beträge bereits dreimal überzeichnet, es würden also aus der Allerhöchsten Privatkassette, da die Erbschaft nicht existiert, vier Millionen Mark zu zahlen sein.“ Diese Eingänge gehen nur einen kurzen Weg — in den Papierkorb, und die Einsender lesen in einigen Tagen in einer amtlichen Zeitung nur drei Zeilen: „Die Nachricht von einer E. M. dem Kaiser zugefallenen Erbschaft ist unzutreffend.“ Außer den hier erwähnten Zuschriften gibt es noch solche, die aus einem Grunde zu den Akten genommen werden. Die tröstliche Mitteilung, daß dies geschehen sei, geht dann dem Einsender zu. Nun besteht allerdings doch noch ein Weg, auf dem zu erreichen ist, daß eine Eingabe vor den Augen des Kaisers am Schreibtisch geöffnet und dem Kaiser selbst und unmittelbar eingesehen werde. Das Geheimnis dieser Methode wollen wir indessen hier lieber nicht preisgeben, um die Post und das Kabinettsrat nicht allzusehr zu überlasten.

N. G. C.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorauslage der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 5. Mai 1907:

Nach starkem Anwachsen des Windes verändert, mehrfach Niederschläge, Abnahme des Windes, etwas wärmer.

Von der Schneefalle

wird uns unterm 3. Mai gemeldet:

Der Winter führt sein strenges Regime hier oben mit ungebrochener Kraft weiter fort. Seit dem 30. April wehen südwestliche, meist stürmische Winde, die nur wenig wärmere Luftschichten mit sich führen, denn auch die Maximaltemperatur stieg in der letzten Woche nur am 1. Mai bis minus 1 Grad, während das Minimum täglich auf minus 6 und minus 7 Grad herabsank. Der letzte April verabschiedete sich noch mit einem kräftigen Schneegestöber, welches den ganzen Tag andauerte. Im Vor- und Nachmittag gingen bisweilen auch Graupeln nieder. Der stürmische Wind war böig und stöbig, der Nebel hielt an. Es schneite die Nacht über zum 1. Mai noch heftig und der Schnee häufte sich auf dem Koppengipfel bis zu einer Höhe von 207 Zentimeter an. Auch der Stamm erhielt viel Neuschnee. Der erste Mai brachte besseres Wetter, indem der Nebel sich öfter lichte und am Nachmittag ganz verschwand. Auch der Wind flaute ab und wenn auch die Sonne nur wenig zum Vorschein kam, so war das Wetter bei freundlicherem Himmel doch recht angenehm. Aber am späteren Abend umzog sich das Firmament wieder rasch und es trat gegen 10 Uhr wieder Schneefall ein. Die Nacht zum 2. brachte wieder reichlich Neuschnee und es schneite auch bis Mittag fast ohne Unterbrechung, auch Graupeln gingen nieder. Seit dem Nachmittag verschwand wieder der bis dahin anhaltende Nebel, aber die Sonnenstrahlen vermochten das Gewölk, welches mit dem stürmischen Wind von Südwest heran-

trieb, nicht auf die Dauer zu durchbrechen. Am 3. herrschte schon am Vormittag bei Südweststurm und Schneegestöber Gewitterstimmung. Der Ausgleich von Elektrizität machte sich durch kräftiges Zischen an den Blisableitern bemerkbar. Um die Mittagszeit war das Gebirge vom Nebel frei, aber der Himmel blieb meist bewölkt und nachmittags trat wieder Nebel und Schneegestöber ein.

L. S.

* (Auf der Neuen Schlesienschen Baude) war im Monat April der kälteste Tag der 18., wo ein Minimum von — 9 Grad Celsius erreicht wurde, die wärmsten Tage dagegen der 6. und 8., wo das Quecksilber bis auf + 12 Grad hinaufging. Der Barometerstand war am höchsten am 22. mit 656 mm, am niedrigsten am 4. mit 639 mm. Die Gesamtsumme der Niederschläge betrug 521 mm, davon Schnee 501, Regen 20 mm. Die Windrichtung war vorherrschend aus NW. und N. Windstärke über 6 herrschte am 24. und 25., Sturm am 25., der zugleich der stärkste Sturmtag mit Windstärke 10 war. Die Schneehöhe wurde gemessen zu Beginn des Monats mit 200 cm, zu Ende des Monats mit 160 cm. — Vom 3. Mai wird uns gemeldet: Bei 1 Grad Kälte 15 Zentimeter Neuschnee. Die Schlittenbahn geht bis Josephinenhütte. Es herrscht starkes Schneegestöber.

St. (Evangelische Frauenvereinigung zur Feier des Gnadenkirchenjubiläums.) Am Donnerstage, nachmittags 4½ Uhr, fand im Saale des Hotels „Drei Berge“ die erste Generalversammlung der Vereinigung statt. Sie war von ungefähr 100 Damen aus Hirschberg und den zur Gnadenkirche eingepfarrten Ortschaften besucht. Nach einer Begrüßung durch Frau Pastor Niebuhr erstattete der Schriftführer einen Bericht über die bisherige Tätigkeit. Darauf erfolgte die Verlesung des Oberpräsidial-Beschlusses betreffs der vorzunehmenden Sammlungen. Die Besprechung ergab Folgendes: 1. Jede Komiteedame ist bereit, freiwillige Spenden für die Zwecke der Vereinigung entgegenzunehmen. Diese können ganz nach Belieben auch in Materien entrichtet werden. 2. Zur Erleichterung der Geber werden für die Stadt folgende Damen namhaft gemacht, die zur Empfangnahme solcher Gaben bereit sind: Frau Auguste Marschall, Frau Justizrat Ebenarius, Fräulein Schumann, Frau Amtsvorsteher Baensch-Schmidtlein, Frau Professor Franke, Frau v. Winded, Frau Lehrer Hillger, Frau Stadtrat Boensch, Frau Finanzrat Hoff, Frau Speidteur Mah, Frau Rechnungsrat Kaspar, Frau Sekretär Erbs. 3. Für Cunnersdorf sind Frau v. Alten, Frau Direktor Curdes, Frau Pastor Held und Frau Hauptlehrer Nißgen zur Empfangnahme solcher Spenden bereit. 4. Außerdem soll mit Genehmigung des Oberpräsidenten eine Art Hauskollekte durch Damen des Komitees eingesammelt werden, bei welcher auch die kleinste Gabe dankbar entgegengenommen wird. 5. Die bei Herrn Buchhändler Köhbe in Form eines Kunstblattes erschienene herrliche Radierung der Gnadenkirche wird zur Anschaffung dringend empfohlen. Von jedem durch Frau Pastor Niebuhr bestellten Exemplare — ohne Rahmen 4, im geschmackvollen Rahmen 6,50, 7 oder 9 Mk. — fließt durch freundliches Entgegenkommen des Herrn Köhbe ein kleiner Gewinn in die Kasse der Vereinigung.

* (Die Generalversammlung des N.-G.-V., Ortsgruppe Görlitz), die am Donnerstagabend stattfand, konnte sich bei der Beratung der Anträge für den Vereinstag nur für den Antrag der Ortsgruppe Dresden nicht erwärmen, welche dafür eintreten will, daß sämtlichen Mitgliedern des N.-G.-V., die sich den Logiswirten gegenüber als solche legitimieren, eine Preisermäßigung gewährt wird. — Ferner wurde noch beschlossen, schleunigst einen Dringlichkeitsantrag an den Hauptvorstand in Hirschberg zu richten, der sich gegen den Beschluß mehrerer Sommerfrischen im Riesengebirge, den Besuchern und Touristen eine Steuer dadurch aufzuerlegen, daß sie eine Kurtag erheben, wendet. Es machte sich die Meinung geltend, daß wohl die Badeorte berechtigt seien zur Erhebung der Kurtag, aber nicht jeder zur Sommerfrische geeignete Ort im Riesengebirge selbst, weil dadurch die Ursprünglichkeit dieser Sommerfrischen beeinträchtigt werde. Es soll in dem Antrage dem Hauptvorstand nahegelegt werden, daß diejenigen Orte, welche Kurtag erheben, dann auch jeden Anspruch auf Unterstützung seitens des Hauptvorstandes bei Wegebauten und anderen Verbesserungen verlustig gehen müßten.

* (Verband Deutscher Sandlungsgelhilfen.) Am 2. Mai fand die sehr zahlreich besuchte Generalversammlung des hiesigen Kreisvereins statt. Dem vom Vorsitzenden erstatteten ausführlichen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Kreisverein im abgelaufenen Geschäftsjahre sehr tätig gewesen ist und alle Standesfragen mit Interesse behandelt hat. Auch dem gefälligen Teil wurde durch gut besuchte Veranstaltungen Rechnung getragen. Die Mitgliederzahl hat sich ständig gehoben und der Besuch der Sitzungen ist stets befriedigend gewesen. Zur Belehrung und Unterhaltung unterhält der Kreisverein eine Bibliothek, deren Bestand sich im verfloffenen Geschäftsjahre durch Anschaffungen und Zuwendungen seitens einzelner Mitglieder bedeutend vermehrt hat. Die Vorstandswahl ergab: Herr Bureauvorsteher Ubrich als erster und Herr Direktor Richter als zweiter Vertrauensmann. Als weitere Vorstandmitglieder wurden gewählt die Herren: Weiler, Curth, Emil Haehnel, Paul Kienast, Mausch, Schüb, Sommer und Springer. Die Zusammenkünfte finden jeden Donnerstag im Hotel Hohes Ad statt.

* (Gustav Adolf = Stiftung.) Die Generalversammlung des Schlesienschen Hauptvereins der Gustav Adolf = Stiftung findet am 26. Juni dieses Jahres in Buna la u statt.

(Der Liberale Bürgerverein) beabsichtigt demnächst ebenfalls einen Ausflug in das interessante Talperrengebiet von Mauer zu unternehmen, und zwar unter Führung seines mit dem Gelände und den geologischen Verhältnissen vertrauten Vorsitzenden. Der Ausflug soll stattfinden, sobald die Baumblüte, die in der Löhner Gegend immer von besonderer Schönheit ist, sich wieder voll entfaltet haben.

(Provinzialverband schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften.) Der 12. ordentliche Verbandstag findet am 22. Mai, vormittags 11 Uhr, im Vincenzhause zu Breslau statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem zwei Vorträge, und zwar wird der Verbandsdirektor Pastor Oshausen über das Thema: „Welches Interesse haben unsere Genossenschaften an der Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen“ und der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Trebnitz, Mode, über „Landwirtschaftliche Buchführung“ sprechen. Im Anschluß an den Verbandstag findet die ordentliche Generalversammlung der Provinzial-Genossenschaftsklasse für Schlesien statt.

rr. Herrsdorf u. R., 3. Mai. (Vereinsleben.) Der Männer-Turnverein hielt am Donnerstagabend im Gasthaus „zum Kinnast“ eine Sitzung ab. Der Vorsitzende habe Berichte zunächst über den Verlauf der Bezirksvorturnerstunde in Petersdorf. Die diesjährige Gauvorturnerstunde findet am 5. Mai, vormittags in Hirschberg statt. Abschluß wurde die Anschaffung von Vereinsabzeichen beschlossen. Die Beschlusfassung über den Antrag betr. Beschaffung eines neuen Barrens wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Schließlich erludte der Vorsitzende um rege Beteiligung an dem beschlossenen Ausfluge am 9. Mai cr. — Der Gesangverein Liedertafel hieselbst beschloß in der am Donnerstagabend in Liebes Hotel abgehaltenen Sitzung am Sonntag, den 26. Mai, einen Frühjahrsausflug nach der Staifer Wilhelm-Waude zu unternehmen.

1. Schreiberhan, 4. Mai. (Besitzwechsel.) Das Bauergut Nr. 6, von der evangelischen Kirche bis zur Sagenhalle gelegen, ging durch Kauf an Herrn Robert Süßmich in Cunnersdorf über; die Auflassung ist bereits erfolgt. Der günstigen Lage halber wird der Besitzer das 50 Morgen große Terrain in Baustellen aufteilen.

* Kinsberg, 3. Mai. (Beim Sportfahrradfahren) von der Her zog sich Herr Kaufmann Erich Junz aus Görlitz einen Knöchelbruch am linken Fuß zu. Er benutzte zum Abfahren zusammen mit einem dreizehnjährigen Knaben einen Schlitten, der bei einer Wiegung umschlug. Der Knabe kam ohne Verletzungen davon.

= Lauban, 3. Mai. (Jugendliche Denkmalschänder.) Die Verfänger des Bürgermeisters Konrad Zeidler = Denkmals auf dem Kavellenberg, für deren Ermittlung eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt war, sind erfaßt worden. Es sind zwei 13 Jahre alte Schulknaben.

* Freystadt, 2. Mai. (Verein der Freisinnigen Volkspartei.) Hier bildete sich am Montagabend nach einem Vortrage des Parteisekretärs Schumacher eine städtische Ortsgruppe des kürzlich neugegründeten freisinnigen Wahlvereins für den Kreis Freystadt. Dem Vorstande des Wahlvereins gehören nunmehr als geschäftsführende Personen bezw. Leiter der Ortsgruppen an: Kaufmann Menner erster Vorsitzender, Direktor Morgenthau zweiter Vorsitzender, Konzeptionsrat Seiffert und Hüttenhändler Höhne erster und zweiter Kassierer. Architekt Warendorff, Kaufmann Deinert und Spediteur Schindler Schriftführer, sämtlich in Neusalz a. O. wohnhaft, Rektor a. D. Rapsch in Bentken a. O., Werkmeister Grade in Freystadt, Stadtverordneten-Vorsteher Hoffmann in Neustädtel, Mühlenbesitzer B. Niebel in Liebenzig und Bäckermeister Kirschke in Hohenborau.



erhalten Sie,

wenn Sie zur Mast nichts anderes nehmen, als M. Brodmanns einzig bewährte, vorzügliche Marke B. Probieren Sie nicht erst minderwertige Nachahmungen!

M. Brodmanns Marke B war die erste!

Erst ihr großer Erfolg spornte Andere an, die Bezeichnung „Marke B“ nachzuahmen. Die Firma M. Brodmann hat jetzt 90 000 Kunden. Das macht ihr niemand nach.

Zur Erhöhung der Frechluft gibt es kein besseres Mittel als M. Brodmanns echte Marke B. Über achten Sie beim Einkauf auf die oben abgebildete Zwerghäusmarke.

100 Kilo 39 M., 50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12½ Kilo 6,50 M., 5 Kilo 3,50 M. Alles franco. Postnachnahme 20 Pfg. extra.

M. Brodmann, Chem. Fabrik, Leipzig-Entritzsch 30a.

Eine menschliche Null

Ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechtsnerven ruinierender Leiden sonstiger geheimer Leiden und radikale Heilung lehrt artig, nach neuen Gesichtspunkten von Spezialarzt Dr. Rumler, oder alt, ob noch gesund das Lesen dieses Buches teilen von geradezu unlichen Nutzen! Der Ge-Krankheit und Siechtum Leidende aber lernt die



Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Folgen schaften und Exzesse und wurde. Deren Verhütung ein preisgekröntes, eigen-punkten bearbeitetes Werk Für jeden Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach fachmännischen Ur-schätzbarem gesundheit-sunde lernt, sich vor schützen - der bereits sichersten Wege zu seiner kennen. Marken franco zu beziehen Genf 295 (Schweiz).

Heilung Für Mark 1.60 in Brief-von Dr. Rumler,

Durch die Lupe besehen



gibt es kein bis in die kleinsten Teile sauber gearbeiteteres Rad, als das „Jagdrad“. Beabsichtigen Sie also ein Fahrrad anzuschaffen, so fordern Sie sofort per Postkarte unseren grossen Hauptkatalog mit tausenden Abbildung, welcher Ihnen sofort kostenlos und portofrei zugesandt wird. Derselbe enthält ferner: Nähmaschinen, Haus-haltungsmaschinen, Schusswaffen, Zubehörsätze, Rad-fahrer-Bedarfsartikel, Uhren und Sportartikel. Fünf Jahre Garantie. Auf Wunsch Ansichtsendung. Verkauf direkt an jedermann, also ohne Zwischenhandel.

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Kreienssen 647

Berechnungen für Stat-Tournees

vorrätig im „Bote a. d. Riesengebirge“.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

3. Mai.		4. Mai.	
Barometer	728 mm	Barometer	729 mm
Thermometer	+ 10 C.	Thermometer	+ 14 C.
Höchster Stand	+ 12 "	Höchster Stand	+ 14 "
Tiefster Stand	+ 4½ "	Tiefster Stand	+ 4½ "
Feuchtigkeit	79 %	Feuchtigkeit	70 %

25% Eiwelss

Es giebt nichts Besseres

zur Säuglings-Ernährung
für Zuckerkrankte, Magenkrankte,
schwächliche Schulkinder etc.
als

Graeditzer Eiwelss-Weizenmehl

Packete zu 50 Pf., 1 Mk. und 2 Mk.

Zwieback aus Eiwelss-Weizenmehl

Packete zu 35 Pf. und 1,85 Mk.

— Broschüren gratis in allen Verkaufsstellen. —

Künstliche Zähne
in Kautschuk u. Gold
Stiftzähne — Kronen
— Schönster Ersatz —
Sprechstunden 8-6.

C. Grundmann Nachfolger Max Röder
vormals I. Assistent angesehenster Institute
in Berlin, Breslau, Dresden
Hirschberg, Langstr. 11^a (Eingang nur Promenade).

Plomben
in Gold — Silber
Emaille — Cement
— Beste Haltbarkeit —
Sonntag 9-2.

Die Beerdigung des Herrn
Professors W. Müller
aus Charlottenburg
findet am Montag, den 6. d. Mts., nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des hie-
sigen Kommunalfriedhofes aus statt.

Freitag früh verschied sanft nach längerem Leiden mein
lieber Bruder, Schwager und Onkel,
der Viehkaufmann
Franz Kocherz.
Dies zeigen tiefbetruibt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Alt-Kemnitz, den 3. Mai 1907.
Beerdigung Dienstag vormittag 8 Uhr.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und
Teilnahme, welche uns bei dem so schmerzlichen Verluste
unserer innigstgeliebten und unvergeßlichen Gattin, Mutter,
Tochter, Schwester und Schwägerin, der
Frau Gutsbesitzer

Minna Hoffmann

geb. Rieger,
in so überaus reichem Maße zuteil wurden, sagen wir Allen,
insbesondere Herrn Pastor Scholz für die trostreichen Worte,
dem hiesigen Männergesangsverein, sowie allen Verwandten
und Bekannten für die vielen Kranzspenden und für die so
zahlreiche Grabebegleitung von nah und fern unseren tief-
gefühltesten und herzlichsten Dank.
Spiller, den 5. Mai 1907.
Robert Hoffmann, als Gatte, nebst Kinder,
Hermann Rieger und Frau.

Danklagung.

Für die vielen Beweise der
Liebe u. Teilnahme bei der
Krankheit sowie bei dem
Hinscheiden unseres unver-
geßlichen Sohnes, Bruders
und Schwagers, sagen wir
allen: der werten Jugend,
dem Radfahrerverein, seinen
lieben Arbeitskollegen für
die vielen Kranzspenden so-
wie für d. zahlreiche Grab-
geleit sowie Herrn Pastor
Wagner für die trostreichen
Worte am Grabe unseren
aufrechtigsten Dank.

Doberrührsdorf, 3. 5. 07.

G. Opitz,

im Namen der Hinterblieb.

Neelles Heiratsgesuch!

Jung. freib. Mann, 26 J. alt,
eb., angenehmes Aussehen, welch.
es an Damenbekanntsch. mangelt,
sucht behufs Uebernahme eines
gr. Logierhauses i. Nbg. eine
pass. Lebensgefährtin im Alter v.
20-25 J. Ein Vermög. von
4-6000 Mk. erwünscht. Dis-
kretion Ehrensache. Gest. Offert.
mit Photographie unter "Gut
Glia" A B an die Expedition
des "Boten" zu richten.

Heirat! Junge, alleinsteh. Bräu-
nette m. 100,000 Mk.
Verm. wünscht Neigungsheir. mit
sol. Herrn, der ihre beiden illegit.
reichererj. Kind. adopt. würde.
Beruf, Konfess. Nebensache. Ernste
Reflektanten erhalten Näheres d.
Fides, Berlin 18.

Bestrenommierte (erstfl.)

Ehevermittlung.

Erfolgr., reell, diskret. Vermög.
Damen kostenlos. Frau Käthe
Nögner, Breslau, Bismarckstr. 3, p.

Bei unserer Abreise von hier
nach Lichtenberg b. Berlin sagen
wir allen Freunden und Be-
kanten ein herzliches Lebewohl.

W. Nappfieber u. Frau.

**Die Rechtsschutzstelle
des Vereins
„Frauenhilfe“**

erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fahrts- und Rechtsfragen. Un-
bemittelten eventuell durch einen
Rechtsanwalt.

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
im Gasthof „Goldenes Schwert“,
Hirschberg, Markt.
Chevertragsformulare daselbst
unentgeltlich.

Mutterhaus v. Roten Kreuz Gnesen

bietet Jungfrauen u. Witwen v.
gut. Erziehung Ausbildung für
Krankenspflege, Haushalt, Bureau,
Apotheker. Gesicherte Lebensstellg.,
Pensionsberechtigung. Auskunft
erteilt Frau Oberin.

Gardinen, Vorhangstoffe

Teppiche ☞ Läufer ☞ Linoleum
empfehlen auffallend billig

Joseph Engel, Warmbrunn.

Handlamera, 9x12,
f. neu, für 15 Mk. zu verkaufen
Warmbrunnerstraße 11, L.

Statt besonderer Meldung.

Freitag nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langen,
schweren Leiden meine liebe gute Frau, Pflegemutter,
Schwester und Schwägerin,

Anna Niepel geb. Runge

im Alter von 37 Jahren.
Dies zeigt tiefbetruibt an im Namen aller Hinterblieb.
Johann Niepel,
Fleischermeister.

Hirschberg, den 4. Mai 1907.
Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 1/2 Uhr von
der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes aus statt.

Codes - Anzeige.

Heute früh 4 1/2 Uhr verschied sanft nach langen schweren
Leiden, unsere heißgeliebte, herzensgute teure Mutter,
Schwieger- und Großmutter, verwitwete Frau

Henriette Kenhl, geb. Röhricht

im Alter von 76 Jahren und 6 Tagen.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
die tieftrauernden Kinder.

Zannowitz, Erdmannsdorf, den 3. Mai 1907.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1 1/2 Uhr statt.

U.-B.-V.

Die Beerdigung d. Witwe
unseres früher. Mitgliedes,
Frau Weichensteller

Henriette Junge

findet Montag, den 6. Mai,
nachm. 2 Uhr, vom Trauer-
hause, Gerichtsstr. 3, statt.
Um zahlreiche Beteiligung
wird gebeten.

**Kirchliche Nachrichten,
Gibberg.**

Evangelische Gemeinde. Sonn-
tag (Nogate) früh 1/2 10 Uhr
Gottesdienst; Himmelfahrt früh
1/2 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr
Abendmahl, Pfarrvitar Straß-
mann.

Heiratsgesuch.

Geschäftsmann d. Lebensmitt-
Branche, Anf. 30er J., ev., d. das
väterl. Gesch. übernehm. soll, w.
sich mit einem solid. wirtschaftl.
Mädchen (od. jung. Witwe) mit
einigen tausend Mark Vermögen
zu verheiraten. Off. mit Angabe
der näheren Verhältnisse bis 13.
Mai unter H K postlag. Herms-
dorf u. E. niederzulegen.

Anf. 20er, geb. v. an-
stänl., gen. Auß., auß. wirt-
schaftl., a. gut. bürgerl. Fam., m.
Aussteuer u. 25 000 Mk. Dar-
bern, wünscht Heirat m. solb.
freib. Herrn. Offert. u. A H
1288 an die Exped. d. „Boten“
erbet. Anonhnt zwecklos.

Zu den **Kursen** i. Buchführung n. s. Handelswissensch.,
neuen **Kursen** sowie engl. u. franz. Korrespondenz
nimmt noch **Mittendorf's** handels-Lehranstalt, Linkeltr. 15b,
Anmeldg. entgeg.

Der Frau Alwine Mosig in Ober-Agnetendorf

zu ihrem heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch! Gleichzeitig zum 10 jährigen Bestehen des Restaurants und Logierhauses „Villa Alwine“ die besten Wünsche.

Dr. Huppert jun.

in Deutschland u. Oesterreich approb. Arzt, praktiziert wieder in **Karlsbad** Marktplatz Post.

Schulden, die unser Sohn Paul macht, bezahlen wir nicht. Märzdorf b. Warmbrunn. Johannes Wagner und Frau.

Die Ausführung der Mauerarbeiten in den städtischen Gebäuden soll in getrennten Losen vergeben werden. Bedingungen und Preislisten liegen im Bauamt zur Einsicht aus und können letztere gegen Zahlung von 50 Pfennigen ebenfalls bezogen werden.

Die verschlossenen und mit Aufschrift versehenen Angebote sind bis **Montag, den 13. Mai, vormittags 10 Uhr,** dem Bauamt einzureichen. Hirschberg, den 3. Mai 1907. Der Magistrat.

Der am 24. April cr. im Gerichtsrevier stattgehabte Waldbrand gibt uns Veranlassung aufs Neue das Publikum zur größten Vorsicht beim Besuch des Waldes zu ermahnen, namentlich ist das Rauchen im Wald, auch auf den Wegen, streng verboten. Unsere Forstbeamten und Polizeiorane sind angewiesen, jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen, damit eine empfindliche Bestrafung erfolgen kann. Das Betreten des Waldes außerhalb der Wege, namentlich der jungen Kulturen und Schonungen ist verboten. Die vorhandenen vielen Waldwege genügen vollständig, das Bedürfnis des Publikums nach freier Waldluft zu befriedigen. Hirschberg, den 2. Mai 1907. Der Magistrat.

An unserem städtischen Krankenhaus ist die Stelle eines Krankenwärters sofort zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich melden. Hirschberg, den 4. Mai 1907. Der Magistrat.

Steuererhebung für 1907.

Aus verschiedenen Gründen des inneren Dienstbetriebes wird für das 1. Vierteljahr (das ist die Zeit vom 1. April bis 30. Juni) nur die Staatseinkommen- und Ergänzungsteuer erhoben werden, und zwar Anfang Mai. Die übrigen für das 1. Vierteljahr fälligen Steuern und Zusatzsteuern kommen erst mit der zweiten Hälfte des 2. Vierteljahres zusammen, also Anfang August, zur Erhebung. Für das 3. und 4. Vierteljahr werden die Steuern wie bisher erhoben werden. Dies zur Kenntnis der Steuerpflichtigen. Hirschberg, den 1. Mai 1907. Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 d u i u. 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die Allgem. Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hiermit unter Zustimmung des Magistrats und unter Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz vom 26. April 1907 — I. D. XV 2160 — für den Polizeibezirk der Stadt Hirschberg folgendes verordnet:

§ 1. Die Veranstaltung öffentlicher Tanz- und ähnlicher Lustbarkeiten ist von der Erlaubnis der Polizeiverwaltung abhängig.

§ 2. Gast- und Schankwirte oder sonstige Inhaber öffentlicher Lokalitäten, Vorstandsmitglieder v. Vereinen oder andere Personen, welche öffentliche Tanz- oder ähnliche Lustbarkeiten in ihren Lokalen oder anderen Räumlichkeiten ohne Genehmigung der Polizeiverwaltung veranstalten, gestatten oder dulden, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprech. Haft bestraft.

§ 3. Die Polizeiverordnung vom 1. Oktober 1879 wird aufgehoben.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Hirschberg, den 2. Mai 1907. Die Polizeiverwaltung. Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnissnahme gebracht.

Hirschberg, den 4. Mai 1907. Die Polizeiverwaltung. (gez.) Hartung.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schmiedeberg belegene, im Grundbuche von dort Band XX Blatt Nr. 554 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der unverehelichten Pauline Ernestine Feist in Schmiedeberg eingetragene Grundstück:

- 1. Behautes Grundstück mit Anteil an den ungetrennten Hofräumen, Grundsteuermutterrolle Nr. 188, Gebäudesteuermutterrolle Nr. 434, Nutzungswert 519 Mark.
- 2. Gartenbl. 3 Parz. Nr. 315/83 320/83 Hofraum, Hausgarten an der Gartenstraße von 1 a 43 qm Grundsteuermutterrolle Nr. 455, Gebäudesteuermutterrolle Nr. 434, am 28. Juni 1907, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 11. April 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Schmiedeberg i. N., 27. 4. 07. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Dreßsburg belegenen, im Grundbuche von Dreßsburg, Band I, Blatt Nr. 4, u. Bl. 16, — Gerichtskreis Hirschberg, — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts Wilhelm Döring in Dreßsburg eingetragenen Grundstücke

am 25. Juni 1907, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23 — Zimmer Nr. 38 — II. Stock, versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 4 Dreßsburg, Band I, Acker und Wiese am Triebweg; Gemart. Kupferberg, Kartenblatt 2, Nr. 62, 63, hat eine Größe von 0 ha 29 ar 60 qm, ist unter Artikel Nr. 4 der Grundsteuermutterrolle eingetragen und mit 1,98 Mark Nutzungswert veranlagt.

Das Grundstück Blatt Nr. 16 Dreßsburg, Band I — Gerichtskreis Hirschberg — besteht aus Wohn- und Gasthaus, Scheune, Holzstall, Acker, Weide, Hofraum, Gemartung Kupferberg, Kartenblatt 2, Parzellen Nr. 37, 38, 57, 58, 59, 60, 61, Gebäudesteuermutterrolle Nr. 10, Grundsteuermutterrolle Nr. 16, in einer Gesamtgröße von 1 ha 9 ar 30 qm mit 192 Mark jährlichem Nutzungswert u. 2,26 Tl. Reinertrag.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. April 1907 in das Grundbuch eingetragen. Hirschberg i. Schl., 2. Mai 07. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Bauunternehmers August Hoffmann zu Hirschberg i. Schl. wird heute am 3. Mai 1907, vormittags 11 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Hans Lenzel in Hirschberg i. Schl. wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Juni 1907 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 5. Juni 1907, vormittags 10 Uhr, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 3. Juli 1907, vormittags 10 Uhr, — vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 29, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Mai 1907 Anzeige zu machen.

Königlich-Preussisches Amtsgericht in Hirschberg i. Schl.

Große Auktion!

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Mittwoch, den 8. Mai cr., vorm. 10 Uhr im Gasthof „zum Kronprinz“ in Hirschberg, folgende Sachen gegen Barzahlung versteigern:

- 1 Wäscheschrank, 1 Glasschrank, 1 Speiseschrank, 4 Kleiderschränke, 4 Bettstellen m. Matratzen u. Keilkissen, 2 mahagoni Sophas, andere Tische und Stühle, 3 Waschtische, 2 Kommoden, 1 spanische Wand, 2 Küchenbuffets, 1 feiner Kinderwagen, 1 gutes Sopha, Gartenmöbel u. v. a.; dabei auch Gastwirtsartikel.

Die Sachen sind gebraucht u. 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.

Johann Goerlich,

beidigter Kreis-Auktionator, Hirschberg i. Schl., Promenade 6.

Zwangsvollstreckung.

Montag, den 6. Mai 1907, nachmittags 5 Uhr, versteigere ich in Kaiserswalbau i. N. im Gasthof „zur Sonne“:

- 1 Tafelwage mit Gewichten, 1 Glasschrank, hell.

Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollz.

Zwangsvollstreckung.

Dienstag, den 7. Mai 1907, nachmittags 1 Uhr, versteigere ich in Schreiberhau i. N. in Herrn R. Wagentrichs Gasthof „zur Erholung“ daselbst:

- 1 Bertilow (Nußbaum), 1 Kleiderschrank, 1 Pferd (br. Wallach), 1 Pferdegeschirr, 1 Rollwagen.

Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung.

Montag, den 6. Mai 1907, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Hermsdorf u. N. im Gasthof „zum weißen Löwen“:

- 1 Piano (schwarz), 1 Sopha m. Plüschbezug, 1 Regulator u. A. m.

Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Große Auktion!

Wegen Aufgabe der Feldwirtschaft versteigere ich Freitag, 10. Mai, vorm. 10 Uhr ab in Hbr. Schreiberhau, Bauergut 6: Gut gepflegte Ochsen, Milchkühe, Kalben, Ziegen, Säbner, Wagen, Sählitten, Dreßmaschine, Getreide, Kartoffeln, Heu, Stroh u. sämtliches Wirtschaftszubehör.

Der Besitzer R. Süßmich. Freibank Alt-Rennig. Montag mittag 12 Uhr Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Für die uns zur Feier unserer

goldenen Hochzeit

dargebrachten vielen Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke, die uns höchstfreuten, sagen wir Allen hiermit unseren verbindlichsten Dank.

Cunnersdorf, den 4. Mai 1907.

Ferdinand Menzel und Frau.

Pfingst-Sonnabend

den 18. Mai ab Hirschberg wird eine Gesellschafts-Reise arrangiert

über Grünthal nach Prag 2 Tage, im Anschluß daran von Prag—Wien—Steirische Alpen über den Semmering 4 Tage. Es ist auch gestattet, sich an der Reise nur bis Prag zu beteiligen.

Zur Erläuterung.

Bei dieser Reise ist inbegriffen: ab Hirschberg Hin- und Rückfahrt, Wohnung in Hotel I. Ranges, inkl. Morgen-Kaffee mit Gebäck und Mittagstafel, freier Eintritt in die Museen und Sehenswürdigkeiten wie im Programm ersichtlich. Preisliste und Einzahlung bei Herrn Erik Hgner, Zigarrengeschäft, Ede Langstraße u. Warmbrunnerplatz. Kreisführer's Reise-Bureau.

Mittelmeerfahrt der D. Tour.-Ver.

Basel ab 10. Juli — Marseille, Algier, Tunis, Taormina, Palermo, Capri, Neapel, Pompeji, Sorrent, Rom, Ajaccio, Nizza, Basel. — Grosser Sonderdampfer. — Deutsche Küche und Bedienung. — Gesamtpreis 385 Mk. Prospekte durch P. A. Wagner, Waldenburg i. Schl., Vors. d. D. T. V.

Dr. Schmid's Sanatorium „Kurpark“, Schreiberhau i. Rsgb.

710 m Seehöhe. — Individuelle Behandlung. — Beste Höhenlage.

Lahmann-Winternitz-Kuren für Kranke aller Art und Erholungsbedürftige.

Spezialabteilung für Herzranke.

Prospekte frei.

3. Internat. Gartenbau - Ausstellung

Dresden 4. bis 12. Mai 1907.

Protector Se. Majestät der König von Sachsen.

Panoramen: Rhododendronlandschaft — Orchideenurwald — Japanischer Garten — Italienischer Renaissancegarten — Klostergarten — Wasserpflanzen.

Täglich Konzerte.

Geffinet 8 Uhr früh bis abends 10 Uhr.

Vom 9. Mai ab: Bindekunst-Ausstellung.

Dreiwil. Versteigerung.

Dienstag, den 7. Mai, vormittags 9 Uhr, werde ich im Saal des Europäischen Hofes zu Görlitz (Jakobstraße 16)

einen großen Posten moderner Kleider- u. Blausstoffe

wegen Aufgabe dieser Artikel gegen Barzahlung versteigern. Beschäftigung vorher.

Habel's Nachf. Paul Jakisch,

vereidigter Versteigerer, Görlitz, Breitestraße Nr. 17.

Geschäftstoffer, 94 L., 60 Br. 72 h., best. Kinderw., g. erh., bill. z. bf. h. Kammasch, Richte Burgstr. 11.

Amerik. Brillant Glanz-Stärke mit Schutzmarke



Globus

bleibt die schönste Plätwasche

Ein gut. Schneidertisch w. z. ff. gesucht. Näher. bei G. Sebastian, Danke Burgstraße Nr. 9.

Vordhuß-Verein zu Hirschberg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1906.

Table with columns: Aktiva, Passiva, M, S. Rows include: Außenstehende Vorschüsse, Barbestand, Utensilien-Konto, Grundstücks- (Geschäfts-haus-) Konto, Konto-Korrent-Konto, Hypotheken-Konto, Einlagen A., B., Depositen, Haupt-Reservefonds, Spezial-Reservefonds, Dispositionsfonds, Pensions-Fonds, Mitglieder-Guthaben, Giro-Konto, Grundstücks-Hypothek-Konto, Vorauserhobene Zinsen, Noch zu zahlende Zinsen, Reingewinn.

Am Anfang des Geschäftsjahres Mitgliederzahl... Während des Geschäftsjahres neu eingetreten... Mithin Mitgliederzahl am Ende des Geschäftsjahres... Zum Schlusse des Geschäftsjahres ausgeschieden: a) freiwillig 27, b) durch Tod 17, c) durch Ausschluß 16.

Mithin Mitgliederzahl bei Beginn des neuen Geschäftsjahres 874

Im Jahre 1906 haben sich die Geschäftsanteile der Mitglieder um 32 445,10 Mk., und die Haftsumme um 43 000 Mk. vermehrt. Die Haftsumme aller Genossen betrug am Ende des Jahres 1906 609 500,— Mark.

Hirschberg, Schl., 4. Mai 1907.

Der Vorstand.

G. Beer, Direktor. G. Adolph, Rentant. G. Jarn, Kontrolleur.

Bitte

vergessen Sie nicht,

ehe Sie Ihren Bedarf an Möbeln decken, sich von meinem reichhaltigen Lager und Preisen zu überzeugen. Empfehle Braut-Ausstattungen in Eiche und Nußbaum und allen anderen Holzarten vom einfachsten bis zum elegantesten sowie große Auswahl in Plüschsofas, Spiegeln, Bildern und Leuzenmöbeln; alles in bester Ausführung empfehle zu äußerst billigen Preisen.

Otto Thurm, Möbelmagazin, Bahnhofstr. 29, gegenüber d. Gnadenkirche.



Fahrräder, erste Marken, Styria, Brennabor, Dürkopp und Reform; Ersatzteile und Reparaturen billigt bei W. Springer, Petersdorf i. R.

Dienerfachschule, Breslau, Gartenstraße 71

(Inh. H. Kupka) sucht fortwährend junge Leute von 14—32 Jahren z. sofortigen od. spät. Antritt in prinzipiell. gräflich. Schlösser u. teils mit Pensionsberechtigung.

Kursus dauert nur kurze Zeit und garantiere für sofortige Stellung, andernfalls zahle das ganze Schulgeld retour. Meine Räume sind hochmodern eingerichtet u. ichene ich keine Kosten, meine Schüler praktisch auszubilden. — Für Auswärtige Pension im Hause. — Alles weitere sagt Prospekt. Zahlung nach Uebereinkommen.

Die Strafe Giersdorf-Hain ist vom Gasthof „zur Schneyrtorpe“ ab für schweres Fußweert bis auf weiteres geveert. Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung. Das Wieselgrundstück d. Großmannischen Erben zu Agnetendorf, gut geeignet zu Baustellen, wird den 9. Mai 1907, nachmittags um 3 Uhr, an Ort u. Stelle von d. Gemeindevorstande versteigert. Die Großmannischen Erben.

Apotheke Krummhübel wieder eröffnet.

Gerichtssaal.

Sirahberg, 4. Mai 1907.

Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dubiel. Beisitzer: Landgerichtsrat Wieter, die Landrichter von Wienitz und Witte und Gerichtsassessor Chauffh. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwaltschaftsrat Deutschländer.

Einen vollen Erfolg erzielt der Reisende Hermann S. aus Seiffenensdorf mit seiner Verurteilung gegen ein Urteil des Löwenberger Schöffengerichts. S. reiste für die Grottauer Filiale der Maschinenfabrik von Max Wetterlein in Rittau. Später verlegte er sich auf Betrügereien, indem er sich als Vertreter der Firma selbst auspuffte und auf die gemachten Bestellungen, die er dann nicht ausführte, Anzahlungen geben ließ. Um die Bestellungen zu erhalten, stellte S. ganz willkürliche, niedrige Preise. Diese Betrügereien verübte S. in Böhmen, Sachsen und Schleien. Zunächst wurde er wegen zweier solcher Betrugsfälle vom Greiffenberger Schöffengericht zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Dann kam S. vor das Schöffengericht in Großschönau in Sachsen, das alle in Böhmen, Preußen und Sachsen ausgeführten Betrügereien als eine einheitliche Handlung ansah und unter Einrechnung der Greiffenberger Strafe auf eine Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis erkannte. Trotzdem hatte sich S. dann noch einmal vor dem Löwenberger Schöffengericht wegen 16 solcher Betrugsfälle, die er in Löwenberg, Schmottseifen und Ober- und Nieder-Görrißseifen verübt hatte, zu verantworten. Die erschwerten Anzahlungen schwanken zwischen 50 Pf. und 2 Mark. Außerdem hatte S. eine Repprellerei verübt. Dem Löwenberger Schöffengericht lag das Urteil des Großschönauer Schöffengerichts nicht vor, sodaß es S. zu vier Monaten Gefängnis verurteilte. Auf die Repprellerei war eine Einzelstrafe von sechs Wochen gerechnet worden. Diese Strafe wegen Repprellerei nahm S. an, im übrigen legte er aber Berufung ein. Die Strafkammer hebt auch das Urteil des Löwenberger Schöffengerichts, soweit es angefochten ist, auf und stellt das Verfahren ein, denn sie sieht alle Betrugsfälle, in denen sich S. das Angeld erschwindelt hat, durch das Großschönauer Urteil für erledigt an.

Verworfen wird dagegen die Berufung der Schriftföher August W. und Karl W., die vom hiesigen Schöffengericht wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu der gesetzlichen Mindeststrafe von je einer Woche Gefängnis verurteilt worden waren. Beide Angeklagte waren in der Grünhüsch Buchdruckerei in Warmbrunn beschäftigt gewesen und hatten nach ihrer Entlassung durch den Faktor der Aufzorbereitung desselben, den Seherjaal zu verlassen, nicht Folge geleistet. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Weiersdorf.

Eines **Tabendiebstahls** machte sich am 19. Dezember die Schaffnersfrau Karoline G. von hier schuldig, indem sie in einem Chokoladengeschäft, in dem sie Einkäufe bejorgte, für etwa eine Mark Konjekt in ihrer Markttasche verschwinden ließ. Frau G. wurde zwar wegen Diebstahls angeklagt, vom hiesigen Schöffengericht aber aufgrund eines Gutachtens des Frauen-Spezialarztes Dr. Fogalla freigesprochen. Dr. Fogalla hatte nämlich in seinem Gutachten erklart, es sei sehr wohl möglich, daß die Angeklagte infolge eines Krankenleidens den Diebstahl in einem Augenblick momentaner Geistesgestörtheit begangen hat. Gegen das freisprechende Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Dr. Fogalla blieb auch heute bei seinem Gutachten, dem allerdings Sanitätsrat Dr. Kliegel nicht ohne weiteres beitreten kann. Die Strafkammer kommt jedoch, gemäß dem Antrage des Verteidigers, Justizrat Heilborn, zu der Verwerfung der Berufung.

Das **Automobil**. Am 19. Juni v. Js. fuhr der Kaufmann Dr. Oskar Ph. aus Breslau mit seinem Automobil durch Vollenhain. Wegen eines Hundes, der von dem Automobil überfahren wurde, hatte diese Automobilfahrt ein Nachspiel. Dr. Ph. wurde nämlich angeklagt, weil er erstens zu schnell gefahren sei und zweitens ein Herannahen des Hundes nicht durch Signale auf das Vollenhainer Schöffengericht aufmerksam gemacht haben soll. Das Ph. zu schnell gefahren sei, verurteilte ihn aber wegen der zweiten Uebertretung zu fünf Mark Geldstrafe. Auf die von Dr. Ph. eingelegte Berufung wird er aber heute, gemäß dem Antrage seines Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Blasch, vollständig freigesprochen. Nach Ansicht der Strafkammer brauchte Dr. Ph. auf der Straße kein Signal zu geben. Einer Uebertretung habe sich Dr. Ph. wohl schuldig gemacht, indem er vor einer Straßenbiegung kein Signal gab, aber deshalb sei keine Anklage erhoben worden.

Rittergutsbesitzer und Hauslehrer. Ein Rittergutsbesitzer im Löwenberger Kreise suchte für seinen Sohn einen akademisch gebildeten Hauslehrer und ein Kandidat in Berlin fandte auch ein Bewerbungsschreiben mit beiliegenden Zeugnissen und Photographie ein. Der Kandidat erhielt dann vom dem Rittergutsbesitzer den Befehl, daß er außer freier Station ein Jahresgehalt von 400 Mark gebe. Das erschien aber dem Kandidat viel zu wenig und er war, wie er angibt, über dieses Anerbieten auf das Tiefste empört. Er setzte sich also hin und schrieb an den Rittergutsbesitzer einen Brief, in dem er dieser Empörung einen allerdings sehr drastischen Ausdruck verlieh, indem er u. a. bemerkte, für das angebotene Gehalt sei nicht einmal ein Ochsenknecht zu haben. Er (der Kandidat) könne es nicht einmal ein Ochsenknecht zu haben. Er (der Kandidat) könne sich nicht vorstellen, wie jemand die grenzenlose Unverschämtheit beanbieten könne, einem akademisch gebildeten Manne ein solches Gehalt anzubieten. Der Rittergutsbesitzer mußte wohl „eine Spinne im Oberstübchen“ haben und wenn er nicht so viel besitze, um einen

Mademiker anständig zu bezahlen, dann solle er doch „seinen Bengel in die Volksschule schicken“. Er, der Rittergutsbesitzer, solle nur schleunigst Zeugnisse und Photographie zurückschicken, sonst werde er bei der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung angezeigt. Nachdem in dem Briefe, in dem sich ein kräftiger Ausdruck an den anderen reichte, auch das Wort „Freiheit“ mehrmals vorgekommen war, schloß er mit dem Schlusseffekte: „P f u i D e u f e l l!“ Natürlich folgte auf diesen Brief eine Privatklage des Rittergutsbesitzers gegen den Kandidaten, der auch vom Löhner Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Der Rittergutsbesitzer behauptete, sein Gehaltsangebot sei nicht so außergewöhnlich niedrig. Er habe angenommen, daß sich ein Hauslehrer finden werde, der hauptsächlich in der Stille sich noch selbst fortbilden wolle, denn dem einzigen Schüler habe er doch täglich nur wenige Stunden Unterricht zu erteilen gehabt. Andererseits behauptete der Kandidat, das Gehalt sei doch sehr niedrig, denn gewöhnlich erhielten die Hauslehrer außer freier Station mindestens jährlich 1000 Mark Gehalt. Deshalb habe ihn auch das Angebot so empört. Trotz seiner akademischen Bildung muß indes der Kandidat über Beleidigungen sehr seltsame Anschauungen haben, denn fortgesetzt behauptete er, in dem Briefe ständen gar keine Beleidigungen. So brachte es der Kandidat auch richtig fertig, gegen das Löhner Urteil Berufung einzulegen und seine vollständige Freisprechung zu verlangen. Natürlich kam die Strafkammer zur Verwerfung der Berufung. Eine Sache wurde verhängt.

Berlin, 4. Mai. Gegen das Urteil in dem Prozeß gegen die **Edelschen Irempfleger**, der, wie berichtet, mit der Einstellung des Verfahrens gegen den Krankenpfleger Fieck und mit der Freisprechung des Oberpflegers von Malotta endete, hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

Weimar, 4. Mai. Der Theatersekretär **Schönheit** in Weimar wurde in der Berufungsinstanz nach 11 stündiger Verhandlung von der Anklage des Diebstahls der Goethe-Schriften freigesprochen. Das Schöffengericht hatte Schönheit wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Schönheit war zur Last gelegt worden, als Verwalter der Bücherei der Goethe-Gesellschaft 24 Bände Goethe-Schriften sich angeeignet und zu seinem Vorteil verkauft zu haben.

Darmstadt, 4. Mai. Nach zweitägiger Verhandlung wurde in der seit vorigem Sommer anhängigen Strafsache gegen den Rechtsanwält Dr. Mainger II in Darmstadt wegen **Gebührenüberhebung, Urkundenfälschung, Betrug und Untreue** der Angeklagte freigesprochen.

München, 4. Mai. Der wegen Mordversuchs kürzlich zu neun Jahren Zuchthaus verurteilte J. Nimmelse erhielt vom Landgericht München I eine weitere Zuchthausstrafe von 12 Jahren für die großen Einbruchsdiebstähle in der Sendlinger und in der Dachauer **Pfarrkirche**. Ein sonderbares Zusammentreffen ist es, daß man vor einigen Tagen, in einem Schutthaufen neben der Straße begraben, einen großen Teil des geraubten Sendlinger Kirchengutes wieder fand.

Bei Rachitis (englische Krankheit)
zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern
Schering's Malzertrakt mit Kalk
Fl. 1,00 u. 2,00. Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 19.
und Apotheker Gehlert: Landesbüt i. S. L. Löwen-Apothek.
In Gundersdorf in der Löwen-Apothek.

Polologlow-Cigaretten
sind in Geschmack und Qualität unerreicht!
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Überall käuflich! - Fabrik „Epirus“, Dresden.

Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und Billigkeit ist
MAGGI'S Würze. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen
von **Paul Hoffmann,**
Inh. Richard Krause, Delik., Schildauerstr. 5.

Deutsches Volkslied.
Abendprobe von jetzt an Dienstag und Freitag 7/9 Uhr,
und Montag 1/5 Uhr Bergstraße 3a, Barriere.
Kathinka von Heinrichshofen.

Franz Bendel

Vorteilhafteste Bezugsquelle wohlfeiler Damen-Kleiderstoffe.

Neue Sommerstoffe
in Alpaca — Kammgarn — Voile —
Grenadine — Satin-Tuch — Beige usw.
im Preise von 1,00 bis 4,50 Mk. p. Mtr.

Blousenstoffe in Streifen, Karos,
Mk. 1,00 bis 2,75.

Blousen- und Kleiderseiden.

Damen-Konfektion □ Costumes □ Röcke in grosser Auswahl.
Unterröcke, Schürzen, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Steppdecken, Bettdecken u. s. w.

Franz Bendel, Schildauerstrasse 13.

Feste Preise!

Grosse Auswahl!

Rabattmarken!

Neue Waschstoffe
Organdi — Zephyr — Satin — Rips
Foulard — Batist — Percal
Mtr. 40 Pfg. bis 1,50 Mk.

Wunderbare Wollmousseline
Kleider-Leinen in allen Farben.

Weisse Waschstoffe.

Von heute ab stelle ich wiederum sehr große
Posten **hochprima**

1906er div. Gemüse-Konserven

(in sauberen Dosen) zu nachstehend enorm billigen
Preisen zum Verkauf:

	2 Pfd.	1 Pfd.	1/2 Pfd.
Prima la. Stangenspargel (ausgesucht stark)	1,55	0,83	—
Prima Stangenspargel, stark	1,45	0,78	—
Feiner Stangenspargel	1,25	0,68	—
Stangenspargel	1,00	—	—
Prima la. Schnittspargel (mit Köpfen)	1,30	0,70	0,40
Prima Schnittspargel (mit Köpfen)	1,15	0,63	0,37
Feiner Schnittspargel (mit Köpfen)	1,00	0,55	0,33
Schnittspargel (mit Köpfen)	0,80	0,45	0,28
Kaiser-Schoten vom ersten Schnitt	—	0,73	0,42
Hochfeinste kleinste junge Schoten	1,20	0,65	0,38
Hochfeine kleine junge Schoten	1,00	0,55	0,33
Sehr feine junge Schoten	0,70	0,40	0,25
Feine junge Schoten	0,50	0,30	0,20
Gemüse-Melange I, Wahl Leipziger Merlei	1,30	0,70	—
Gemüse-Melange, Berliner Mischung	1,00	0,55	—
Gemüse-Melange Ia.	0,90	0,50	—
Junge Carotten, kleinste Frucht	0,60	0,35	0,23
Junge Zeltower Rübsen, kleinste Frucht	0,70	0,40	0,25
Kohlrabi, ganze Frucht mit Grün, sehr zart	0,45	0,28	—
Kohlrabi in Scheiben	0,35	0,23	—
Scheiben	0,65	0,38	—
Branntohl, fein gewiegt	0,40	0,25	—
Rosentohl	0,65	0,38	—
Blumentohl	0,65	0,38	—
Wirsingtohl	0,60	0,33	—
Champignons 1er Choir	2,00	1,10	—
Champignons, Choir	1,70	0,95	—

Außer diesen so niedrig gestellten Preisen gewähre
noch **5 Prozent** in Rabattsparmarken.

Ferner bemerke, daß ich von den bereits bekannt
gegebenen **Früchte-Konserven**

zu offerierten billigsten Preisen weiter verkaufe.

Alois Schwarzer,

Warmbrunner Platz 3. Bahnhofstrasse 19.
Telephon 51. Telephon 80.

Wer will was geschenkt?

Für tausend Mark kauft man ein Pferd,
Das ist unter Brüdern vierhundert wert.
Und „ganz umsonst“ gibt der Händler zu
Für sechshundert Mark eine fette Kuh!
Für zwanzig Mark geb' ich 'ne Geige,
Bei der mir jeder Tadel schweige;
Doch sollt' ich Unterricht zu schenken,
Das wollt' ich mir noch sehr bedenken!

Musik-Instrumente jeder Art

empfiehlt **H. Rohde, Schulstraße 6.**



Fahrräder,

beste deutsche Marken, mit und ohne Freilauf,
sowie alle Zubehörteile
empfiehlt billigst

H. Tschorn, Dunkle Burgstraße Nr. 20.
Reparaturen gut und billig. Vertretung für Neckarsulmer Fahrradwerke.

Grösste Gewinnchancen!

10 Millionen

betragen die Bargewinne, der in
ganz Deutschland gesetzl. erlaubt.

Staats-Prämien-Lose

3 Haupttreffer	à	600 000
5	"	à 300 000
1	"	à 200 000
4	"	à 60 000
2	"	à 50 000
4	"	à 25 000
2	"	à 20 000
11 Treffer	à	10 000
18	"	à 6 000
35	"	à 3 000
28	"	à 2 000
36	"	à 1 250
209	"	à 1 000

sowie zahlreiche Treffer
à 800, 400, 344 etc. etc.

Nächste Gr. Gewinnziehung
der Kgl. Ungarischen 100
Fl.-Lose

bereits am 15. Mai cr.

1/1 Bet. Mk. 6. od. 1/2 Bet. Mk. 3.
Bestellen Sie noch heute

H. W. Hoerle,
Bankgeschäft, Braunschweig.

Gelegenheitskauf!

Ein neues, elegantes Damen-
Fahrrad mit Freilauf, 2 starke
Herren-Tourenräder mit u. ohne
Freilauf, fow. mehrere gebrauchte
gut erh. Herren-Fahrräder sind
billig abgegeben Herfordstr. 157,
Straßenb.-Haltest. a. Scholzenb.



Tiedemann

Barnstein-Fußbodenlack in Farbe.

Streichfertig, in Dosen.

Paris u. St. Louis: Gold. Medaille.

Marke Tiedemann 240 Pfg.

Marke Nebus 200 "

Marke Hercules 160 "
für 1 Kilogr.-Dose.
In Drog.- u. Farbenhandlungen.

1 Stedverdek, 1 1/2 u. 2 spännige
Brettwagen, 3 Dezimallog., ein
starkes Arbeitspferd zu verkaufen.
Lindler, ...

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
W a r m b r u n n.

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Für Industrie und Landwirtschaft

liefert **R. WOLF MAGDEBURG-
BUCKAU**

fahrbare und feststehende Sattldampf- und Patent-
Heissdampf-
Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken.
Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste
Betriebsmaschinen der Neuzeit.

Geechte Wartung. Verwendung jedes Brennmaterials.
Verwertung des Abdampfes. Grosser Kraftüberschuss.

Filiale in Breslau, Kaiser Wilhelmstrasse 66.

12 Stück niedrig veredelte
Prachtrosen
in bester Qualität und Ia. Sorten,
alle Farben gemischt, post- und
packfrei für Mk. 3,80 geg. Nachn.
Ferner empfehle ich
Obstbäume
in allen Formen und nur in best-
für hiesiges Klima geeign. Sorten.
Großfrüchtige Stachel- und Jo-
hannisbeeren, Himbeeren, amerik-
Niesen- Brombeeren.
Bierträncher, Schlingpflanzen,
Allee- u. Parkbäume, Forstpflanz-
Coniferen in allen Sort., darunt-
in großer Auswahl Blaueichen u.
Blantannen, sowie alle anderen
Baumschulartikel in anerkannt
best. Qualität zu soliden Preisen.

Otto Piannschmidt
Baumschulenbesitzer,
Fannowitz a. Nigb.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an

Photog. Apparate Neueste Modelle aller modernen Typen sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen. Georg Trilcher Binocles, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. — Illust. Katalog 123	Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Automaten, Phonographen mit Hartgummiwalzen.	Zithern aller Art Saiteninstrumente, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Harmonikas	Musikwerke selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten.
---	---	---	--

Bial & Freund in Breslau II.

Seiler Flügel u. Pianinos
22 mal prämiert, über 37,000 Stück gefertigt.
Harmoniumlager
Katalog und Preisliste umsonst und portofrei.
Ed. Seiler, Planoforte-Fabrik G. m. b. H. Liegnitz 143.

Glanz-Krem
Bestes Glanz- und Konservierungsmittel für Schuhe, Stiefel, Gesshirre, Wagenverdecke etc. etc. in Blechdosen schwarz 15 Pfg., rot und braun 20 Pfg.
große Dosen à Dmt. 1,00 bei
Emil Korb,
Langstraße 14.

Nur noch kurze Zeit
Ausverkauf
meines großen Schuhwaren-Lagers wegen Geschäftsverlegung nach
Schildauerstraße 23.
Erstklassige Fabrikate. — Stannend billige Preise.
Eigene Werkstatt für Maßarbeit und Reparatur.
Lieferant des Wirtschaftsverbandes und Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
A. Weidlich,
— 53 Bahnhofstraße 53. —

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. n.
H. Dagar, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Mehrere Kinderwagen | Gute Saatkartoffeln offeriert
sind billig zu verlaufen | Sabath, Niemendorf.
Alte Herrenstr. 12, 2 Tr.

Beimkränkel
Leset die Broschüre Nr. 91'S.
Die Dostrahnmethode,
gemeinverständlich, Anleitung zur
Selbstbehandlung
der meisten Bein-, Haut- u.
Gelenk-Leiden
nach Spezialärztl. Vorschriften
40 Pf. ohne, 90 Pf. mit Illust.
von **Dr. med. Strahl,**
Spezialarzt für Beintraute,
Hamburg, Wesenbinderhof 23.
Operations- u. fast schmerzlose
Behandlung u. Beinschäden,
Krampfadern, Geschwüren,
Beinwunden, steifen Gelenken,
Wunden, Fisten, nasser und
trockner Flechte, Salbfluß,
Gicht, Rheumatismus,
Sicht u. and. chronischen Leiden.
Tausende von
Erfolgen u. Dank-
schreiben. Diplom
Weltausstellung
Wien 1905.
Viele Filialen u.
Vertrauensärzte
in andern Städten
Spezialärztliche
Beratung u. Aus-
künfte bereitwillig
Zahlreiche Refe-
renzen Gehefter
auf Wunsch gratis.

Elegante Körperformen,
volle Form der Blüste,
schnellste Gewichtszu-
nahme durch unser
Nährpulver **Chlostin,**
gar. unschädlich, preis-
gekrönt Berlin. Pa-
tentamt. geich., nur
echt m. d. Plombe.
Zahlreich. Amerik-
ärztl. empfohlen.
à Cart. p. Nachn.
2,50, 3 Cart. fct. 6 Mark. R. S.
Gause, Berlin 139, Greifenhage-
nerstraße Nr. 70. Depot und
Versand für Schleißen:
Neumarkt-Apothete, Breslau,
Ding 44.

Ein Riesen = Wucherprozeß.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

S. u. H. München, 3. Mai.

Der Monstreprozeß, der von Montag ab hier zur Verhandlung kommen wird, steht im engsten Zusammenhange mit den vielen bayerischen Standalgeschichten, die in den letzten Jahren weit über die blau-weißen Grenzpfähle hinaus so großes Aufsehen erregt haben. Den Reigen eröffnete bekanntlich der Fall des Rittmeisters Freiherrn von Horn, eines Vettters des gleichnamigen bayerischen Kriegsministers, der im August 1905 vom Kriegsgericht in München wegen Wechselfälschungen, Sittlichkeitsverbrechen usw. zu mehrjähriger Zuchthausstrafe und Entfemung aus dem Heere verurteilt wurde. Dann kam der Fall des Grafen Max von Preysing, der ebenfalls durch Wucherer so weit getrieben wurde, daß er schließlich zur Pistole griff, und daran reichten sich in bunter Folge die Affären des Leutnants Mühe, der einer Münchener Brettlhängerin zu Liebe die von seinen Geldleuten aufgebrauchten Summen mit vollen Händen zum Fenster hinauswarf, bis ihn das Landauer Kriegsgericht zum Abschied aus der Armee zwang, der Selbstmord des Freiherrn von Griesenbeck in Spaa usw. usw. In allen diesen Standalgeschichten war die Mitwirkung einer bestimmten Gruppe von Münchener, Berliner, Mecker, Würzburger, Dresdener und Straßburger Wucherer unschwer festzustellen. Diese Leute standen untereinander in engster Verbindung und waren über die in jeder Beziehung „wechselvollen“ Schicksale ihrer Opfer auf das genaueste unterrichtet. Immer handelte es sich dabei um adeliche Offiziere bayerischer Regimenter, die abwechselnd in den größeren oder kleineren Garnisonorten des Königreichs stationiert waren und somit bald an der österreichischen, bald an der französischen Grenze lagen, sodaß die Wucherer sie gewissermaßen austauschten. Den Umstand, daß es sich meist um jüngere und den ersten Adelsgeschlechtern Bayerns angehörende Offiziere handelte, wußten die Geldleute nach allen Regeln der Kunst auszunutzen, indem sie die Furcht vor dem Standal als ein beliebtes Erpressungsmittel anwandten, sobald eines der Opfer rebellisch werden wollte. Und an Standalosa aller Art war leider gerade in diesen Kreisen kein Mangel. Da war zunächst Freiherr von Horn. Obwohl Gatte einer millionenschweren Brüßeler Partizierochter, reichten doch seine Einkünfte für seinen fabelhaften Aufwand nicht aus. Eine Erbschaft seiner Frau mit 100 000 Mark ging allein auf Bestreitung seiner alten Schulden und des luxuriösen Haushalts in 1 1/2 Jahren darauf. Seine Ansprüche an das Leben minderten sich auch nicht in seinem späteren Garnisonsorte Dillingen; er leistete dort für zwei Kameraden Bürgschaft und hatte hierfür ca. 60 000 Mark zu bezahlen. Er geriet nun in Wucherhände und im Herbst 1896 betrugen seine Schulden bereits 200 000 Mark. Diese bezahlte sein Schriegerbater. Im Jahre 1900 wurde v. Horn als Rittmeister und Chef der Eskadron Nager zu Pferd nach München versetzt. Sein Unglück begann, als er sich ein Jahr darauf mit zwei Kellnern sittliche Verfehlungen (homosexuelle Verirrungen) zu schulden kommen ließ. Er wurde eine Weile dieser schamlosen Erpresser, die ihm in einigen Jahren über 170 000 Mark abnahmen. Als im Jahre 1901 die Erpresser das erstmal an ihn herantraten und 2500 Mark von ihm verlangten, hatte er diese Summe nicht zur Verfügung. Den verlangten Betrag mußte er aber bezahlen, wenn er nicht ritzieren wollte, daß die Erpresser von den Verhältnissen seiner Frau und seinem Oberst Mitteilung machen sollten. Er konnte sich aus leicht begreiflichen Gründen nicht an seinen Schwiegervater wenden und so blieb ihm kein anderer Ausweg übrig, als Geld zu Wucherzinsen aufzunehmen. Er wandte sich zu diesem Zwecke an den Agenten Hartmann, der ihm auch auf ein dreimonatliches Darlehen von 3500 Mark den Betrag von 3000 Mark verschaffte. Für das Darlehen hatte er 60% Prozent Zinsen zu bezahlen.

Der Angeschuldete Hartmann stammt aus einer sehr angesehenen Offiziersfamilie. Er war früher Leutnant im 3. Feldartillerie-Regiment und wurde im Jahre 1890 auf Wunsch aus seinen Militärverhältnissen entlassen, um seine jetzige Frau heiraten zu können. Hartmann wurde zuerst Beamter bei Privat-Versicherungsgeellschaften, später Teilhaber eines Bankkommissionsgeschäftes, geriet dadurch selbst tief in Schulden, später wurde er wieder Versicherungsbeamter; von da ab befaßte er sich ausschließlich mit Vermittlung verschiedener Geschäfte und trat besonders mit dem damaligen Oberleutnant Max Böck in Geschäftsverbindung, später auch mit dem aus dem Wucherprozeß Pariser bekannt gewordenen Kaufmann Seelig in Berlin und wurde zuletzt gewerbmäßiger Geldvermittler, der auch auf eigene Rechnung in skrupelloser Weise Geldgeschäfte machte. Besonders mit Offizieren stand Hartmann in Geschäftsverbindung.

Zu diesen gehörte in erster Linie der genannte Oberleutnant Böck, der allein auf sein Gehalt und auf einen monatlichen Zuschuß seines Schwiegervaters von 500 Mark angewiesen war, es aber trotzdem in ca. 14 Monaten auf eineinhalb Millionen Mark Schulden brachte. Ein weiteres Opfer, der Oberleutnant von Bomhard, hatte neben seiner Gage einen Zuschuß von 1000 Mark pro Monat und der Oberleutnant Freiherr v. Thüngen neben der Gage eine Jahresrente von 30 000 Mark zur Verfügung. Die beiden Kavaliere verstanden es, innerhalb 14 Monaten eine Schuldenlast von etwas über eine halbe Million Mark zu kontrahieren. Um sich Geld zu beschaffen, griffen die Offiziere zu den verzweifeltsten Mitteln. So gar durch falsche Vorspiegelungen wußten sie sich Kredit zu verschaffen. Als fünfter im Bunde gab der Rittmeister v. Kiliari, der selbst nur über sein Gehalt und eine kleine Revenuë verfügt, für seine

Kameraden v. Horn und Böck in 15 Monaten über 100 000 Mark Gefälligkeitswechsel. Alle Unterhändler, die sich in München mit der Vermittlung von Geld befaßten, wurden auf die Beine gebracht, um gegen Wechsel, die die Offiziere sich gegenseitig ausstellten, die nötigen Mittel zu einem sehr üppigen Leben flüssig zu machen. Sie nahmen alles, Bargeld, Wertpapiere und Hypotheken. War auf diese Weise Geld nicht mehr aufzutreiben, so ließen sie durch ihre Vermittler Juwelen, Silber, Pferde, Wagen, Sekt, Flaschenweine, Brauereimaschinen, Möbel, Gewehre, Fahrräder usw. gegen Wechsel kaufen und sofort wieder verkaufen oder verpfänden. Güter, Häuser, Villen, Terrains usw. wurden — sogar im Auslande — gekauft, um entweder durch Aufnahme von Hypotheken oder durch Mietszinseinnahmen Geld zu bekommen. Der Zusammenbruch blieb natürlich nicht aus. Rittmeister v. Horn wurde flüchtig. Damit war der Stein ins Rollen gekommen. Nach einigen Verfabren kehrte der Flüchtling wieder zurück und wurde zu mehrjährigem Zuchthaus und Entfemung aus dem Heere Kriegsgerichtlich verurteilt. Die Zuchthausstrafe wurde durch die Gnade des Landesherren in Gefängnisstrafe umgewandelt. Oberleutnant Böck wurde verabschiedet. Die Oberleutnants von Bomhard und Freiherr v. Thüngen, denen mit Hilfe ihrer reichen Verwandten ein Arrangement gelang, blieben der Armee erhalten. Rittmeister v. Kiliari war nicht in der Lage, seine Wechselverbindlichkeiten zu erfüllen und leistete in Paradeuniform den Offenbarungseid. Auch er ist noch aktiv. Einer Strafanzeige gegen die Offiziere wegen Betruges wurde von der Staatsanwaltschaft aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht stattgegeben. Dagegen ging sie, nachdem sich inzwischen noch die Fälle Mühe, v. Griesenbach usw. ereignet hatten, mit aller Schärfe gegen den Wucherer-Konzern vor, an dessen Spitze der schon genannte frühere Offizier Hartmann, ferner die Agenten Ritter Ludwig und Arthur v. Massel und ein stadtbekannter Münchener Kurpfuscher, der prakt. Arzt Dr. med. Hans Hofbühl, standen. Neben diesen werden am Montag noch der Agent Graf, der Rechner Schneider, der Juwelenhändler Brunner, der Fahrradhändler Harting, der Fabrikant Bieber, der Maler Nilzer — sämtlich aus München — und ferner der Händler Rogatz aus Mannheim, der Privatier Vol aus Wiesbaden, der Architekt Schmidt aus Königsberg i. Pr. und einige Münchener Kleinkrämer — insgesamt 16 Personen — auf der Anklagebank Platz nehmen. Da nicht weniger als 251 Einzelpersonen zur Verhandlung stehen und bisher schon 763 Zeugen dazu geladen sind, so rechnet man auf eine Prozeßdauer von etwa sechs Wochen. Wir werden daher nur über die interessantesten Phasen der Verhandlung berichten.

Der Berliner Leutnant.

Plauderei aus der Reichshauptstadt.

Berlin, im April.

Jahraus, jahrien haben Polizei und Staatsanwalt sich in Berlin mit der Verfolgung von Wucherern und Darlehensschwindlern zu beschäftigen, die die Geldnot und die Unerfahrenheit junger Offiziere zur Basis ihrer fragwürdigen Existenzen gewählt haben.

Jetzt eben spielte der Prozeß einer solchen „Offiziersfalle“ sich wieder einmal vor den Schranken von Moabit ab, und es war ein grelles Licht einerseits auf die verbrecherische Skrupellosigkeit der Gauner dieses Schlages, andererseits auf die geradezu unglaubliche Vertrauensseligkeit und Leichtsinngigkeit ihrer meist noch recht jugendlichen Opfer.

Es ist eine Folge der im amerikanischen Marschtempo vollzogenen Entwicklung Berlins von der kleinen preussischen Residenz bis zur riesigen Weltstadt, daß der Offizier, insbesondere der Leutnant, im öffentlichen Leben nicht mehr die — man möchte sagen: dekorative Rolle innehat, die ihm früher zufiel. Früher konnte man sich die Straße Unter den Linden um die Mittagsstunde herum garniert vorstellen ohne elegante junge Gardeleutnants, die dort auf und ab promenierten, sich gegenseitig begrüßten, mit Bekannten plauderten und den vorüberfahrenden Hofequipagen die geziemende Reuerenz erwiesen. Die „Leutnants und die Jägerregiment“, die schon Heinrich Heine besungen hat, gehörten als ein notwendiger bunter Zug in das äußere Bild Berlins. Auch in den Theatern fehlten sie nicht. Sie bevorzugten freilich die Erzeugnisse der leichtesten Musikgattung vor der ersten. Und solange die alte, so harmlose und so lustige Berliner Posse, solange die ebenfalls aus der Mode gekommene Operette in Berlin in Blüte standen, konnte man allabendlich die meisten Offizierkorps der Berliner Garnison im Zuschauerraum vertreten sehen. Bei den Premieren war ein Teil der Logen ganz gewiß schon vorher an verschiedene Regimenter verauben worden, und als die unvergessene geniale kleine Ernestine Wegener in einem der Mojerschen Stücke einen Husarenoffizier allerliebst und drollig verkörpert hatte, da schickten ihr die Gardekusaten, gewissermaßen als Kameradschaftliche Anerkennung, einen Ehrenjabel mit Widmung.

Die Zeiten haben sich inzwischen gründlich geändert. In dem hastigen Treiben der Menschenmengen, die die belebtesten Straßen der Stadt von früh bis in die Nacht hinein füllen, fällt der bunte Haufen des Offiziers kaum mehr ins Auge; er verschwindet in ihr. So zum Spazierengehen, zum Planieren hat der Berliner Leutnant überhaupt keine Mühe mehr. Die Kasernen rücken immer weiter hinaus, über die Peripherie Berlins bis in die Vororte, und diese Entfemungen haben schon an sich zur Folge, daß ein kleiner Abtreiber in

die Stadt zwischen Vormittagsdienst und Nachmittagsdienst beinahe zur Unmöglichkeit gehört. Vor allem aber ist der Dienst des Offiziers, bis zum jüngsten Herab, an Umfang und Vielseitigkeit dermaßen vermehrt, daß sein Tag von früh bis spät mit nur kurzen Unterbrechungen voll besetzt zu sein pflegt und er des Abends häufig viel zu müde ist zu großen Vergnügungs-Expeditionen. Entschließt er sich aber dazu, dann zieht er vor, in Zivil in dem Trubel der Großstadt unterzutauchen. Er hat genug zu tun, um neben dem Dienste seine geselligen Verpflichtungen pünktlich zu erfüllen. Denn im gesellschaftlichen Leben der Reichshauptstadt hat der Offizier sich die Stellung durchaus bewahrt, die ihm seit zwei Jahrhunderten in einem Militärstaate zufallen mußte. Bei Hofe, in den Ministerien, in den Botschaften und Gesandtschaften, in den Häusern des Geheimratsviertels — überall herrscht der Leutnant den ganzen Winter hindurch als Tänzer. Nicht gerade zum Vergnügen der jungen Zivilisten, der Referendare und Assessoren, die behaupten, die jungen Mädchen gößen ihrem simplen schwarzen Braute das zweierlei Tuch ostentativ vor. Und auch nicht immer zum Vergnügen der Balletkern, die da wissen, wie wenige unter diesen flotten, liebenswürdigen und tadellosen erregenen Kavaliere ihrer Töchter als Freier ernsthaft für sie in Frage kommen können. Solls denn durchaus ein Leutnant sein, den man zum Schwiegerjohnne bekommt, so muß man schon froh sein, wenn er nur keine Schulden hat.

Und damit gelangen wir zu der wichtigeren Seite des Themas. Der Begriff des Geldes hat sich in den letzten drei Jahrzehnten in Berlin ganz wesentlich gegen früher verschoben. Alles ist teurer geworden und der gesamte Durchschnitt der Lebensführung erfordert für den, der „mitmachen“ will, viel mehr Mittel als ehemals. Und ob auch in anerkannter Weise von oben her den jungen Offizieren immer wieder eindringlich die Mahnung aus Herz gelegt wird, sich nicht vom Luxus blenden zu lassen, der alten preussischen Einfachheit treu zu bleiben. — „mitmachen“ muß er trotzdem bis zu einem gewissen Grade. Kein Vorgesetzter sieht es gern, daß seine Untergebenen sich von den Freuden der Geselligkeit absondern und nicht „aussehen“.

Das Mitmachen und das Ausgehen zieht indessen notwendigerweise von selbst Ausgaben mit sich, die sich nur dann mit dem Etat des bürgerlichen Mannes, auf sein Gehalt und eine kleine elterliche Zulage angewiesenen Leutnants vertragen, wenn er eine außerordentliche Charakterstärke besitzt, wenn er jedes Markstück, jeden Groschen erst gewissenhaft dreimal umdreht, ehe er ihn ausgibt — oder, besser noch, nicht ausgibt. Ist es ein Wunder, daß es neben diesen Charakterstärken auch Andere, weniger Feste, gibt, die in überquellendem Lebensmüde, frisch und fröhlich, ohne lange zu bestimmen und zu rechnen, nach den Freuden und Freuden des Daseins greifen? Die Wochen dann eines Morgens mit der tagenlänglichen Einsicht auf, daß es so nicht weiter gehen kann, daß sie Rechnungen zu bezahlen haben, daß von den Eltern augenblicklich nichts zu erwarten ist, — und daß daher auf irgend welche sonstige Weise etwas geschehen muß. Und dieses etwas, das geschehen muß und auch geschieht, ist in zehn Fällen neunmal der Weg zum Gelddarleiber.

In bestimmten Berliner Zeitungen füllen die Angebote dieser Darleiber täglich lange Spalten. Gewöhnlich aber hat der Leutnant noch bequemere. Neue dunklen Ehrenmänner fühlen sich, aus guten Gründen, von den Kasernen magnetisch angezogen und schlagen entweder selbst ihr Quartier in deren unmittelbarer Nähe auf oder sie mieten einen ihrer Vermittler dort ein. Der lustig dann Verbindung mit denen herzustellen, die zu Opfern auserkoren sind, und gewöhnlich gelingt ihm das auch nur allzu leicht. So entsteht das, was man „die erste Kravatte“ nennt. Der Leutnant legt sich selbst die Schlinge um den Hals, sobald er zum ersten Male seine Namensunterchrift quer auf einen jener länglichen Papierstreifen legt, über deren Bedeutung er sich selten klar ist; Wechselkunde gehört ja vorderhand noch nicht zu den Lehrfächern des Kadettenkorps.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, jeder Leutnant habe in Berlin Kredit. Er bringt die beste und zuverlässigste Bürgschaft mit: sein Portefee. Er legt seine ganze Existenz, seine Standesgemäßheit in dem Augenblicke ein, da er seine Unterschrift für den künftigen Kump herabst. * Pöhl er nicht, so wird umgehend der Kommandeur benachrichtigt. Der beschränkt sich zwar meist darauf, die Ordnung der Angelegenheit binnen gemessener Frist zu beschleunigen, aber dann ist zehn zu eins zu wetten, daß die Eltern lieber den letzten Sparpfennig, die Mitgift der Töchter hergeben, ehe sie ihren Söhnen sitzen lassen und der Schmach und Not ausliefern.

Denn tun sie es nicht, können sie es nicht oder wollen sie es nicht. So ist das Schicksal des Leutnants besiegelt, und es heißt Abschied nehmen von der Uniform. Der Leutnant einer einzigen Stunde muß dann vielleicht mit einem ganzen Leben gebüßt werden. Man merke einmal einen Blick in die Taschenbücher derjenigen altadligen deutschen Familien, in denen der militärische Beruf die Tradition ist. Kaum eine einzige ist da ohne einen oder mehrere Sprossen, bei denen hinter dem Titel „Leutnant a. D.“ der Vermerk zu lesen ist: „Argentinien“, oder „Newhorl“, „Texas“, „San Domingo“, „Rio de Janeiro“. Wieviel tüchtiges junges Blut mag da mit zugrunde gehen!

Literarisches.

— Dreißig Jahre in der Südsee. Land und Leute, Sitten und Gebräuche im Bismarckarchipel und auf den deutschen Salomonen. Von R. Parlinson. Herausgegeben von Dr. B. Interagan. Direktorassistent am Königl. Museum für Völkerkunde

zu Berlin. Mit zahlreichen Tafeln, Textbildern und Uebersichtskarten. 28 zehntägige Lieferungen à 50 Pfg. Lieferung 1. Verlag von Strecker & Schröder, Stuttgart. In vornehmer, reicher Ausstattung führt sich hier ein Werk von eminenter Bedeutung ein, — ist es doch die erste allgemeine Beschreibung eines der interessantesten Teile unserer Schutzgebiete, des Bismarckarchipels. Von einem Manne geschrieben, der drei Jahrzehnte in der Südsee — zuerst in Samoa, dann auf der Gazellehalbinsel von Neupommern — ansässig ist, darf dieses Werk bei Parlinsons gewissenhafter Forschung den Anspruch höchsten Wertes erheben. Wird doch über einzelne Teile des Archipels, die bisher fast gar nicht oder nur sehr ungenügend bekannt waren, viel neues Material beigebracht, ja von manchen Gegenden, wie z. B. von Squally Island, erhalten wir hier überhaupt die ersten Nachrichten. Außer einer Uebersichtskarte des Archipels werden mehrere Spezialkarten der wichtigsten Inseln dem Werke beigegeben, die manches bringen, was auch die neuesten Karten, z. B. die Karte im Großen Deutschen Kolonialatlas, noch nicht enthalten. Ein reiches, vortreffliches Bilderbuch, eine elegante Ausstattung und der von einem hervorragenden Kenner des Gebietes geschriebene anregende Text zeichnen das populär abgefaßte Werk aufs vorteilhafteste aus. Allen Freunden der Länder- und Völkerkunde und allen Kolonialfreunden sei es aufs wärmste empfohlen.

— Die Elektrizität und ihre Technik. Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen Grundbegriffe und der praktischen Anwendungen der Elektrizität von Ingenieur Wilhelm Bed. Siebente, vollständig umgearbeitete Auflage. — Sechzigste bis siebzigste Tausend. — Verlag Ernst Vieweg Nachf., Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Leipzig, Perthesstraße 2; in 50 Lieferungen à 50 Pfg. und 3 Modellheften à 3,50 M. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Das Gebiet der elektrischen Entladungen und Erscheinungen im luftverdünnten Raume ist eines der interessantesten, aber leider auch eines der dunkelsten der Physik. Nach wie vor ist fast alles noch Vermutung und Theorie. Den Einrichtungen zur Erzeugung der Röntgenstrahlen und ihrer praktischen Anwendung ist daher in Bedeschen Buche ein breiter Raum gewidmet. Im 6. Kapitel werden nach einer geschichtlichen Einleitung über die Entwicklung der Telegraphie die verschiedenen Apparate, Leitungen und Systeme der Telegraphie eingehend behandelt; auch fehlen nicht die Mehrfachtelegraphen, Ferndrucker, Kopiertelegraphen und die komplizierten Anordnungen zur Fernphotographie. Dem wichtigsten Glied des internationalen Verkehrs, der unterseeischen Kabel-Telegraphie, gegenüber erscheint uns die Haus-Telegraphie mit ihren Klingelanlagen weit vertrauter. Zahlreiche Schaltungsschemata erleichtern hier das Verständnis. — Der weite und beschwerliche Weg menschlichen Erfindungsgeistes vom Fabentelephon der Kinder bis zur automatischen Fernsprechzentrale wird uns im 7. Kapitel geschildert. Der Fernsprecher bildet das vollkommenste persönliche Verkehrsmittel auf weite Entfernungen und jede Verbesserung beansprucht daher unser lebhaftes Interesse. Unter Berücksichtigung der neuesten Fortschritte im Bau der Einzelapparate und der Anlage moderner Fernsprechkamern hat der Verfasser dem „Fernsprecheisen“ ca. 120 Seiten gewidmet. Bei der Lektüre der klar und gewandt geschriebenen Kapitel erfreut uns wiederum die gediegene und saubere Ausstattung, die der Verlag dem Werke zuteil werden ließ.



Seidenhaus M. Fischhoff
Inh. Maximilian Basch.
K. u. K. Österr.-ung. Hoflieferant
Breslau I., Ring 43. Fernspr. 1442
schwarz, weiss, bunt

Seiden- und Wollstoffe
in unerreichter Auswahl. — Muster portofrei.

Hotels und Logierhäusern

empfehle zur **Neueinrichtung u. Ergänzung**

— als ganz besonders billig: —

Gardinen

weiß und crème, Stüchware, abgepaßte Fenster, Künstler-Gardinen, Lambrequins, Füll-Stores, Band-Stores, Zugvorhänge, Scheidenschleier, Füllbedägen, Vorhangstoffe in allen Breiten.

Tischwäsche

weiße Servietten und Tischtücher, Tischschneidezeug, weiß und bunt, Handtücher, weiß u. bunt, waschechte Gartentisch- und Kaffeetische, Tee- und Kaffeegedeck.

Bettbezugstoffe

fertige weiße und bunte Bezüge, weiße Damaste und Satins, Linon, Dowlas, Madapolam und Bezügelein in allen Breiten, Betttücher, Züchen u. Inletts, Bettwärlinen, Bettdecken, Bettfedern u. Daunen.

Tischdecken

Fantase-Tischdecken, Tuch-Tischdecken, Plüsch-Tischdecken, Möbelstoffe, Möbelplüsch, Divandecken, Fenstermäntel u. Sofafächer.

A. Volkmer,

Kauf- und Versandhaus. — Frankenstein i. Schl.

Haupt-Preislisten u. Frühjahrs-Kataloge auf Verlangen portofrei. Musterfundungen und Waren von M. 20. — an franko. Reise z. persönl. Einkauf auch aus größ. Entfernung sehr lohnend.

Steppdecken

mit Purpur- und Satinbezug, in allen Preislagen. Velour-Schlafdecken, farbige, wollene Schlafdecken, weiße Schlaf- u. Einpaddecken, Kamelhaardecken.

Teppiche

Stambul-Teppiche, Arminster-Teppiche, Tapestry-Teppiche, Velvet-Teppiche, Bettvorlagen, Gute-Läuferstoffe, Kotos-Läufer, Kotos-Faser-Matten, Läuferhonor.

Portiären

Wollene Portiären, moderne Genres, Tuch-Deformationen, Plüsch-Deformationen, wollene Tuch- u. Plüsch-Lambrequins, Portiären-Schneidestoffe.

Linoleum

Linoleumläufer in allen Breiten. Stüchware einfarbig, gemustert und durchgemustert. Linoleum-Teppiche und Vorlagen, Linoleum-Bohnermasse.

Die so mit Recht beliebt. Edelstahlsensen sind wieder eingetroffen.



Grösste Auswahl. Billigste Preise. Edelstahlsensen sind die besten für Gras und Getreide, nur allein echt zu haben in der Tyroler Senzen-Niederlage

bei **Carl Haelbig, Hirschberg i. Schl.**
Häute Burgstraße 17.

Viele, viele 100 000 im Gebrauch. Man achte genau auf den Namen **Edelstahlsense**. Prima, prima Weststeine, Westlannen und Dangelzeuge.

Werkstatt für Elektrotechnik und Feinmechanik

Gebrüder Jensch,

Elektrotechn. Installationsbureau
Hirschberg i. Schl.
Telef. 241.

Polizeiliche Anmeldungen
empfehl
Bote a. d. Riesengebirge.

Sport und Mode — Loden-Versand-Haus

F. Hirschberg & Co.

MÜNCHEN

Preisgekrönt! — Eigene Fabrikation!

Loden- Kostüme für Reise, Sport, Gebirge und Jagd. — Regen- und Auto-Mäntel

Loden- Kragen, echte Münchener Spezialität f. Damen u. Herren M. 9b. M. 36. — f. Kinder u. 4. —

Loden- Stoffe für Damen- u. Herren Tiroler u. Bayer. Fabrikate 155/130 cm 9.50 bis mitr. M. 1.00

FHC-Loden-Kleidung ist regendicht und weltbekannt.
Herren-Anzüge, Mäntel und Joppen.
Gratis der neue Pracht-Katalog. — Proben portofrei!

Versand nach allen Ländern der Erde.

Die Bettfedern- und Leinen-Handlung

Auguste Sagawe, Markt 15

empfehle ihr gut sortiertes Lager staubfreier, großlödiger Gänse-, Daunen- und Schleißebern, erstere bis 7.50, letztere bis 5.75 Markt das Pfund, fertige Gebett Betten, Inletten, Züchen, Leinen- und Barchend-Betttücher, Hemden, Blusen, Unterröcke und Unterhosen für Herren, Frauen und Kinder, Schürzen in allen Formen, Stroh- und Getreidesäcke, alle Sorten Leinwand, Wisch-, Scheuer-, Sand-, Taschentücher: pp. bei 5% Rabatt zur gütigen Beachtung. Ausstattungen und Hotel-Einrichtungen werden prompt ausgeführt.

Mey's Stoffwasche

ist billig, praktisch, elegant,

von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.

Vorrätig in Hirschberg bei: Carl Klein, Langstrasse, Julius Seifert, Bahnhofstr., Clara Glazer, Strumpf- und Wäschegeeschäft, Markt 31. In Warmbrunn bei O. Weissner.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertroffenen aller Art, für Hand- und Kraftbetrieb, die Grösse, neueste Konstruktion, 2jährige Garantie, schnell leicht und geräuschlos gehend (Teilzahlung).

Patente und D. R. G. M.

Seller's Masch.-Fabrik, Liegnitz 17.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Kocher Backer Bräter mit

Kunerol

Feinstes Pflanzenfett

Fabriklager: **Ed. Crüsemann,**
Hirschberg, Bahnhofstraße 47.



Prima Fahrräder enorm billig. franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog Nr. 51 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 3,70, mit Garantie Mk. 4,50, 5,90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2,80, 3,30 und 3,80.

J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrradwerke, Flensburg.

Friedrich Wilhelm

Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

BERLIN W. 64, Behrenstr. 59/61

Errichtet 1866.

Anträge in 1906 rund 100 Millionen Mark.

Lebensversicherung

ohne ärztliche Untersuchung

zu annähernd gleichem, vielfach — je nach Alter und Versicherungsdauer — sogar niedrigerem Preise als dem, der von leistungsfähigen Gesellschaften für die bisher übliche Versicherung mit ärztlicher Untersuchung verlangt wird.

Steigende Dividende

(jährliche Steigerung je nach der Prämienzahlungsdauer 3 bis 6%)
eventuell

bis über 100% der Jahresprämie.

Die Versicherung ist unverfallbar und unanfechtbar.
Reisen und Aufenthalt unterliegen keinerlei Beschränkung.
Kriegsversicherung ohne Extraprämie, auch für Berufssoldaten eingeschlossen.

Man versäume nicht, nähere Auskunft zu verlangen.

Servietten ○○○○○

Speise- und Weinkarten

nebst dazu passenden Decken
sowie
Kellnerblocks und Küchenkontrollbücher
empfiehlt Lagersorten

Bote aus dem Riesengebirge.



Neger-Glanz-Stickgarn Bela-Glanzgarn

sind in allen Farben

vollständig waschecht.

Bestes deutsches Fabrikat.

Zu haben in allen Garn- u. Tapiserie-Geschäften.

Böhmische Bettfedern und Dauen

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuss, gute, leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mk. 1, Mk. 1,50, Mk. 2, Mk. 2,50, Mk. 2,75, Mk. 3, allerfeinste Mk. 3,50, und graue, leichtfüllende Dauen à Mk. 2,40, und frischflaumige ungechliffene Federn à Mk. 1,25, Mk. 1,50, Mk. 1,80, Mk. 2.

Wilhelm Glaicher, Leipa/Böhmen.

Grösste Fabrik best ägyptischer
Cigaretten.

M. Melachrino & Co., Cairo

Alleinverkauf für
Hirschberg i. Schl.
bezw. für's Riesengebirge
Curt Petri, Hirschberg, im Hotel 3 Berge.

Aecht VOIGT-KAFFEE

Allesterbester Kaffee-Zusatz.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands
neueste deutsche hochartige Singer-Nähmaschine
„Krone“ mit neuester hygienischer Füserruhe.

Die weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-
Grossfirma M. Jacobsohn BERLIN N. 24
Linienstr. 126.

Liefer. v. Mittel. Post-, Preuss. Staats- u. Reichsbahn-
Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen ver-
sendet die neueste deutsche hochartige Singer-Näh-
maschine Krone für alle Arten Schneiderei 40-45-48-50 M.
Wöchentlich-Ausgaben genügt, in Militär-,
Post-, Finanz- u. Beamtenkreise sehr beliebt.
Jubiläumskatalog, Anerkennungen u. Beamtenkreise gratis!

Gebrauchte Motoren

verschiedener Größen unter Garantie abzugeben. Eigene moderne
Reparaturwerkstatt mit geschultem Personal, prompte, durchaus
sachgemäße Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Zweigniederlassung Breslau,
Breslau V., Gartenstr. 3, Telefon Nr. 1666.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern u.
unentgeltl. mit, was mir v. jahres-
lang., qualvoll. Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.

H. Speck, Lehrerin, Sachsenhausen
bei Frankfurt a. M.

Eine gut erhaltene
Drehorgel
ist preiswert zu verkaufen. Ein
passendes Musikinstrument wird
in Kauf genommen bei
Reinh. Klumm,
Kiesewald, Petersdorf i. Niesb.

Empfehle Fahrräder!

bestbewährte Fabrikate in allen
Preislagen
(Zelbstabgaben gestattet)
Sämtliche Zubehör- und Ersatz-
teile billigst. Alle Reparaturen
gediegen, schnell, preiswert.

Gust. Demuth,
Aeuss. Burgstrasse 7.

Topped-Verlauf einziehen.

Gebrauchte Fahrräder.

Fenilleton.

Junge Ehe.

Roman von Alfred af Hedenstjerna.
Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Mann.
(10. Fortsetzung.)

VI.

Es mag sehr paradox klingen, wenn man behauptet, daß ein großer Teil des Glücks in einem jungen Heim mit einer Diebin auf und davon geht. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß dies bei dem jungen Ehepaar Et buchstäblich der Fall war. Man gewöhnt sich so leicht an seine Manieren, und Mama Ulla war so entsetzt wie eine richtige verwitwete Gräfin, wenn das neue Dienstmädchen des Morgens ohne einleitenden Gruß hereintam und ein Gespräch mit ihr anfang oder ihr Zimmer bis spät in den Mittag hinein unangörhrt stehen ließ. Einen Anir hätte diese junge Person wohl kaum dem lieben Gott spendiert, und abgesehen von einem wunderbaren Kaffee und hartgekochten Eiern stand sie inbezug auf die Vereitung der Speisen vollständig auf dem Standpunkt der männlichen polynefischen Wilden.

Man behauptet, daß verliebte Menschen wenig Wert auf leibliche Ernährung legen, das kann sich wohl nur auf ein kürzeres Uebergangs Stadium beziehen, das zwischen der zitternden Anbetung und dem sicheren Besitz liegt, denn der Notar Et aß mit tüchtigem Appetit und wußte ganz genau, wie es ihm schmeckte. Und es schmeckte jetzt gar nicht mehr gut.

Mama Ulla und Viola kannten ihre Pflicht und taten ihr bestes. Aber Ulla Signals Kochkünste, die nie groß gewesen, waren sehr veraltet und hatten sich jetzt seit vielen Jahren recht einseitig auf kleine Beefsteaks und gebratenen Speck und Eier in der gewöhnlichsten Gestalt und auf Kaffee beschränkt.

Viola war ein Kind ihrer Zeit, sie kaufte ein Kochbuch und faßte die Sache theoretisch an. Das ist auch eine vorzügliche Manier, wenn man nur vorher praktisch die leiseste Ahnung von den ersten, einfachsten Handgriffen erhalten hat; sonst aber wird es ungefähr so, als wenn ein in der Stadt aufgewachsener Gardeleutnant ein großes Gut nach einer vorzüglichen landwirtschaftlichen Zeitschrift bewirtschaften will.

Doch läßt es sich nicht leugnen, daß die kleine Familie viele fröhliche Mittagessen erlebte, deren Bestandteile aus dem Delikatessenzeischäft und dem Konditorladen zusammengestellt waren.

Obwohl Et glücklich war und die Zeit für ihn Flügel zu haben schien fand er doch allmählich seinen Dienst merkwürdig, oft langweilig, das veraltete Arbeitssystem untraglich und den Weg zu einer einigermaßen einbringenden Lebensstellung entsetzlich lang. Die meisten Kameraden waren nicht mehr so lebenswürdig wie in den Zeiten, als man regelmäßig mit ihnen Bunsch und Grog trank, und die Vorgesetzten trugen offenbar ein weit formelleres Wesen dem jungen Notar gegenüber zur Schau, der „eine so sonderbare Partie“ gemacht hatte, als gegenüber dem jungen lebenswürdigen, nicht ganz mittellosen Dolmäter.

Dabei sah Viola und wartete auf ihn, studierte in ihrem Kochbuch, unternahm chemische Experimente mit den Speisen, las ein wenig und nähte vier Staubtücher in ebenso vielen Monaten. Aber zu ihrer größten Ueberraschung kamen Stunden, wo sie sich nicht gerade langweilig, — wo sie aber ein Gefühl hatte, als warte sie auf irgend etwas, was wirklich kommen mußte.

Das, was in der Regel zu jungen Frauen zu kommen pflegt, ließ auf sich warten. Das Dienstmädchen hatte den einen Monat rotes Haar und hieß Luise, und den nächsten Monat schwarzes und hieß Malin, waren sich aber im übrigen gleich, so lange sie nicht mehr als zehn Kronen Lohn bekamen.

Eines Tages im Oktober öffnete Viola ihrem Gatten die Entree für mit einem noch strahlenderen Gesicht als sonst, und dies Gesicht war nicht nur strahlend, sondern auch glühendrot. Sie riß die Tür zum Wohnzimmer mit einer gewissen Feierlichkeit auf und Et sah sofort, daß das neue Damaststisch Tuch aufgelegt war, obwohl kein Besuch da war und man sich mitten in der Woche befand. Als das Fleischgericht von Malin aufgetragen wurde, und Viola herzlich ausrief: „Bitte schön, lieber Gustav!“ Rang das wie eine Fanfare und es lag ein Jubelton in der Stimme. Er lächelte ihr herzlich und warm zu, strich ihr zärtlich über die Wange und legte behutsam drei oder vier dunkelgebratene Stücke Fleisch auf seinen Teller. Und er plauderte und lachte, aber er schludte weniger hinterher, als er lachte, und seine Unterhaltung war eigentlich herzlicher als inhaltsreich. Dann rückte er seinen Stuhl näher an sie heran, nahm zärtlich ihre Hand zwischen seine beiden und sagte mit großer Herzlichkeit: „Daß du mich mit Krammetvögeln überrascht hast, Schatz! Die hast du gewiß eigenhändig.“

Ein Mann soll nicht zu tief in häusliche Angelegenheiten eindringen. Violas strahlendes Gesicht verfinsterte sich plötzlich, sie legte die Gabel hin und barg den Kopf in beiden Händen.

„Was hast du mir, mein Kind?“

„Ach, Gustav! Warum hast du dich auch mit mir verheiratet! Es sollten ja — es waren ja — keine Kammloteleits . . . Hätte ich doch nur so viel Verstand gehabt, ein klein wenig zu lernen, so lange Lasse noch hier war!“

„Da wäre Lasse sicher viel früher aus dem Nest geflogen!“ entgegnete Et mit dämmernder Lebensweisheit. —

Gott mag wissen, daß das königliche Rollamt, außer seinem eigentümlichen Expeditionsystem, einer mitteelmäßigen Begabung

keine unlösliche Mästel oder tiefere Mytherien zu verdauen gibt. Aber in Perioden, wo die Schiffahrt stockt, halten einige der pflichtgetreuesten Beamten es für ihre Pflicht, die jüngeren Angestellten zu einer durchtriebenen und gleichmäßigen Routine anzuhalten. Et mußte zwei sehr einfache Schriftstücke in weniger als einer Woche noch einmal abschreiben, und seine Dienstleistung an Bord eines einlaufenden Handelsdampfers wurde einer scharfen Kritik unterworfen. In alten Zeiten würd. er bei Tische oder im Café in Gesellschaft der Kameraden über die ganze Sache gelacht haben, jetzt aber als Hausherr und Violas Gatte, als höheres Wesen von Viola, Ulla Signal und den verschiedenen Luise betrachtet, fühlte er sich verlegt und beschloß, als beleidigte Unschuld umherzugehen.

Die Reihe der unreisen Dienstmädchen war durch eine kluge, tüchtige Person in mittleren Jahren unterbrochen worden, die denselben geringen Lohn beanspruchte wie die verflohenen Luise, dafür aber zwei Wochen lang das Heim mit Zufriedenheit und das Kameradenzellanerbote mit sehr schwachen Gerichten füllte, bis Mama Ulla an einem dunklen Dezemberabend an der Küschenschwelle über etwas Weiches, Warmes stolperte. Es war die brave Frida, die sich plöblich als so eingestrichelte Alkoholitin entpuppte, daß sie schleunigst einer Anstalt übergeben werden mußte.

Ein paar Tage später, an einem Vormittag gab das Ehepaar Et eine große Gastrolle in einem besseren weiblichen Mietshaus. Herr und Frau Et erzählten lebhaft von ihrem Mißgeschick und klagten so offen und unvorbehalten ihre Noth, daß die Vorsteherin ganz fremdlich wurde, während ein paar wartende Damen mit leidiger lächelten, und eine Köchin aus besserem Hause mit einer großen Feder auf dem Hut laut und höhnisch auflachte. Als sie sich schließlich entfernten mit der Aussicht auf baldige Abhilfe, folgte ihnen eine blaße, schwarzgelleidete Frau, die dort oben gesessen hatte, auf die Straße hinaus.

„Verzeihen die Herrschaften —“
Sie wendeten sich häftig um.

„Was wünschen Sie?“

„Ich habe da oben gehört, daß die Herrschaften ein Mädchen suchten und daß Sie Unglück damit gehabt haben. Könnte ich nicht —“

„Bei Ihrem Alter sind Sie sicher zu teuer für unsern kleinen Hausstand, wenn Sie sonst auch passen würden,“ bemerkte der Notar mit heidlicher Hausherrenwürde.

„Ach nein, ich will nicht teuer sein, wenn ich nur zu einer guten Herrschaft kommen könnte. Ich habe meine Zeugnisse da oben gelassen, aber das Fräulein fand wohl, daß das letzte schon zu alt ist, und da fand ich, daß die Herrschaften so freundlich ausstehen, und da bin ich hinterher gelaufen, um selbst für mich zu sprechen. Entschuldigen Sie. Ich heiße Maria Svensson!“

„Keine Ursache. Sie sehen auch sehr nett aus. Aber es ist schade, wenn die Zeugnisse nicht in Ordnung sind. Wir haben sonst Unannehmlichkeiten mit einem Mädchen gehabt, das wir ohne Zeugnisse gemietet hatten.“

Maria Svensson lächelte traurig.

„Meine Zeugnisse sind nicht schlecht, aber das letzte ist neun Jahre alt, denn damals habe ich mich verheiratet. Und nun ist mein Mann tot und ich stehe allein in der Welt da, denn das Kind, das wir hatten, war schon vorher gestorben. Aber da ich so ziemlich faul was in einem Hause vorfällt, so finde ich, es ist hart, im Sommer Handlangerdienste für Maurer zu verrichten oder Mädchen zu pflücken und ich glaube, ich passe nicht für ein Haus, wo mehrere Dienstmädchen sind.“

„Was meinst Du, Gustav?“ flüsterte Viola.

„Ich will mich niemand aufdrängen, aber wenn sich die Herrschaften die Sache einmal überlegen wollen, so wohnt der Pfarrer E. nicht weit von hier, und dann könnte ich mit meinen Zeugnissen da hinkommen, denn der kennt mich sehr gut.“

Maria Svenssons alte Zeugnisse waren gut, der Pfarrer sprach anerkennend und freundlich über sie und beanspruchte nicht mehr Lohn als die verflohenen Luise.

Noch am selben Abend war Maria mit ihren wenigen Gabelligkeiten bei ihrer neuen Herrschaft installiert. Sie besaß bessere und zahlreichere Sachen als die meisten Stockholmer Dienstmädchen. Im schönsten waren ihre alte Konfirmationsbibel und ein paar religiöse Werke in Brachtbänden.

„Herzenskinder, Maria gehört doch nicht zur Heilsarmee?“ fragte Frau Ulla ganz besorgt.

Maria lächelte nehmützig:

„Frau Signal meint wohl der Bücher wegen? Die tun keinem was zuleide, und zur Heilsarmee gehöre ich auch nicht.“

„Aber wir haben nur diesen kleinen Schlupfwinkel für Maria,“ sagte Viola, und öffnete mit einer halbentschuldigenden Gebärde die Tür zu Lottes und der verflohenen Luises Schlafstelle.

„Wenn ich da nur in Gesundheit schlafen darf. Mein Sekretär darf vielleicht in dem Zimmer der alten Dame stehen, und das übrige trage ich auf den Boden,“ sagte Maria ruhig.

Und damit hatten die Mädchennöthe für den jungen Hausstand ein für allemal ein Ende.

So gestattete sich denn das erste Weihnachtsfest im eigenen Haus nach jeder Richtung hin so friedlich und schön, wie es sich das junge Ehepaar nur hatte träumen lassen.

Gustav Et war keineswegs ein moderner, zusammengefügter und eigenümlicher Geist, der mit bestimmten und individuellen Forderungen an seine Umgebung und an seine Lebensarbeit zur Welt gekommen war. Er gehörte zu der guten, gesunden Art von Menschen, die großangelegte Geister als „einfach“ zu bezeichnen pflegen.

Eine Tatsache aber ließ sich nicht wegleugnen, er fühlte sich nicht mehr wohl in seinem Dienstverhältnis. Vielleicht hatte dies hauptsächlich seinen Grund darin, daß dieser so leicht entzündbare Frauenanbeter jetzt so ganz und gar in seiner Liebe zu Viola aufgegangen war, daß es ihm sonderbar erschien, seine Lebensarbeit auf einem Felde verrichten zu müssen, das ihr völlig fremd war und über das sie kaum mit einander sprechen konnten.

Er war trotz seiner Jahre eine so naive Knabennatur geblieben, daß er sich ebenso schwer von Viola losriß, um an die Arbeit zu gehen, wie der Schüler widerwillig seine Weihnachtsgeschenke verläßt, um sich mit den Schularbeiten zu beschäftigen. Und so kam es, daß er, ohne sich eigentlich selber einzugestehen, immer eingehender darüber nachgrübelte, ob es sich nicht möglicherweise einrichten ließ, daß er eine selbständige Stellung in der Welt einnahm und nicht das langweilige Brot des Staates zu essen brauchte. Das kleine eigene Vermögen wuchs in seiner Phantasie an und brachte seine dunklen Pläne zum Varen. Bildeten doch schon jetzt die Zinsen und Ausbeute des kleinen Kapitals seine Haupteinnahme, und etwas mühte doch auf alle Fälle die Arbeit eines Mannes wert sein, auf welchem Gebiet er sich auch betätigen möchte.

Anfangs konnte Viola gar nicht fassen und begreifen, was ihr Gatte in der Zeitung zu suchen und zu forschen hatte, deren Inhalt sie so gewissenhaft mit einander vertilgten. Und dann hatte er jetzt immer so sonderbar neue Gesprächsstoffe und stellte so viele eigentümliche, überraschende Fragen.

Er fragte sie, ob sie es nicht geradezu erniedrigend für einen Mann fände, drei Stunden mit einer Arbeit zuzubringen, die er bequem in einer einzigen ausrichten könne, oder die Bürger des schwedischen Staates zu zwingen, viermal hin und her zu laufen und sechs Türen zu öffnen, um einer Sache willen, die so einfach war, daß sie der gewöhnlichsten Dienstinann verrichten konnte. Und darin stimmte nun Viola völlig mit ihm überein; als er sie dann aber fragte, ob sie glaube, daß es angenehm sei, unpraktischen Menschen gehorchen zu müssen, und zu sehen, daß die eigene Beförderung von der Laune des Vorgesetzten abhing, da wurde sie ängstlich und fragte, ob er mit seinen Vorgesetzten aneinander geraten sei.

Wohllich fing er an, sie zu fragen, ob sie sich nie aufs Land binausehne, ob sie überhaupt wisse, wie schön es in der ländlichen Umgebung sei, wie ganz anders als Dürsholm und Saltsjöbaden. Ob sie nicht Lust habe, Holz, Gemüße und Obst ohne Bezahlung zu erhalten und gratis in sechs bis acht Zimmern zu wohnen, statt alljährlich 700 Kronen für drei zu geben?

„Lieber, guter Gustav, was in aller Welt meinst Du damit?“ fragte Viola ganz erschrocken.

Da sah er nach, ob die Schlafstube, die nach dem Esszimmer führte, fest geschlossen war, zog seine Zeitung aus der Rocktasche und las mit großem Nachdruck:

„Ein ungewöhnlich schön gelegenes Landgut, mit hundertjährigem, aber schönem Wohnhause, gut erhaltenem und ausreichendem Wirtschaftsgebäude, 200 Tonnen gutem Ackerboden, Wäldungen zum Abholzen für mehr als die Hälfte des Kaufpreises und vorzüglichem Weideland, soll für den wirklichen Spottpreis von 60 000 Kronen verkauft werden. Das ganze Areal beträgt 850 Tonnen Landes, und 1700 Hofgängerdienste neben anderen Arbeitsleistungen werden alljährlich von 14 Tagelöhnern verrichtet, deren Wohnlagen sich in gutem Zustande befinden. Schöne Gegend, eine halbe Meile bis zur Bahnhafion sowie Gelegenheit zu Fabrikvirksamkeit und anderem Nebenverdienst. Antritt sofort oder nach Wunsch. Anzahlung unter annehmbaren Bedingungen. Seltene gute Kaufgelegenheit. Ernste Reflektanten wollen sich an Josias Benzines Geschäftskontor in Näsjö wenden.“

(Fortsetzung folgt.)



Zacherlin

aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

Königl. Preuss. Staatsmedaille

Seidenhaus Michels & Cie.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Deutschlands größtes Seldengeschäft

webt solide **Seidenstoffe**

in seiner Krefelder Fabrik und versendet Proben von diesen und anderen erstklassigen Fabrikaten:
Glatte . . . Meter 1.- bis 8.50 M.
Gemusterte Meter 1.50 bis 15.- M.
sowie Katalog von Seidenen
Biusen, Jupons, Morgenröcken
umgehend und franko.

Damen-Jackets
von **3** Mark an.

Adolf Staeckel's Spezial-Abteilung für

Damen- u. Kinder-Konfektion

ist in allen Genres wieder neu komplettiert
und bietet stets das

Allerneueste o Grösste Auswahl
Beispiellos billige Preise.

Extra Massbestellungen prompt in kürzester Frist
ohne Preiserhöhung.

Adolf Staeckel & Co.

Hirschberg, Schles.

Kostüme
von **6** Mark an.

Für
erstklassige Stoffe
leisten wir immer
Garantie!

Staub- und Reisemäntel
von **4.50** an.

Kostüm-Röcke
von **1.50** an.

Geschäftshaus für Damen-Moden **5% Rabatt!** Bitte beachten **10** grossen **Schaufenster.**
und sämtliche Aussteuer-Artikel. Sie unsere

Nur einzig
und
Allein

bietet jedem Käufer mein riesengrosses Lager von einfachster bis zur hochmodernsten Ausführung, genügende Auswahl in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren,
Spezialität: **Brautausstattungen,**
Gast- und Logierhaus-Einrichtungen.
Streng reell unter Garantie bei Franko-Lieferung.
Teilzahlungen gestattet.
Großes Lager in Tapeten.

Hermann Müller
Hirschberg i. Schl.
Markt 16.

Der Doktor sagt:

Sie sind blutarm!

Blutarmut ist die Quelle von hundert Krankheiten.

Frau A. B. in Leopoldshagen schreibt:

„Seit einem Jahr litt ich an Blutarmut, Magendrücken, Appetitlosigkeit, Aufstossen, Sodbrennen, Abmagerung und Mattigkeit; ich habe viel dagegen gebraucht, doch keiner konnte mir helfen. Nachdem ich 15 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen getrunken, bin ich vollständig kuriert und erfreue mich der besten Gesundheit. Ich habe sogar einen ganz anderen Lebensmut bekommen. Ich habe bereits fünf Frauen von hier und Umgegend, welche an derselben Krankheit litten, den Lamscheider Stahlbrunnen empfohlen, und alle erfreuen sich nach Gebrauch desselben ihrer völligen Gesundheit. Im Namen aller erlaube ich mir, unseren innigsten Dank hierfür auszudrücken.“

Ich will gesund werden —
Ich kann gesund werden!

Ankunft über weitere Heilerfolge, medizinische Gutachten, Trinkkuren im Hause ohne Berührung kostenlos durch die Verwaltung d. Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf O. 67

Wer
ohne mit seinem Namen an die Öffentlichkeit treten zu wollen, irgend

etwas
zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Wertes, Beteiligung, Etekung u.

Sucht
und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an die

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Hirschberg,
Paul Hüfte, Buchhandlung.

Diese nimmt die einlaufenden Offerten in Empfang und stellt sie dem Inserenten uneröffnet und unter Wahrung strengster Discret. zu. Ueber zweckmäßige Ausfassung und auffällige Ausstattung der Annoncen, Wahl der geeignetsten Zeitungen wird kostenfrei Auskunft erteilt.

Ergänzt an Kosten, Zeit und Arbeit.

2 geb. Herren-Fahrräder bill.
3. verkf. Frömberg, Priesterstr. 4.

Feinstes Pflanzmenmus

1 Em.-Gimer	25 Pfd. Wt.	3,90
1 " od. Topf 10	" "	2,-
1 " Topf 26	" "	4,25
1 " Wanne 28	" "	5,-
in Kübel v. 35-60 Pfd. à Pfd.	14 Pf.	
" Fässer v. 70-150	" "	13 "
" v. 225-500	" "	12 "

ff. Speise Kunst-Honig
im Geschmack wie natürlicher
Em.-Gimer od. Topf 10 Pfd. Wt. 2,80
" " " " 18 " 4,80
" " " " od. Topf 25 " 7,80
ab hier geg. Nachnahme od. Vor-
einzahlung.

Emaill-Geschirre vollständig frei.
J. A. Schultze, Konjervenfabr.,
Magdeburg 17,
prämiiert mit der Silb. Medaille.

Wachs, Talg, Küchensfett, Stearinabfälle etc.
kauft und tauscht gegen Seife um
H. Maul, Lichte Burgstraße 3.

Wahnsehreiben
empfiehlt
„Bote a. d. Riesengeb.“

Otto Spüth & Sohn
Hirschberg Schles.
Markt 51.

Prima Kernleder-Treibriemen

jede Breite und Stärke, sowie Riemen-Croupens stets am Lager.

Streichfertige Oelfarben, Fußbodenlacke in Büchsen, Firnis, Terpentin, Lack, Pinsel, Deckenbürsten
empfiehlt in größter Auswahl
Drogerie zum Kreuz.
Günther Kloß.

Zöpfe
von 2 Mk. an
Perücken, Puffen, Locken, Haarunterlagen, Französische Haarfarbe 2,50
nur im Spezialgeschäft von
Gebr. Wecke,
Markt 61,
Friseur-Salon I. Ranges, Parfümerien und Seifen.
Alle Sort. Bilder in farb. u. bill. eingerahmt in Ed. Grühners Stil-
dereinrahmungswerk. Markt 47,
am Brauplatz.

Fahrräder 41 Mk.
O. G. schon für Laufdecken 2,90, 3,75, 5 Mk.
Schläuche 2,30, 2,75, 3,50
Nähmasch. 27, 36, 44 Mk.
Motorrad, Motorwag. billig.

Scholz, Fahrradw.,
Stein a. Oder. A 70.

Geschäftsverkehr.

Sie finden Käufer oder Teilhaber

Mr Jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter, Gewerbebetriebe rasch und verschwiegen

ohne Provison, da kein Agent, durch **E. Komnen Nacht, DRESDEN-A. 144, Schreibergasse 16, II.** Verlangen Sie kostenfreien Besuchs zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 800 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Rekrutanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. Alles Unternehmen mit eigenen Bureau's Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Darlehen 5-6% sofort auf Wechsel, Schuldschein in 3 Jahren rückzahlbar. Streng reell. Beste Referenzen. Zahlr. Dankschreiben. Z. Sinsche, Berlin 15, Kurfürstenstraße 155.

Wer sofort Geld sucht! auch a. Ratenrückz., a. Schuldsch., Wechsel, Möb., Polster od. Hyp. u. niedr. Zins., schreibe an das im 10. Jahre best. Büro P. Wittenberg, Berlin O 179, Nigaerstr. 30. Viele Anerkennungen. Reelle u. diskrete Bedienung.

Geld. Darlehen, Ratenrückzahl. Keine direkte Vorauszahl. Nachh. str. rell. Rohmann & Co., Berlin W. 30 a. z. (Nuchporto.) Geld-Darlehen, 5% Zins., Ratenrückzahlg., Selbstgeber. Diehner, Berlin 44, Friedriehstr. 242. Müdd. 300 Mk. werden auf Schuldschein zu 6% auf 2 Jahre zu leihen gesucht. Off. unt. D A J an die Exped. des „Boten“ erbet.

25 000 Mark 1. Hypothek auf wertvolle Villa in Schreiberbau bald odere später zu geid. Off. erb. u. W R 100 an die Exped. des „Boten“ erbet. 1000 Mk. sucht jg., freib. Ehepaar zwecks Geschäftserweit. auf ratenw. Rückzahl. z. leih. Gesl. Off. erb. u. R S Exp. d. „Boten“.

Geld 5000 Mk. 1. Hypoth. auf städt. Grund. von 14,500 Mk. Tagwert. Gesl. Off. unter G G 33 an die Expedition des „Boten“ erbeten. 5-600 Mark sind 1. Juli auf eine Landwirtschaft zur ersten Stelle zu 4 1/2% anzuleihen. Rab. „Thüringer Hof“, Seidorf. 6000 Mark bald oder später auf 18 Morgen Grundstück zu leihen gesucht. Off. unt. R D 19 an die Geschäftsstelle des „Queistalboten“ in Friedeberg am Queis erbeten.

Villa mit allem Komfort eingerichtet, im liegniger Villenviertel frantzeisischer Bau zu verkf. A. Gamble, Liegnitz, Schuberstraße 15.

Das Haus Nr. 152 in Seidorf mit daranst. 1 1/2 Morgen großer Wiese, an der Chaussee nach Warmbrunn gelegen, ist ertheilungshalber bald zu verkaufen. Dasselbe gewährt eine herrliche Rundstcht über das Gebirge, besitzt eine starke, etwas stahlhaltige Wasserquelle und ist speziell als Baustelle sehr geeignet. Nähere Auskunft im Grundstück selbst oder vom Miterben Paul Frause, Landeshut i. Schl.

Gartenetablissement d. Neuzeit entspr. gebaut, große Gastz., Saal u. idyllisch gel. Garten m. Kolonnaden, in gr. Prov. Stadt Schlef., flott. Geschäft, weg. Krankheit d. Bes. sofort günstig veräuß. Offert. unt. M W 16 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau, erbeten.

Villa i. schönst. Lage b. Girsberg, ginst. Gel.-Ref., 8 Zimmer 1 1/2 Morg. sehr schön. Garten, vorzügl. Ruhesitz, umständehalber billig z. verkf. Ag. verb. Off. unt. G 15 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Handstrichziegelei mit einfach. Wohnhaus, 30 Morg. Acker, Wiese und Weide (guter Boden), billig zu verkaufen. Tischpelpner Werke A.-G., Tischpelpn D.-L.

Haus, massiv, in großem Kirchdorfe, für Stellmacher geeignet, da keiner a. Orte, sofort aus freier Hand zu verkaufen. G. Fischer, Nieder-Thiemendorf bei Lauban.

Kaufe Haus mit Garten, Logierhaus zc. Baumgart, Berlin, Mustauerstraße 33, II.

Das Hausgrundstück Promen. 17 u. Alte Herrenstr. 14, in gut. Bauzustande, ist sof. sehr preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft Promenade 17, part.

Villa zu kaufen gesucht, deren Preis 24-27,000 Mark nicht übersteigt, in Girsberg od. Gunnersdorf oder Warmbrunn. Offerten mit Ansicht, Grundriß und Preis beförd. die Exped. des „Boten“ unter v. Z. 733.

Ein kleines Gut mit ca. 50 Morgen gut. Aekern u. Wiesen, nahe der Stadt, in herrlicher Lage, ist mit oder ohne Inventar bald billig zu verkauf. Oscar Hahn, Friedeberg a. Qu.

Villa Rosa Nr. - Schreiberbau ist voll. möbliert für 22 Wille zu verkf., ev. sind 2 Wohn. (Küche, 3 Zimm.) sehr preiswert zu verm. Dr. Wob. Breslau, Palmstr. 39.

1 Landwirtschaft, ca. 30 Morg. Acker u. Wiese, beim Gebäude geleg., ist z. verkf. Off. u. A K postlag. Petersdorf i. Rgb.

Landhaus (Rrgb.) sof. zu verkaufen, Preis 35,000 Mk., auch zu verm. Off. u. 333 K an die Exped. des „Boten“ erbet.

Nähe Warmbrunn **kl. herrschftl. Villa** zu verkaufen oder zu verpachten. Adressen in der Expedition des „Boten“ niederzulegen unter Chiffre J 4.

Zu verkaufen: schweres Arbeitsspferd (mittelschwer), Fuchs-Wallach, siebenjährig, ohne jeden Fehler und Tadel, sicherer Fieber, — wegen Todes des Pappferdes. — Beschichtigung muß tags zuvor angemeldet werden. Dominium Rudelsstadt. Personenthalteille Rudelsstadt.

Altrenommiertes Strabengasthaus mit Parkettsaal, Garten, Ausspannung, 5 Morgen Wiese, mit vorzüglichem Wasserlandlager u. Feldbahnbetrieb, zu verkaufen. Offerten unter V V 36 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein Kaufm., verheir., sucht nicht zu groß., jedoch flottgeh. Detail-**Zigarrengelehaft** zu kaufen. Off. unt. B G 510 an Rudolf Wosse, Görlitz.

Bäckerei- Grundstück, auch für Händler passend, weil an zwei Straßen günstig geleg., wird am 15. Mai in Zwangsversteigerung bill. verkauft. Auskunft erteilt gern Conrad, Obermühle Wernersdorf per Merzdorf i. Schl.

2 gute Zinshäuser in best. Lage v. Liegnitz, krankh. halb. preisw. zu verkf. A. Gamble, Liegnitz, Schuberstraße Nr. 15.

Selten schöne Wirtschaft, massiv gebaut, großer Obst- und Gemüsegarten, 21 Morg. guten Acker und Wiese, guter Viehbestand, sämtlich komplettes Inventar, in großem ebang. Kirchdorf, Kreis Görlitz gelegen, sofort bei 4000 Mark Anz. zu verkaufen. Agenten verb. Gesl. Off. unt. „Selbstkäufer“ a. d. Exped. des „Boten“.

Mehrere kleine Hotels u. Restaurationen sind bill. zu verkf. mit gutem Geschäft. Desgl. ein N. Landhaus, pass. f. Kaffee- u. Weinchant, ein zweistöck., mass. Haus a. d. Lande, pass. f. Butter- u. Milchgeschäft, oder Viehhandel. Auskunft G. Hänisch, Zittau, Morawekstraße 6.

Grundstück in Gunnersdorf, Dorfstr. 148, best. i. mass. Wohnhaus (neugb.), Scheune u. Schuppen, m. ca. 1 1/4 Morg. Gemüsegart. u. Wiese, gute Lage f. Geschäftsmann, ist erbesregulierungshalb. freih. zu verkf. Näh. daselbst zu erfragen.

Wegen hohen Alters bin ich willens, mein

Besitztum, mitten im Dorf an der Chaussee gelegen, bestehend aus Schneidemühle mit Wasserkraft u. 8 HP. Gasmotor, dazu gehören 11 Morg. Wiese, preiswert zu verkaufen. Dasselbe eign. sich auch, weil viel Platz vorh., zu jeder Fabrikation. Näher. zu erfragen beim Besitzer Julius Hoffmann, Seidorf i. R.

Wegen Todesfall **eine Landwirtschaft,** ca. 25 Morgen Acker und Wiesen, rund um die unlangst neu erbaute Gebäude dicht am Bahnhof u. einer großen Kontorenfabrik geleg., mit zwei vermieteten Wohnungen, ist mit sämtl. lebend. u. tot. Invent. sofort zu verkaufen. Anzahlung 4-5000 Mk. Agent, berbeten. Auskunft erteilt G a y m, Gemeindevorsteher, Gersdorf a. Qu.

2 gutf. Kanarienvög. bill. z. verkf. Gunnersdf., Friedriehstr. 4b, Kell. Verkf. m. G. S. alt. Blauschimmel. W. Hoffmann, Grunau 182.

1 mittelljähriges Arbeitsspferd fürs Mühlfuhrwerk sucht zu kauf. G. Müller, Gernsdorf u. R.

2 Pferde Stute, tragend, sowie ein einjähr. Fohlen, Genigt, selten schönes Tier, sofort, weil überzählig, zu verkaufen. Conrad, Obermühle Wernersdorf bei Merzdorf.

Gochedler, 8jähr., schwarzbraun, **Wallach** (auffallend schönes Pferd) geritten u. sicher gefahren, tadellose Weine, feste Hupe, preiswert zu verkaufen. v. Nobelstdorf, Girsberg, Luengasse Nr. 8.

Zwei starke Arbeitsspferde, mittelljähr., verb. bald zu kaufen gesucht. Offerten unter L J 4 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Schlachtpferde f. A. Feiges Hofschlachtere, Girsberg, Priesterstr. 9. Einen 1 J. alten Bullen verkauft Fröhlich, Stunsdorf.



Montag, den 6. Mai, steht ein großer Transport starker **Mucktübe mit Säubern** zum Verkauf im Gasthof „zum Schwan“, Girsberg. August Zobel.



Montag, den 6. Mai steht ein Transport **Mucktübe** zum Verkauf bei Albert Zobel, Buchwald.

Von Dienstag Vormittag ab steht ein frischer Transport **schöner Schweine** zum Verkauf. Paul Swierczynski, Girsberg Sechstäfte 40.

Tagesneuigkeiten.

Ein schreckliches Erlebnis hatten dieser Tage zwei Londoner Touristen, die einen Versuch machten, den Scatowell zu erklimmen, einen ob seiner Gefahren bekannten Berg in der Grafschaft Cumberland, und auf welchem gerade in den letzten Jahren verschiedene bedenkliche Unglücksfälle vorgekommen sind. Die beiden Herren waren durch eine Leine mit einander verbunden und hatten gerade die Spitze des Newbarrowberges, einer kleineren Kuppe des obengenannten Berges, erklettert, als der Vordringende ausrutschte und seinen Gefährten mit sich herabtrieb. Glücklicherweise blieb das Seil an einem vorspringenden Felsen hängen und die beiden blieben in der Luft schweben, unter sich den mehrere hundert Fuß tiefen Abgrund und so den sicheren Tod vor Augen, falls das Seil nachgeben oder durchgerieben werden sollte. Mehrere Stunden lang mußten sie so hängen bleiben, ohne sich bewegen zu können. Das Seil hielt aus, und die beiden wurden von einigen Touristen bemerkt, die des Weges kamen. Sie wurden glücklich gerettet, befanden sich aber in einer solchen Verfassung, daß sie in das in der Nähe gelegene Hotel gebracht werden mußten, wo sie in ärztliche Behandlung genommen wurden.

Bauschwinder. Zwei angesehene Baunternehmer, Strung aus Oberwiesla und Fiedler aus Unterwiesla bei Chemnitz, sind unter Hinterlassung von Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 70—80,000 Mk. seit Dienstag verschwunden. Es besteht der Verdacht, daß sie ungesetzhafte Manipulationen begangen haben. Beide hatten in Grundstücken spekuliert.

Der erste Wahlbericht. Aus Salzburg wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Daß der erste Bericht über eine Wählerversammlung bereits im Alten Testament enthalten ist, dürfte selbst Bibelfesten bisher nicht bekannt gewesen sein. Nun erfahren wir aus einem Wahlhirsenschreiben des hochwürdigsten Fürstbischofs Dr. Michael Koponit von Lavant an die Gläubigen seiner Diözese, daß die erste Wählerversammlung, über die ein Bericht erstattet wurde, schon der selbige Josua abgehalten hat. Man überzeuge sich selbst davon, aus den Schlussätzen dieses Hirsenschreibens, das der Bischof aus Anlaß der bevorstehenden österreichischen Reichsratswahlen soeben erlassen hat. Sie lauten:

„Im Herrn geliebte Gläubige!

Alle Wähler, welchen Standes und Ranges sie immer sein mögen, sollen glaubensfeste, patriotisch gesinnte, für den nationalen und sozialen Frieden herzhast eintretende Männer wählen. Der Wähler und der zu Wählenden gemeinsame Lozung sei: „Alles für Gott, Kaiser und Vaterland!“ Josua, der heldenmütige Führer Israels, rief in der letzten Volksversammlung, die er unmittelbar vor seinem Tode zu Sichem abhielt, den Seinen zu: Die Wahl wird euch geboten, wählet heute, was euch gefällt, wem ihr dienen sollet. . . Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. . . Und das Volk sprach zu Josua: dem Herrn, unserem Gott, wollen wir dienen und gehorsam sein seinen Geboten! (Josua 24, 15, 24). Bezugnehmend auf diesen ergreifenden Bericht der Heiligen Schrift, bitte ich Gott, den Allmächtigen und Allgütigen, daß er auf die mütterliche Fürsprache Mariens, der Schutzfrau Österreichs, euer Herzen leite und leite, daß ihr eine gute, der Kirche und dem Staate zum Segen gereichende Wahl treffet! Gott des Friedens aber sei mit euch allen! Amen! (Nömer 15, 33.)

Salzburg, am Schussfeste des heiligen Josef, den 21. April 07.

Sozialität im Hause Krupp. Am 7. d. M. findet die Vermählung des Fräulein Barbara Krupp, der zweiten Tochter der Frau Margarethe Krupp, mit dem Regierungsassessor Freiherrn Eilo von Wilmsowksi in Villa Hügel statt.

Leutnant und Paschatöchter. In Konstantinopel hat sich der der deutschen Botschaft als Attache zugewiesene Leutnant im Bonner Husaren-Regiment Freiherrn Hans Melchior von Schlotheim mit dem Fräulein Selma Selim Melhame, der Tochter des türkischen Ministers für Bergwerke und Forsten, vermählt. Da die nunmehrige junge Baronin Schlotheim, die übrigens selbstverständlich auf ganz weiteuropäische Weise erzogen wurde, einer strenggläubigen römisch-katholischen Familie angehört, wurde die Trauung, die in der Wohnung ihres Vaters vor sich ging, sowohl auf protestantische, wie auf katholische Weise vollzogen. Das europäische diplomatische Korps war fast vollständig zur Stelle. Der Sultan ließ der Braut unmittelbar vor der Trauung durch einen Würdenträger seines Hofes den Ehepatat-Orden überreichen.

Der Prozeß wegen der Ermordung des deutschen Konsuls Stein in Mexiko, von dem mehrfach berichtet worden ist, hat jetzt sein Ende, und ein wenig räthselhaftes Ende gefunden. Konsul Stein wurde bekanntlich am 16. Februar 1905 im Hause des Multimillionärs Couttoleno getötet, der mit Steins Frau Beziehungen unterhielt. Es steht außer Frage, daß Couttoleno der Mörder war. Vor Gericht nahm jedoch sein Neffe Francesco Rangel die Schuld auf sich und wurde wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Dieses milde Urteil erweckte unter den Deutschen Mexikos starke Unzufriedenheit. Der deutsche Gesandte Freiherr von Wangenheim nahm sich der Sache mit nachdrücklichstem Eifer an und Konsul Steins Sohn legte Appellation ein. Jetzt hat er diese Appellation aber zurückgezogen, nachdem ihm, wie man sagt, Couttoleno die Summe von 120 000 Mark als Sühnegeld gezahlt hat, und so erlangt das Urteil erster Instanz Rechtskraft.

Attentat auf einen Prior. Zwei junge Männer, welche sich Einlaß in das Breobrajenski-Kloster bei Mostau verschafft hatten, töteten vor dem Hochaltar den Prior des Klosters durch Dolchschläge. Einer der Mörder konnte verhaftet werden, verweigerte aber für seine Person jedwede Auskunft.

Das Großfeuer in Hamburg hat 10 000 Baumwollbällen völlig vernichtet. Der Waren Schaden wird auf 3½ Millionen, der Gebäudeschaden auf 300 000 Mark geschätzt. Die Entstehung des Brandes wird auf Selbstentzündung der Baumwolle zurückgeführt.

Die Explosion des Pulvermagazins in Canton, über die wir gestern berichtet haben, ist anscheinend durch eine Unvorsichtigkeit des diensthabenden Offiziers hervorgerufen worden, denn man hat seine Leiche mit einer Tabakpfeife in der Hand gefunden. Nach neueren Meldungen beträgt die Zahl der bei der Explosion verletzten Personen mehrere Hundert.

Mit 50 000 Mk. flüchtig. Der Börsenvertreter der Bankfirma Friedländer und Pollack in Berlin ist nach Veruntreuung von 50 000 Mark flüchtig geworden. Er hat in Abwesenheit des Chefs Verträge veräußert.

Aus Rot. Schneidermeister Nielses in Berlin, Friedelstraße wohnhaft, versuchte, sich, seine Frau und drei Kinder durch ausströmendes Gas zu töten. Die Geistesgegenwart der Frau rettete alle. Der Grund hierfür sind zerrüttete Vermögensverhältnisse.

Hundert Stunden begraben. Wie aus Reihorst gemeldet wird, wurden am Dienstagabend aus einem unter Wasser gestehenden Kohlenbergwerk in der Nähe von Johnston, Pennsylvania, sieben Bergleute gerettet, die seit dem Freitag, über 100 Stunden dort unten begraben gewesen waren. Sie waren vor Hunger völlig erschöpft, aber sonst gesund und werden sich voraussichtlich bald erholen. Während sie am Freitag arbeiteten, wurde durch eine Sprengladung eine Abteilung neben dem Schacht, die aufgegeben war, da sie mit Wasser gefüllt war, zerstört und das Wasser war in den Schacht gedrungen. Die Leute flüchteten sich auf den höchsten Platz, den sie erreichen konnten und blieben hier in der Finsternis vier Tage und Nächte ohne jede Nahrung. Erst am Sonnabend wurde der Unglücksfall bemerkt, und man nahm zunächst an, daß die Leute ertrunken wären, bis sie sich durch Klopfen bemerkbar machten und die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden. Da das Auspumpen sehr lange dauerte, versuchten Rettungsabteilungen durch einen langen Tunnel zu den Eingeschlossenen zu gelangen. Mit Nahrungsmitteln und einem Telephonapparat ausgerüstet warteten sie im Dunkeln durch das auf dem Boden des Tunnels stehende Wasser, das aber immer höher stieg und ihrem Vordringen schließlich ein Ende machte. Nach fünf Stunden mußten sie vollkommen erschöpft zurückkehren. Das gleiche Schicksal hatte eine zweite Expedition, und erst die dritte hatte, nachdem die Pumpen unaufhörlich gearbeitet hatten, Erfolg und konnte die Eingeschlossenen aus ihrem finsternen Gefängnis an das Licht des Tages zurückbringen. Sie hatten bereits jede Hoffnung verloren.

Mai 1907.

Gol vom Kamin die wärmenden Pantoffel
Und von dem Kiesel hol den warmen Noth,
Der Sommer naht, und statt der Maienbowle
Bring mir 'nen Grog.

Die Wolken ziehen regenschwer vorüber,
Die grüne Au ist graublau-schwarzer Brei,
Es pfeift der Wind, es sinkt das Thermometer,
Das nennt man Mai! —

Im Dichterwald nur spürt man nichts wie Sonne,
Vom Wundermai, vom Lenz singt man beglückt,
Dort flüstert Zephyr, Rosenlauben winken —
Die sind verrückt! (Uff.)

Heuschreckenplage in Spanien. Die spanischen Landwirte in der Provinz Jerez befinden sich in großer Aufregung. Ueber Callucar de Barrameda ist eine fürchterliche Heuschreckenplage niedergegangen, und wenn nicht ein außerordentlicher Glücksfall eintritt, wird die ganze Ernte vernichtet sein. Auf einem Gebiete von etwa 20 Sektar allein schätzt man die Zahl der Insekten auf mehr als acht Millionen. Die Landwirte und Weinbauern haben sofort eine Versammlung abgehalten und die Aufnahme einer Anleihe beschlossen, deren Mittel zum Kampf gegen die gefährlichen Insekten dienen sollen. Die Regierung hat einen Delegierten entsandt. Einige spanische Entomologen wollen ein wirksames Abwehrmittel entdeckt haben; es handelt sich dabei um eine Fliegenart, deren Larven unter die Heuschrecken gemischt werden sollen und dann die Vernichtung der letzteren herbeiführen. Wenn die damit angestellten Versuche günstig ausfallen, hofft man der Plage Herr zu werden und ihre Weiterausbreitung verhindern zu können.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Von der neuen Mode. In tausend Einzelheiten und Kleinigkeiten entfaltet sich die reiche Fülle der Neuheiten, die der Frühjahrsmode ihre eigentliche Stimmung verleihen. Auf den ersten Blick kaum sichtbar, wirken sie doch alle zusammen, um vom Kopf bis zu den Füßen den modernen Charakter erklingen zu lassen. Die neuen Hüte mit ihren kühnen und malerisch bunten Formen verdrängen neue Frisuren. So wird denn unter den weiten Rändern born ein üppiges Meer von Locken, Puffen, Bauschen geschaffen; Schmußkämme verbinden sich mit den leuchtenden großen Hutnadeln zu erotischen Farbensinfonien, während am Hinterkopf das Haar ruhig in Zöpfen zusammengekommen ist und nach all der unruhig bunten Verwirrung dem Hut einen Halt, dem Auge einen Ruhepunkt bietet. Das Kofettipikante dieser Frisuren wird in den flammenden Linien der Schärpen aufgenommen, die in diesem Frühling und Sommer alle strengen Linien durchbrechen und mit dem „blauen Band“ des Lenzes durch die Hüfte wehen werden. Dieses

älteste Schmuckstück des Nokofo und der Biedermeierzeit war schon in den Balltoiletten des Winters leise und diskret aufgetreten, aber nun löst es sich von den Stoffen und umklingt in grazioser Melodie die Gewänder. Musselinschärpen, die von einer kleinen Taffettüpfel umsämt sind, Schärpen aus Lüll oder Spitzen mit feinem Blumenmuster oder von ganzen Rosenguirlanden geschmückt, passen sich in Stoff und Farbe den Kleidern an. Die lieben alten Schärpen mit Seidenfransen in matten blassen Tönen, wie sie die Mädchen Waldmüllers und Schwinds tragen, breiten einen leisen altväterischen Hauch um die Gestalt und heben sich in ihren zarten Tönen von dem farbigeren Fonds des Kleides fein ab. Die eigentliche Sensation der Frühlingmode, die freilich nicht alle Damen mitmachen werden, sind die **Aermel ohne Aermelloch**. Das ist eine neue Guldigung, die die französischen Schneider und mit ihnen die gesamte Mode dem Geiste und dem Geschmack Ostasiens darbringt, die in der Kunst bereits seit langem so entscheidend gewirkt haben. Die fließenden schweren Rhythmen des japanischen Kimono leben in diesem einseitigen Betonen der Schulterlinien auf; und vielleicht werden auch unsere Damen allmählich die entzückenden Geberden erlernen, die die Japanerin mit ihren weiten Ärmeln anklängen läßt. Vorläufig freilich beschränkt man diese erotische Form noch auf den Mantel, der in reichen vollen Falten die Figur umschließt, mit kostbaren chinesischen oder byzantinischen Stickereien verziert ist, so daß er leicht etwas Hierarchisch-Würdevolles erhält und erst durch die Bewegung der Glieder Anmut und Lebendigkeit gewinnt. Bei Roben findet man die weiten Ärmel ohne Ärmellocher jetzt noch selten, denn die europäische Frau weiß mit diesen kleinen breitausfallenden Säcken an den Armen nur wenig anzufangen, während sie die Geisha mit so vogelhaft leichter Anmut dahinflattern läßt. Von den Ärmeln zu Schuh und Strümpfen! Die Fußbekleidung ist ja natürlich ein besonders gehegtes und beachtetes Kind der Frühjahrsmode, denn in dieser schönen Jahreszeit werden die Kleider kürzer, und die Füße zeigen sich häufiger bis zu den Strümpfen, beim Promenieren, beim Tennisspielen und Herumläufen. Bunte Schuhe in allen Farben des Regenbogens wetteifern mit bunten Strümpfen, die nicht zurückstehen dürfen. Weiße und schwarze Strümpfe können überhaupt nicht mehr als modern gelten; die weißen müssen wenigstens schwarze Punkte oder Stickereien von Blumen haben. Schwarze Strümpfe trägt man auch zu schwarzen Schuhen nicht; sie wirken zu hart und unharmonisch düster. Am besten schließt sich der Strumpf der Farbe des Schuhs an. Er wiederholt in einer milderer Nuance das stumpfe Grün der entzückenden hohen Nokofofschuhe mit schmalem langem Spann und sehr hohen Absätzen, die man jetzt wieder bevorzugt. Eine Lieblingsfarbe für Schuhe ist auch das starke Blau, das man nach den Wibern Nattiers „Nattier-Blau“ benannt hat und das besonders in Regenleder sehr schön wirkt. Noch eleganter und mondäner ist der Battischuh, der in allen Farben getragen wird und nicht nur mit den Strümpfen, sondern mit dem Ton der ganzen Toilette in vollkommener Harmonie stehen muß. Freilich ist das sehr kostspielig, denn es ist nötig, daß man von diesen reizenden bunten Wundern, die der ganzen Erscheinung ein leichtes, fast schwebendes Ansehen geben, zu jedem Kleide die passende Farbensnuance besitzt. Nur Schuhe in Gold und Silber kann man zu jedem hellen Kleide tragen.

des Meeresgrundes und die submarine Fauna studieren will. Danach wird das Schiff einen Vorstoß nach dem Nordpol versuchen. Die Dauer der ganzen Expedition ist auf fünfzehn Monate berechnet.

T. Der Rückschritt der Niagara-Fälle. Es hat bisher als eine These gegolten, daß die Fälle seit der ersten europäischen Besiedelung von Nordamerika von der Klippe bei Queenston bis zu ihrer heutigen Lage etwa 10 Kilometer oberhalb zurückgegangen sind. Zum ersten Mal zog der Geologe James Hall im Jahre 1842 aus allen bisherigen Beobachtungen Schlüsse, die sich bis auf eine Abschätzung des Alters der Erde ausdehnten. Vor etwa zwei Jahren hat dann die geologische Landesuntersuchung der Vereinigten Staaten eine neue Erforschung des Gebietes der Niagara-Fälle ausgesetzt, und aus ihren Ergebnissen sowie aus allen früheren Arbeiten seiner Vorgänger hat jetzt Gilbert eine neue Lehre gezogen. Die Erosion, d. h. die Zerstörung des Flußbettes durch die Wasserkraft, ist beim Niagara am stärksten am Rand des Hufeisenfalles. In der Zeit von 1827 bis 1842 ist die Rückseite der Schlucht nur sehr wenig zurückgeschritten; in den folgenden Jahrzehnten dagegen, von 1842 bis 1875 um etwa 120 Zentimeter und von 1875 bis 1905 sogar um fast 180 Zentimeter in jedem Jahr. Seit der Hufeisenfall sich von dem amerikanischen Fall getrennt hat, ist er im Ganzen etwa 750 Meter zurückgegangen, und wenn man den jährlichen Rückschritt auf einen Durchschnitt von 1 1/2 Meter festsetzt, so würden seit jener Trennung rund 500 Jahre vergangen sein. Der amerikanische Fall geht jetzt wahrscheinlich nur noch 6 Zentimeter jährlich rückwärts. Uebrigens läßt sich Gilbert auf Schätzungen der Zeitdauer größerer erdgeschichtlicher Vorgänge aufgrund seiner Untersuchungen nicht ein.

Kleine Mitteilungen. Der Iyrische Sänger Rossi, der bei der Katastrophe in San Francisco die Stimme verloren hat, hat sich in einem Anfall von Geistesstörung selbst die Zunge abgeschnitten und wurde schwer verletzt nach dem Hospital gebracht. — Münchener Zeitungen berichteten kürzlich, daß der dortige Regisseur des Volkstheaters Herr Lothar Wahring „bereits im Mai nach Götting überfiedelt, um dort seine „Direktionsstätigkeit zu beginnen.“ Wie jetzt bestimmt bekannt ist, kommt Herr Wahring allerdings nach Götting ans Stadttheater, aber nicht als Direktor, sondern vorläufig als Oberregisseur und Stellvertreter des Direktors Herrn Brehm. Für später dürfte allerdings Herr Wahring um den Direktorenposten sich bewerben wollen.

Literarisches.

— **Dr. W. Wilhelm Meyer „Die ägyptische Finsternis“.** Meine Reise nach Oberägypten zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 30. August 1905, mit 51 schwarzen und 4 farb. Abbild., in Farbendruckumschlag (geh. 2 Mk., gebunden 3 Mk.) ist im Kosmos-Verlage (Stuttgart) erschienen. Der Verfasser schildert in seiner bekannten lebendigen und humorvollen Weise seine Erlebnisse und Eindrücke auf der Reise nach Ober-Ägypten, die uns von den Gletscherfeldern der Jungfrau bis zum heißesten und trockensten Fleck der ganzen Erde führte unter manchen ungewöhnlichen Strapazen. Dr. W. Meyer lernte dabei Ägypten im Hochsommer, also außerhalb der Reisezeit, kennen, wobei er die ganze wunderbare Eigenart des Pharaonenlandes besonders eindrucksvoll erfassen konnte. Auf diese Weise entstand eine an wechselnden Szenen reiche, hochinteressante Reisebeschreibung. Das moderne, wie das antike Ägypten, deren Zusammenstellung zu großen Parallelen Anlaß gibt, ziehen in farbenprächtigen Bildern an uns vorüber; die wissenschaftliche Aufgabe der Reise gibt Gelegenheit zu manchen im Plauderton gehaltenen und trotzdem ungemein lehrreichen Darstellungen.

C. K. Aus dem ältesten Rom. Ueber eine Entdeckung, die für die Geschichte des alten Rom von größter Wichtigkeit ist, wird aus Rom berichtet: Bei den von dem Professor Dante Bagliero und dem Grafen Palafina seit längerer Zeit betriebenen Ausgrabungen auf dem Palatin stieß man auf ein Grab, das der ältesten römischen Nekropole, der sogenannten Roma quadrata des palatinischen Hügels, anzugehören scheint. Das rechteckige Grab war mit einer rohbehauenen Steinplatte bedeckt, über der die Luffsteinblöcke der späteren Befestigung des Hügels lagerten. Bei weiterem vorsichtigen Vordringen fand man in größerer Tiefe eines Skeletts und ein Terrakotta-Gefäß mit schwarzer Zeichnung auf rotem Grund, das eine genauere Datierung dieser ältesten römischen Kulturperiode ermöglicht. Die meisten Archäologen, die diese Funde bisher besichtigten, sind zu dem Schlusse gekommen, daß es sich hier um eine attische Tonvase des 5. Jahrhunderts handelt und daß das Grab demgemäß auch keiner älteren Periode entstammt. Damit aber wäre das Alter der Stadt, deren Ufern auch nach den neuesten topographischen Forschungen hier auf dem Palatin zu suchen ist, kein so hohes, wie es nach der Tradition erscheint, nach der bekanntlich die Anfänge Roms in das achte Jahrhundert hinaufreichen. Die weiteren Resultate der Ausgrabungen werden daher in Rom mit größter Spannung erwartet. Ueber den Grund, der die alten Römer veranlaßte, die Befestigungsmauern des Palatin über der alten Nekropole zu errichten, lassen sich nur Vermutungen aufstellen. Wahrscheinlich zwang sie die gallische Invasion zu einer schleunigen Befestigung des Palatins.

C. K. Eine französische Polarexpedition wird, wie aus Paris berichtet wird, unter Leitung von Charles Denard im nächsten Monat von Dänemark aufbrechen. Die Expedition ist von der „Bigue Maritime Française“ ausgerüstet, die den Schoner „Jaques Cartier“ für die Zwecke einer Polarreise besonders hat einrichten lassen. Das Schiff ist auch mit den neuesten wissenschaftlichen Apparaten, mit Nahrung und Lebensrettungsvorrichtungen versehen. Eine Anzahl von Männern der Wissenschaft nimmt an der Expedition teil; die Mannschaft besteht aus fünfzehn ausgewählten Leuten. Die Fahrt geht zunächst nach Island, wo die Expedition die Wanderungen des Nabels, die Richtungen der Meeresströmungen, die Zusammenfassung

Nestle's Kinder-mehl
für Säuglinge, Reconvaleszenten, Magenranke.

Unserer heutigen Stadtaufgabe liegt eine Broschüre über Dr. Nabs „Herbol“ bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Bad Hermsdorf
a. d. Katzbach — Bahnstation Hermsdorf Bad
Bei Gicht, Rheuma, Frauen- und Nervenleiden
bestbewährte Moor-, Kiefernadel-, Kohlen-säure-Bäder, Wasserkur, Elektrotherapie etc.
Prachtvolle Lage — Wald in der Nähe des Bades.
... Prospekte frei durch die Kurverwaltung ...

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Sonnabend, den 4. Mai 1907.

Table with multiple columns: Deutsche Fonds, Industrie-Obligationen, Industrie-Papiere, Bank-Aktien, Hypotheken-Pfandbriefe, Ausländische Fonds und Prioritäten, Ausländisches Papiergeld. Includes various bond and stock listings with prices and yields.

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 4. Mai, nachm. 2 Uhr.

Table of Berlin stock market data. Columns include 'Berliner Fondsbörse', 'Nachbörse 3 Uhr', 'Tendenz: Fest', and various stock prices and yields.

Handel und Börse, Berlin, 3. Mai 1907.

Table of Berlin trade and stock market data. Columns include 'Inländische Fonds', 'Industrie-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Ausländische Fonds', 'Eisenb.-Stamm-Akt. u. Prior.', and 'Kursk-Kiew 4%'.

Breslauer Produktenbericht.

Table of Breslau commodity prices. Columns include 'Breslau, 4. Mai', 'gute', 'mittlere', 'geringe Ware', and prices for wheat, rye, and other goods.

27,50—28,50 Mt. Roggenmehl 0 27,00—28,00 Mt. Gansbutter
26,50—27,00 Mt.
Speise-Kartoffeln per 50 Kgr 1,60—1,80 Mt. (Magnum Bonum
2,00—2,60 Markt). Fabrikkartoffeln Inapp. 1,40 Markt und das
rüber je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate fest, p. 100 Kgr.
intl. Sach bei Wagonladungen. Kartoffelmehl 17,75—18,00 Mt.
Kartoffelstärke 17,25—17,50 Markt.
Deliaaten schwaches Angebot. Gansfaat ruhig, 21,50—22,50
Markt. Schlagleinfaat ruhig, schlej. 20—21—22,00 Mt., russ. 22,00
bis 23,00—24,00 Markt.
Futtermittel. Die Preise gelten für Bezüge von kleineren Posten;
bei Wagonladungen entsprechend billiger.
Mais behauptet, 15,00—15,50 Mt. Rapskuchen ruhig, 14,00 bis
14,50 Mt. Leinöl ruhig, schlej. 15,50—16,00 Mt., fremde
14,75—15,25 Mt. Palmkernkuchen ruhig, 14,00—14,50 Mt., Roggen-
futtermehl Inapp, 12,50—12,75 Mt. Weizenkleie Inapp, 11,75 Mt.
Sen v. 50 Kgr. 2,60—2,90 Mt. — Roggenlangstroh p. Schock
25,00—27,00 Markt.

Braut-Ausstattungs-Möbel

empfehlen!
Gustav Kallinich.
Möbelfabrik.
Hirschberg i. Schl.
Hellerstrasse.

Komplette Einrichtungen von 200 Mark an.

Tüllgardinen, Zugvorhänge, Teppiche, Portièren,

Eine elegante Tuchgarnitur,
bestehend aus 2 langen Chales und Lamberquin 9 Mt.

Marquisen- und Matratzenstoffe

in großartiger Auswahl zu billigsten Preisen
empfehlen

Ausstellung in meinen Schaufenstern.

Haupt-Agentur

mit größerem Intasso einer alten beliebten Lebensvers. ist an freib. tüchtigen und kautionsfähigen Herrn für Hirschberg zu vergeben. Gesl. Off. sub x. P. Exped. d. „Bote“ erbeten.

Die Buch- und Steindruckerei

Bote a. d. Riesengebirge

fertigt

alle vorkommenden Arbeiten

für den Geschäfts- und Privatbedarf
in einfacher wie künstlerischer Ausführung
schnell und preiswert.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Ko-Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. **M.** 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medallien!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Ich kaufe

zu höchsten Preisen:
Alte Dampfkessele, Dampfmaschinen, altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, altes Feldbahnmaterial, ganze Fabrikeinrichtung jeder Art zum Selbstabbruch, ab jedem Lagerort. Offerten unter „Fritz“ an die Expedition des „Bote“.

Gebrauchte mss. Flügelpumpen

billig zu verkaufen.
Oswald Güter, Warmbrunn.

Zöpfe!

Riesenauswahl, das Allerbeste, allerbilligst wie seit 10 Jahren, nur Langstraße 13 am Warmbr. Platz, bei **Max Henste.**

Ein Schaufenster-Kasten mit Scheibe bald zu verkaufen
Warmbrunnerstraße 31.

Wegen Todesfalls
mein. Mannes verkaufe ich baldwögl. ein neues, 172x92 großes

Billard

von nur best. Zutat. f. 225 Mt. Desgl. 2 gebr. zu jed. annehm. Preise. Frau br. **Maiwald**, Langenau, Kreis Löwenberg.

- 1 leichter Sommeromnibus,
1 Fensterwagen,
3 Fleischwagen,
2 leichte Halbhaifen,
2 starke 3" Lastenwagen,
4 Wirtschaftswagen, neu u. gebr.,
1 Sauberpumpe,
billigst zu verkaufen. Näheres
Ernst's Gasthof, Herrschdorf.

Der Ausverkauf Lichte Burgstraße 10 wird fortgesetzt. Verkauf m. groß. Sandrollwagen.

Ein schottischer Schäferhund,

„Phylax“ gerufen, braunes Fell, weiß und roter Hals, ist mir verloren gegangen. Wer ihn lebend bringt, erhält Belohnung.
Seiffersdorf. Pastor Kriegel.

Edler Voyer,
2 1/2 J. alt, v. Münch. Voyer Ct. bez. m. Stammbaum, gutes Tier, billig in gute Hände zu verkauf.
Gesl. Anfrag. **Willa Friedrich**, Zannowitz a. Hsgb.

Pferdedünger
zu verkaufen Mühlgrabenstr. 31.

Nur echte
Henkel's
Bleich Soda
garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend
weiße Wäsche

Arbeitsmarkt

Generalagentur einer Sterbekasse (Lebensstellung)

mit groß. Versicherungsbestand an einen eins. gediegenen Fachmann zu vergeben. Jahreserlösen ca. Mt. 2400. Für den weiteren Aufbau, Organisationsreisen, Inspektoren-Bezüge usw. werden Spezen u. Gehälter gewährt. Kaution Mt. 1000 erforderlich. Domizil nach Ueberkunft. Gesl. Bewerb. m. auss. fähel. Mitt. über frühere Stell. im Versicherungsfach u. **T. K. 724** an Gaasenstern & Vogler, A.-G., Breslau.

Stellung

erhält. junge Leute nach 2-3 monatl. gründl. Ausbild. i. mein. Büro als Rechnungsführ., Amtsführ., Verwalt. Kostenlos. Stell. Nachweis. **A. Stein**, Leipzig, Dresdenerstraße 67.

Jung. Schuhmacherges. sucht f. dauernd Hüh., Herrschdorf 162.

Einen tücht. Schuhmachergesell. sucht bald **Oskar Weichert**, Schreiberhan-Weißbachtal.

Barbiiergehilfe kann sof. antreten.
Muschler, Warmbrunn.

Tücht. Tischler

auf gute Journ. Möbel bei hohem Lohn (33-40 Pfg.) p. Stunde für dauernd gesucht.

Ernst Sommer,

Möbelfabrik, Zittau i. S.

Suche bald einen
Tischlergesellen.

Curt Lorenz, Tischler, Mittel-Schreiberhan, Oberweg Nr. 64.

Tücht. Bantischler

bald gesucht.
W. Rudolph & Co.

Einen jünger. Tischlergesellen

sucht zum baldigen Antritt
Oswald Birke, Warmbrunn.

Jüngerer Tischlergesellen sucht
S. Weste, Döberitzsdorf.

Einen Bäckergehilfen

sucht sofort
G. Otto, Alt-Kemnitz i. N.

Jung. Bäckergef. s. sof. Antr. gef.
Kupferberg i. N.

Tücht. Klempnergef. sucht sofort
Kutschera, Schulstraße.

Malergehilfen

sucht bald **C. Bläse**, Schreiberhan-Weißbachtal. Reise wird vergütet.

Ziegelreich. i. Ziegel. Garten.
Logis zu vergeb. Sand 40, 1 Kr.
Tücht. Dachdecker u. Lehrlinge
nimmt bald an
S. Breuer, Krummhübel.

Malergehilfen
f. hier u. nach ausw. f. W. Otto,
Günnersdorf, Jägerstraße 7a.

Führer und Gehilfen
für Galander, Querschneider und
Mollapparat von einer schlesischen
Papierfabrik bei gutem Lohn ge-
sucht. Billige Wohnungen und
Gartenland vorhanden. Angebote
unter **RA 19** an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

3-4 Steinschläger
können sich melden Chauffeurbau
Mohlrad bei Jannowitz.

Tüchtige Schlosser Lackierer
für Untergestellbau, sowie
für Personenwagenlackierung, ge-
sund, nicht über 40 Jahre alt,
zum sofortigen Antritt gesucht.
Atten-Gesellschaft
für Fabrikation von Eisenbahn-
Material zu Görlitz.

Einen Stellmachergehilfen sucht
F. Meiner, Giersdorf i. Nsg.
Tücht. Sattlergehilfe
Jof. gef. Georg Wischinsky, Satt-
lermst. u. Tapezierer, Gerischdorf.

Sofort melden:
Gutschmied, Stellmacher und
Gärtner, Diener, Kutscher,
Schachtmeister, Monteur, Geizer,
Schlosser, Bereiter, Aufseher, Ma-
schinist, Schmiede, Sattler, Kran-
nenwärter, Verkäufer, Hofmeister,
Borarbeiter u. f. w. im Deutschen
Stellen-Nachweis, Magdeburg,
Fischerkrugstr. 15. (Mühlporto.)

Tücht. jüng. Packer
sucht Leopold Weikstein.
Einen zuverlässigen
Bandjägerschneider
z. Reisten schneiden, ev. i. Alford,
sowie einige
Makarbeiter
sucht für sofort und für dauernde
Beschäftigung.
F. Egner, Dampfsgewerke,
Petersdorf i. N.

Maschinenführer
mit guten Zeugnissen oder best-
empfohlener Reservemaschinen-
führer für eins.-gl. Papiere per
1. Juni gesucht.

Karl Fischer,
Papierfabr. Ob.-Weistritz i. Schl.
Mehrere kräftige
Arbeiter
sucht E. Schwantner,
Bahnhofstraße Nr. 33c.

Tüchtig. Schachtarbeiter
finden dauernde Beschäftigung
bei 30 Pfg. Stundenlohn bei
B. Thomas, Hellerstraße 17.
Mücht. zuverläss. Gartenarbeiter
gef. Gärtnerei „Leichenhöhe“.

Arbeiter u. Arbeiterinnen
von einer schlesischen Papierfabr.
für dauernde Beschäftigung bei
gutem Lohn gesucht. Bill. Wohn-
Gartenland frei. Angebote unt.
SS 44 an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

**Bleicherei-Plan-Arbeiter
und Arbeiterinnen**
finden in unserem Etablissement
dauernde Beschäftigung bei gut.
Lohn.

Mechanische Weberei Sorau
vorm. F. A. Martin & Co.,
Sorau N.-L.

Arbeiter
sucht Girsberger Holzement- u.
Dachpappfabrik L. St. u. g.
Für Saison wird ein tüchtiger,
fleißiger junger Mann als
Haushälter
gesucht. Hotel Waldmühle,
Gaim i. N.

Tücht. 2. Kutscher
suchen p. bald E. Kloses Erben,
Mühle Giersdorf i. Nsg. Auch
1 zweiter Müllergeselle w. angen.
Einen verh. kinderlosen Kutscher,
gewesener Kavallerist bevorzugt,
guter Pferdepfleger, sucht zum
1. Juni d. J.

Bayer,
Rittmeister a. D., Gerischdorf i. N.
Kosten behufs persönlicher Vor-
stellung werden nicht vergütet.
Bei der Provinzial-Heil- und
Pflegeanstalt in Plagwitz (Bober)
ist zum 1. Juli d. J. die Stelle
des Kutschers zu besetzen. Mo-
natslohn 20 Mark bei freier
Station und Kleidung. Junge
Leute mit guten Zeugnissen, mit
Pferdepflege vertraut und im
Fahren geübt, wollen sich melden
bei der Direktion. Gediente Sol-
daten bevorzugt.

Zuverlässige Kutscher
für schweres Fuhrwerk bei dau-
ernder Beschäftigung nimmt an
S. Langner, Expeditur, Liegnitz.

Einen fleißigen, nüchternen
Kutscher
für Mühle u. Landwirtschaft sucht
Gugo Kühn, Jannowitz.

Einen zuverlässigen
Wagenlenker
sucht E. Schwantner,
Bahnhofstraße Nr. 33c.

Einen kräftigen
Lausburschen
sucht Alois Schwarzer, a. Warm-
brunnerplatz Nr. 3.

Ein Lausbursche
im Alter von 15-18 Jahren
kann sich sofort melden.
Carl Lampert, Eisenhandlung,
Warmbrunn.

Wäsche-Näherinnen
in meine Arbeitsstube gesucht.
Heinrich Thiemann, Wäsche-fabrik.

Kräftigen Lausburschen
sucht
J. Königsberger.

Zur Papiermaschine
suche junge Burschen über 16
Jahre bei hohem Lohn.
Nähr, Arnsdorf i. Nsg.

Lausbursche verlegt. Lichte Burgstr. 2.
Zuverlässiger, guter Junge,
Sohn ordentlicher Eltern, kann
sich zur Ausbildung als
Dienerjunge
melden Gerischdorf, Villa
Marianne.

Arbeitsburschen sucht P. Enge,
Bilders- u. Einrahmungsgeschäft,
Schützenstraße.
Suche für meinen 16jährigen
Sohn eine Stelle als
Lehrling in einer Buchbinderei.
Offerten unter 230 an die Ex-
pedition des „Boten“.

Einen Lehrling
sucht Max Zamary,
Konfektions-Gaust.

Suche sofort oder später Sohn
anständiger Eltern, als
Lehrling

für Bäckerei u. Konditorei. Die
Lehrzeit beträgt 3 Jahre. Kost,
Logis und Kleidung frei. Bei
Vorbereitung der Lehrzeit erhält
Lehrling 100 Mark Vergütung.
Rantwitz, Nizdorf bei Berlin,
Elbestraße 15/16.

Einen Lehrling nimmt an
L. Sebastian, Schneidermstr.
Verkäufersin sucht Stellung per
halb. Offerten unter L postlag.
Girsberg i. Schl.

Junge tücht. gew. Verkäuferin
sucht 1. Juni Stell. im Gesch. in
Modewar. u. Konfektion od. ähn-
lich. Branche. Offert. u. **GM 12**
an die Exped. des „Boten“ erbet.
Hausnäherin f. saub. Ausbesser.
u. einf. Schneiderei empf. sich für
Hotels u. Bw. Orbe, Dunkle
Burgstraße Nr. 2.

Geb. Dame, musik., sucht selbst.
Wirtungstr. i. f. Haush. Anfr.
erbet. **VO** Kalsig bei Jülichau.
1 Weisnäherin a. einige Tage ins
Haus gesucht. Hellerstraße 8, pi.
Sofort oder später

Mädchen
nach Bittau i. S. gef. U. Demuth,
Edartsbergerstr. 7, Bittau i. Sa.
Gewandte Servierschlekerin
sucht Anstalts-, ev. feste Saison-
stell. **Off. H M 101** an „Boten“.

Mädchen
zum Bedienen der Diten- und
Beutelmashinen, sowie einen
kräftigen **Arbeitsburschen**
suchen
Conrad & Kriegl.

Wegen Verheiratung
meiner Köchin suche ich
zum 2. Juli er. ein
tüchtiges Mädchen,
welches kochen kann und
etw. Hausarbeit übernimmt.
Frau Lina Königsberger,
Schildauerstraße 16.

2 Mädchen,
sauber und zuverlässig, zum 1. 6.
nach Schreiberhan für Sommer-
stellung gesucht. Ein Mädchen
muss selbständig kochen können
(einfache Küche), beide in Haus-
arbeit, Servieren, Wäsche erfah-
ren. Schriftl. Angeb. m. Zeugn-
Abschr. u. Bild an die Exped. des
„Boten“ unter **SW 21**.

E. Schleich, z. Gästebediener, viele
Mädch. f. Priv. u. Caf.-Berf. i.
Stand. Pauline Kubny, Stellen-
vermittlung, Lichte Burgstr. 18,
schrägüber vom „Goldnen Greif“.

Wegen Erkrankung meines jeb-
sfort solides, junges
Mädchen
gesucht. Conrad, Günnersdorf
Jägerstraße Nr. 12, I.

Per bald ein tüchtiges
Küchenmädchen,
per Juni ein sauberes
Stubenmädchen

gesucht
Villa Alwine, Ober-Agneisdorf.
Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen z. 15. Juni
gesucht. Näh. Paulisch, Krumm-
hübel, Waldhof.

Ein ordentliches, fleißiges
Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten per
1. Juli gesucht.
Frau Clara Schwandt,
Bahnhofstraße 1.

Tüchtige gewandte Serviertabletten
sucht Saisonstell. i. Gebirge durch
Pauline Kubny, Stellenvermitt-
lung, Lichte Burgstraße Nr. 18.
Ord. Frau zu kleinerer Bedien-
vorm. gef. Wilhelmstraße 65, I.
Suche Mädchen für halb, emp-
f. Wirtin. Frau Wulf, Stellenver-
mittlerin, Gerischdorf u. N.

Buffetfräulein.
Jung. Mädchen von angeneh-
men, aus besserer Familie,
wird als Buffetfräulein gesucht.
Cinert,
Hotel Wana, Bräudenberg.

Wittw., M. 40er Jahre, ohne Anhang, gesund u. kräftig, in all. Dingen d. Haushaltes erfahren, sucht Stellung als

Wirtshafterin.
Ausf. ext. P. Krause, Landes-
amt, Flügelstraße Nr. 2.

Wohnung 3. 70 Mr. im f. Stub.,
Küch. u. Waschkombi. i. Saal, bei
hoch. Lohn f. sof. Fr. Mathilde
Steiner, Stellenvermittlerin,
Inspektorsstraße Nr. 1.

1. saub., 14-15j. Mädch. f. 1.
Juli ges. zu leicht. häusl. Arb.,
ev. Kam-Anschl., Waise bevorz.
Off. M H 12 Exp. des „Boten“.

Ein fleißiges sauberes Dienstmädchen
zum baldigen Antritt gesucht
Kaiser Friedrichstr. 5, 1. Et.

Empf. 1 t. Mannsch. f. Kutscher,
1 ig. Diener, Hausmädch. u. Kin-
derfrauen. Hedwig Reil, Stellen-
vermittlerin, Dunkle Burgstr. 6.

Vermietungen

Febl. möbl. Zimm. p. 15. Mai
od. spät. zu verm. Kaiser Friedrich-
straße Nr. 14, 3. Etage, rechts.

Für eine Anzahl Arbeitsburgen
von 14-16 Jahren werden bill.
Logis mit Beförderung
gesucht. Offerten unter P B 16
an die Exped. des „Boten“ erbet.

G. möbl. Z. f. 1-2 Herr. 3.
b. h. Kammer, Rechte Burgstr. 11
2 Schlafst. f. 3. v. g. Kirchgr. 3 p. r.

G. m. Z. 3. v. Inspektorst. 2 II r.
Anf. Logis 3. v. Markt 6, III.

Schön möbl. Zimm. mit Benf.
f. 2. zu verm. An den Brüdern 5.

Möbl. Zimm. f. 2 Herren zu
vermieten Fortengasse 5, II Et.

Postpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst
Beigelaß und Gartenbenutzung
per bald zu vermieten
Wilhelmstraße Nr. 57.

Stb., M. u. Küche 3. 1. Juli 3.
v. m. a. einz. Leute Voderberg 9.

1. Halb zu vermieten:
Wohnstube mit Schlafstube,
möblert, Berntzenstr. 3 a.

2. mittl. Wohn. 3. v. Langstr. 20.
Schöne Balkon-Wohnung, drei
Zimmer u. Küche umzugeshalber
zum 1. Juli zu beziehen. Preis
250 Mark. Sellenstraße 12 b.

M. Stube sof. 3. v. m. Schulstr. 5.

2. Stb. f. a. r. Leute 3. verm.
Näh. Greiffenbergerstr. 15a, Lad.

Geg. möbl. Wohn- und Schlaf-
zimm. sowie ein einzelnes zu verm.
Schmiedbergerstr. 23.

Stb., Stall, mit Gartenbenutz.
zu vermieten Waldhäuser 10.

Wohnung 3. v. m. Hälterhäuser 5.

1. möbl. Zimmer m. sep. Eingang.
Berntzenstr. 3 a.

2 od. 3 Stuben u. Küche zu verm.
Posthilfsstelle Straupitz 21a.

Eine Stube mit Alkove
zu vermieten Sariau Nr. 28.

Wohnungen: 3, 4, 6 u. 8 Zimm.,
Küche, Wdch., Badez. p. 1. 7. 07
Inspektorsstraße 10, Hirschberg,
3 Z. u. Koch. 1. 7. 07. Näh. Koch,
Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 3d

Freundliche u. trod. Wohnung,
3 St., Küche u. reichl. Zubeh., b.,
od. 1. Juli 3. vermieten. Cun-
nersdorf, Warmbrunnerstraße 4.

3 Zimmer, Balkon, Küche, reichl.
Beigelaß, renov., bald od. spät. 3.
v. m. Cunnersdorf, Friedrichstr. 13.

2 Stb. a. kinderl. Miet. 1. 7. 3.
v. m. Cunnersdorf, Friedrichstr. 20.

Eine Wohnung
von 2 Stuben u. Küche, Kammer,
Keller, im 1. Stoc; desgl. 1 II.
Wohnung im 2. Stoc 1. 7. 3. v. m.
Warmbrunn, Hermsdorferstr. 58a

Laden m. Wohnung u. Ein-
richtung, als Filiale
oder sonst sich gut eignend, pr.
bald zu vermieten.
Kreischamer, Ober-Giersdorf i. R.

Für kinderlose Familie wird
mittlere Wohnung
per 1. Juni ges. Off. m. Preis-
angabe u. B Exped. des „Boten“.

Wohnung, 4 oder 5 Zimmer, 3.
Juli bezw. September zu mieten
gesucht. Off. mit Preisangabe
unter 1234 a. d. Exp. d. Boten.

Wohnung von 2 Stuben (un-
möbl.) sucht einzeln. Herr, ev. m.
Pension. Off. unt. S S 10 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Freie Wohnung
für kinderloses Ehepaar gegen
Hausvereinigung in einem hie-
sigen Grundstück zu vergeben.
Nebung. mit Angabe des Stan-
des unter A B 10 an die Exped.
des „Boten“ erbeten.

Vereinsanzeigen

Δ z. d. F.
5. V. h. 4. Aufnahme und
Unterw. Δ I.

RGV 08. Bd. d. 7. Vorst.-Szg.
Dienstag, den 7. Mai cr.,
Abends 8 1/2 Uhr,
beginnen Kurse in
Stenographie,
sowie Kurse in
Schreibmaschine
im Vereinslokal,
„Hohes Rad“, I. Et.
Anmeldungen werden am Er-
öffnungsabende entgegengenom.
Der Vorstand des
Stenographen-Vereins
zu Hirschberg.

Verein ehem. Königsrenadiere.
Montag, 6. Mai cr.,
abends 8 1/2 Uhr:
Appell
im Vereinslokal,
Kunst- und Vereinsh.
Der Vorstand.

Gewerbeverein der Schneider.
Montag abd. 8 1/2 Uhr Monats-
versammlung in der Stadtbrauerei.

Freiwillige Vereinigung
Können fromme Einbildungen glücklich machen?
Hierzu laden wir jedermann freundlichst ein. Mitglieder
frei; Angehörige 10 Pfg.; sonst 25 und 50 Pfg.

Gasthofz. Kronprinz.
Heut 12. Stiftungsfest
vom Verein der Kutscher und Haushälter,
wozu wir alle Mitglieder ergebenst einladen. D. V.
— Anfang 6 Uhr. — Freie Nacht. —

Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter.
Heute Sonntag, den 5. Mai:
Stiftungsfest mit Tanz
im „Tenglerhof“.
Die Mitglieder der Brudervereine sind hierzu freundlichst eingeladen.
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Radfahrerklub „Hahnemilchlieb“
Seidorf.
Sonntag, den 5. Mai 1907:
Großes Radfahrerefest
im Gasthof „zur Schnecke“ hier,
verbunden mit Theater, Reigenfahrten und Radballspiel.
Anfang abends 8 Uhr.
Alle Freunde und Sportsgenossen sind hiermit freundlichst ein-
geladen. Der Vorstand.

Vergnügungsanzeigen

Apollo-Theater
Dresdener
Orpheus-Sänger
6 Herren, 3 Damen.
Anfang täglich 8 Uhr.
Kleine Preise.
Sonntag nachmitt. 4 1/2 Uhr:
Kinder- u. Familien-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen.
Kinder die Hälfte,
zur Gallerie 10 Pfg.
Apollo-Cumel:
bei freiem Eintritt
**Urkomisches Brunter-
und Drüber-Brett!**

Vertrag Dienstag, den 7. Mai,
8 1/2 Uhr, im Saale „zum Ahnast“
Herr Prediger J. H. r. n.

Gasthofz. Kronprinz.
Heut 12. Stiftungsfest
vom Verein der Kutscher und Haushälter,
wozu wir alle Mitglieder ergebenst einladen. D. V.
— Anfang 6 Uhr. — Freie Nacht. —

Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter.
Heute Sonntag, den 5. Mai:
Stiftungsfest mit Tanz
im „Tenglerhof“.
Die Mitglieder der Brudervereine sind hierzu freundlichst eingeladen.
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Radfahrerklub „Hahnemilchlieb“
Seidorf.
Sonntag, den 5. Mai 1907:
Großes Radfahrerefest
im Gasthof „zur Schnecke“ hier,
verbunden mit Theater, Reigenfahrten und Radballspiel.
Anfang abends 8 Uhr.
Alle Freunde und Sportsgenossen sind hiermit freundlichst ein-
geladen. Der Vorstand.

Den P. P. Vergnügungs-
Reisenden, Touristen,
welche gelegentlich
Trautenau
besuchen, empfiehlt die er-
gebenst Gefertigte ihre
Weinstuben,
Weidmannsruh, Trautenau
Reichsstraße 34.
Vorzügliche österr.,
ungarische Weins, gute
Bedienung.
Achtungsvoll
die Besitzerin.

Dresden
Hotel Ritterhof
Breitestraße 22, altrenommiert,
Mitte d. Stadt, Nähe Hauptpost
u. all. Sehenswürdigk., empfiehlt
freundl. Zimmer v. 1,25 M. an
m. vorzügl. gut. saub. Betten.
Gutes bürgerliches Restaurant.
Achtungsvoll G. Ritter.

Gerichtskreisam Seifershan.
Sonntag, den 5. Mai, ladet a.
Tanzmusik
freundlichst ein A. Scholz.

Rohrlach.
Sonntag, den 5. Mai:
Große Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
H. Baumgart.

Gasthaus z. Erholung, Grunau
Sonntag, den 5. Mai:
Tanzmusik,
wozu freundl. einladet R. Soppe.
Anf. nachm. 4 Uhr. Parkettsaal.

Reichsgarten Straupitz.
Zur Tanzmusik lad. heute Sonn-
tag freundlichst ein A. Krieger.
Hornmusik von Ansförge.

Straupitzer Kreisam.
Heute Sonntag ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein G. Dittmann.

Bioscop-Theater

Hirschberg i. Schl., am Konzerthaus.

* Erstklassiges, konkurrenzloses Großstadt-Unternehmen. *
Elektrischer Betrieb!

Täglich Dauer-Vorstellungen.

Sonntag und Mittwoch von 3—11 Uhr abends,
an Wochentagen von 8—11 Uhr abends.

Eintritt jederzeit.

Von Sonntag, den 5. — Sonnabend, den 11. Mai cr.:
Vollständig neues, hochinteressantes Großstadtprogramm.
ca. 50 verschiedene großartige Attraktionen.

Urkomisch! Hier noch nicht gesehen! Alles lacht! Urkomisch!

Während der Vorstellungen abwechslungsreiches

Konzert

der neuesten und großartigsten Musikwerke und Orchestrations
des Musikwarenhauses von Herrn P. Seifert, Hirschberg
i. Schl. Erstes Geschäft vom Hauptbahnhof. Fernspr. 357.

Theater u. Konzerthaus in Hirschberg (Schl.)

Nur 4 Gastspiele des Operetten-Ensembles vom Neuen
Stadttheater in Benthien D.-S. unter persönlicher Leitung
des Direktors Hans Knapp.

(40 darstellende Personen.)

Mit neuer Ausstattung an Kostümen, Requisiten etc.

Zum ersten Male in Hirschberg!

Freitag, den 10. Mai, abends 8 Uhr: „Die lustige Witwe“.

Sonnabend, d. 11. Mai, abds. 8 Uhr: „Die lustige Witwe“.

Sonntag, d. 12. Mai, nachm. 4 Uhr } „Die lustige Witwe“
und abends 8 Uhr.

Glänzendster Operetten-Schlager dieser Spielzeit!

Billet-Vorverkauf

in den Buchhandlungen von Möhle und Springer.

Berliner Hof.

Heute Sonntag großes Tanzvergnügen.

Abonnement von 4—7 Uhr nachmittags 30 S.

Abonnement von 7—12 Uhr 50 S.

Anfang 4 Uhr. — — — — — Schluß 12 Uhr.

Himmelfahrt **Großes Tanzvergnügen.**

Anfang 6 Uhr. Es ladet ergebenst ein W. Schäfer.

Hotel Kitzbezahl, Snyawasser.

Sonntag, den 5. Mai:

Kaffeekränzchen,

wozu alle Damen und Herren
freundlichst eingeladen werden.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Feinzels Hotel, Jannowitz a. Rgb.

Sonntag, den 5. Mai:

Großer Maitanz

von starkbesetztem Orchester der
uniformierten Feinv. Feuerweh-
Kapelle Kupferberg.

Es laden ergebenst ein

Seinzel und die Kapelle.

Auf Wunsch Tanzschleifen.

Rechtshaus Jannowitz a. Rgb.

Sonntag, den 5. Mai:

Tanzvergnügen

(Parkettsaal), wozu ergeb-
ladet P. Otto.

Hotel Eisenhammer, Birkigt.

Sonntag, den 5. Mai:

Großes Tanzvergnügen.

Bräuerei Birngrük.

Sonntag, den 5. Mai:

Große Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein
A. Reibel.

„Goldner Greif“. Heute Tanz,
wozu freundlichst einladet N. Thum. Anfang 6 Uhr.

Schwarzes Ross. Heute Sonntag:
Tanz. Anfang 4 Uhr. S. Schreih.

Langes Haus. Heute Tanzmusik
C. Bartocha.

Drei Eichen, Cunnersdorf.
(Sehr beliebter Ausflugsort.)
Heute Sonntag: Großes Tanzkränzchen.

Deutscher Kaiser, Cunnersdorf.
— Heute Sonntag: —
Grosse Tanzmusik
bei vollbesetztem Orchester, wozu freundlichst einladet
Erangott Pohl.

Schneekoppe Cunnersdorf
Heute Sonntag zwei große
Elite-Spezialitäten-Vorstellungen.
Auftreten sämtlicher Künstler bei vollständig neuem Programm!
Entree pro Person 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Anfang nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr.
Montag Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pfennige.

Gerichtskretscham Cunnersdorf.
Heute Tanz
wozu freundlichst einladet P. Sabath.
Entree frei! — Billigstes Abonnement!
Streich- und Blasmusik.

Empfehle gleichzeitig meine neuen Doppel-Regelbahnen
unterirdisch, zur gefl. Benützung. Mittwoch, den 8. M.: Ein-
weihung derselben, verbunden mit Backschinken-Essen. D. O.

Gasthaus „zur Eisenbahn“, Rosenau.
Empfehle meine Lokalitäten u. Verandas einer gütigen Beachtung.
Heute musikalische Unterhaltung. Robert Müller.
Es ladet ergebenst ein

Gasthof zum Brauen Hirsch, Grunau.
Heute Sonntag, den 5. Mai:
Parkettsaal große Tanzmusik. Parkettsaal
Musik von der Anforge'schen Kapelle. Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Friedrich Rose.
Gleichzeitig empfehle ich meine neurenovierte Regelbahn.

Kurhaus Bad Warmbrunn.
Heute von I. Sonntag-Nachmittag-Konzert.
1/4 Uhr: Entree 30 Pfg. Stisser, Kapellmeister.

Warmbrunn Landhaus.
Automatisch-musikalische Unterhaltung.
Es ladet freundlichst und ergebenst ein Paul Grabs.

„Weißer Löwe“, Hermisdorf u. H.
Heute Sonntag, den 5. Mai cr., ladet zum
Kränzchen freundlichst ein S. Agic.

Gasthof zum Kronprinz, Petersdorf.
Sonntag, den 5. Mai:
Tanzmusik.
Musik von dem Warmbrunner Konzert-Orchester. Neueste Tänze.
Es laden ergebenst ein Wando. Kästig.
— Karussell und Schießbude zur Stelle. —

BOTEN-MAPPE

Erscheint — **BIRSCHBERG** — sonntäglich

5. Mai 1907.

Advokat Quinzer.

Eine humoristische Erzählung
von W. W. Jacobs.

(Schluß.)

Jahrelang hatten die Einwohner des ganzen Ortes Herrn Quinzer mit Ehrfurcht betrachtet, als einen Mann, mit dem der Laienverstand sich nur unter großer Gefahr einlassen könne, und mit einem Schlag hatte der Pächter die Hohlheit seiner Annahme dargetan. Am Morgen erst war die Frau eines Arbeiters bei ihm gewesen und hatte wegen der Reparatur eines Paares Stiefel gedrängt. Sie war eine zungenfertige Frau, und nachdem sie erst mal die erste Scheu überwunden hatte, gab sie ihm deutlich zu verstehen, daß, wenn er auf das Studium der Gesetze weniger Zeit und dafür mehr auf sein Handwerk verwenden würde, dieses für ihn und für jeden anderen sehr viel besser sein würde.

Fräulein Brendel fügte sich in gehorsamer Ergebung in ihr Schicksal, und am Sonnabend morgen, nachdem ihr Vater ihr eingebracht hatte, nicht zu vergessen, daß die Postkutsche präzise zwei Uhr vom „Weißen Schwan“ abführe, ging sie ins Dorf, um einige Abschiedsbesuche zu machen. Um halb eins war sie fertig damit, und Advokat Quinzer, der einen Schatten auf seiner Arbeit gewahrte, blickte auf und sah sie vor seinem Fenster stehen. Er beantwortete ihr bezauberndes Lächeln mit einem kurzen Kopfnicken und wandte sich wieder seiner Arbeit zu.

Einen kurzen Augenblick zauberte Adelheid, dann öffnete sie zu seinem Erstaunen die Pforte und ging an der Seite des Hauses entlang in den Garten. Mit wachsendem Erstaunen bemerkte er, wie sie den Geräteschuppen betrat und die Tür hinter sich schloß.

Zehn Minuten lang arbeitete er weiter, dann gewann aber die Neugierde die Oberhand in ihm und er ging langsam nach dem Geräteschuppen und guckte, die Tür etwas öffnend, hinein. Der Schuppen war klein und mit landwirtschaftlichen Geräten gefüllt. Auf dem Fußboden stand eine umgedrehte Schiebtarre und auf dieser saß in tiefem Schlafe, ihre zarte Wange an die Wand gelehnt, Fräulein Brendel. Herr Quinzer hustete verschiedene Male, jedesmal lauter, und war im Begriff, leise auftretend, nach seiner Werkstätte zurückzukehren, als er bemerkte, wie das Mädchen sich bewegte und im Schlafe sprach. Zuerst war sie nicht zu verstehen, dann aber hörte er deutlich die Worte „alter Narr“ und „Schafskopf“.

„Sie träumt von jemandem,“ jagte Herr Quinzer mit Ueberzeugung zu sich selbst. „Wohlt wohl wissen, von wem.“

„Mann's — nicht — sehen — und — wenn — er — mit — der — Nase — draufgestoßen — wird,“ murmelte die holde Schläferin.

„Adelheid!“ jagte Herr Quinzer scharf. „Adelheid!“ Er nahm eine Hacke von der Wand und stieß sie sacht mit dem Stiel an. Ein eigentümlicher boshafter Ausdruck verunschönte die zarten Gesichtszüge, aber das war alles.

„Adelheid!“ jagte der Schuster, der fürchtete, es sei ein Sonnenstich. „Adelheid.“

„Wenn er doch bloß einen Augenblick — nachdenken wollte,“ murmelte Adelheid schläfrig, „und die Tür — zuschloße.“

Advokat Quinzer ließ die Hacke mit Gepolter fallen und stand da und starrte das junge Mädchen offenen Mundes an. Er war ein Mann, der auf sein Eigentum Acht hatte und die starke Tür erfreute sich eines guten Schlosses. Er schlich auf den Behen ins Haus und nahm den Schlüssel von seinem Nagel in der Küche, kehrte dann zum Schuppen zurück und schloß das schlafende Mädchen, nachdem er noch einen verwirrten Blick darauf geworfen hatte, ein.

Eine halbe Stunde saß er da und freute sich stillbergnügt über die Situation — und seine Freude würde wohl noch größer gewesen

sein, wenn er Herrn Brendel hätte am Tor des Eichenhofes stehen sehen können, wie er besorgte Blicke die Landstraße auf und ab wandte. Adelheids Gepäck war hinunter zum „Weißen Schwan“ geschickt und ein ausgezeichnetes kaltes Frühstück wartete ihrer im Wohnzimmer.

Es wurde halb zwei und keine Adelheid ließ sich sehen und fünf Minuten später setzten sich zwei Hofarbeiter und ein Junge nach verschiedenen Richtungen in Bewegung, um das verlorene Mädchen zu suchen, mit der Instruktion, daß sie sofort zum „Weißen Schwan“ gehen sollte, um da die Postkutsche zu treffen. Der Pächter selbst begab sich zu dem Wirtshause, unterwegs eine gewaltige, der Gelegenheit angepasste Straßpredigt entwerfend, aber die Postkutsche kam und setzte nach dem üblichen fröhlichen Lärm und der Verteilung einer Anzahl Töpfe Bier ihren Weg fort.

Schweigend und ganz bestürzt kehrte er nach Hause zurück und versuchte vergebens eine zufriedenstellende Erklärung für dieses Geheimnis zu finden. Denn daß ein robustes junges Frauenzimmer am helllichten Tage verschwinden sollte, ohne eine Spur zu hinterlassen, war denn doch zu merkwürdig. Dann hatte er plötzlich ein eigenartiges Gefühl in der Gegend seiner Weste und gleichzeitig kam ihm eine Idee.

Er spazierte von neuem zum Dorfe hinab, während die Idee stetig wuchs auf seinem Wege. Advokat Quinzer war, wie gewöhnlich, eifrig bei der Arbeit, als er vorbeiging. Dreimal ging er am Fenster vorbei, und blickte nachdenklich auf das Häuschen. Schließlich kam er zu der Entscheidung, daß bei einer derartigen Angelegenheit zwei Köpfe besser, als einer wären, und ging daher weiter nach der Mühle, um Herrn Holm aufzusuchen.

„Das ist es und nichts anderes,“ jagte der Müller, als er von dem Verdacht in Kenntnis gesetzt war. „Ich hab' von Anfang an gedacht, daß Advokat Quinzer zuletzt lachen würde. Das ist ein ganz Schläuer. Nun laß uns aber vorsichtig zu Werke gehen. Versuch mal, so dreinzublicken, als wenn nichts passiert wäre.“

Herr Brendel versuchte es.

„Versuch es noch einmal,“ jagte der Müller mit einiger Strenge. „Daß die Nöte aus Deinem Gesicht verschwinden und die Augen wieder zurücktreten und sich nicht aus, als wenn Du jemanden heißen wolltest.“

Herr Brendel schluckte eine ärgerliche Erwiderung hinunter und schlenderte dann mit dem Müller, so gut es ging, eine Miene sorgloser Behaglichkeit aufsehend, zur Wohnung des Schusters. Advokat Quinzer war noch bei der Arbeit und blickte fragend auf, als sie vor ihm stehen blieben.

„Ihr könntet,“ begann der diplomatische Herr Holm, der mit seines Nachbarn methodisch genauen Gewohnheiten wohl vertraut war — „Ihr könntet mir wohl nicht eure Schiebtarre für 'ne halbe Stunde leihen? Von meiner ist das Rad ab.“

Herr Quinzer zögerte und warf ihm einen Blick zu, der ihn an sein schändes Benehmen vor drei Tagen erinnern sollte.

„Ihr könnt sie haben,“ jagte er schließlich und erhob sich. Herr Holm kniff seinen Freund vor Aufregung und beide beobachteten Herrn Quinzer mit angehaltenem Atem, als er mit großen, langsamen Schritten nach dem Geräteschuppen ging. Er sah die Tür an und ging dann in das Haus und schon vor seinem Wiedererscheinen mußten beide Herren mir zu gut, was nun geschehen würde. Not ist eine zu armselige Bezeichnung für Herrn

Brendels Antlitz, als der Schuster sich ihnen näherte und mit ge-
krümmtem Finger und Daumen in seiner Westentasche herumwühlte,
während Herrn Holms ausdrucksvolle Züge zeigten, daß er die
Situation zu würdigen verstand.

„Seid Ihr sehr verlegen um die Schieblarre?“ fragte der Schuster
mit bedauernder Stimme.

„Ja, sehr?“ sagte Herr Holm.

Herr Quinger durchsuchte alle seine Taschen und stand dann nach-
denklich da und rieb sich das Kinn.

„Die Tür ist verschlossen,“ sagte er langsam, „und was ich mit
dem Schlüssel gemacht habe —“

„Macht sofort die Tür auf,“ brüllte Herr Brendel los, „sonst
breche ich sie ein! Ihr habt meine Tochter in dem Schuppen da und
ich will sie wieder heraus haben!“

„Eure Tochter?“ fragte Herr Quinger, dessen Miene leises Er-
staunen widerspiegelte. „Was sollte die wohl in meinem Schuppen
suchen?“

„Sofort laßt Ihr sie raus!“ schrie Herr Brendel und versuchte,
an ihm vorbei zu gelangen.

„Ihr habt auf meinem Grundstück nichts verloren,“ sagte Ad-
vokat Quinger und hob seine lange hagere Gestalt dazwischen.

„Wenn Ihr die Tür da geöffnet wünscht, müßt Ihr warten, bis
mein Sohn Fritz nach Hause kommt. Ich denke, der weiß, wo der
Schlüssel ist.“

Herrn Brendel fielen die Arme schlapp herunter und seine Zunge
verfasgte ihren Dienst. Er wandte sich nach Herrn Holm um und
starrte ihn in lautloser Bestürzung an.

„Ich habe noch nie erlebt, daß er der Dumme war,“ sagte diese
Wetterfahne voller Bewunderung.

„Fritz ist seit drei Tagen fort,“ sagte der Schuster, aber ich er-
warte ihn bald zurück.“

Herr Brendel ließ ein sonderbares Geräusch aus seiner Kehle
hören, dann setzte er sich, sich geschlagen gebend, schnellen Schrittes
in der Richtung seines Hofes in Bewegung. In bewunderungs-
würdig kurzer Zeit, in Anbetracht seines Alters und seiner Statur,
sah man ihn mit Fritz Quinger an seiner Seite zurückkehren.

„Hier ist er,“ sagte der Pächter. „Wo ist jetzt der Schlüssel?“

Advokat Quinger nahm seinen Sohn beim Arm und führte ihn
ins Haus, von wo sie fast sofort wieder auftauchten, Fritz den
Schlüssel in der Hand schwingend

„Ich dachte mir wohl, daß er nicht weitab war,“ sagte der weiße
Herr Holm.

Fritz steckte den Schlüssel ins Schloß, warf die Tür offen und
gab Uebelheid Brendel, die verwirrt in den plötzlich hereinströmenden
Sonnenschein starrte, den Blicken preis. Sie fuhr zurück, als sie
ihren Vater sah, und begann heftig zu weinen.

„Wie kommst Du in diesen Schuppen, mein Fräulein?“ fragte
ihr Vater und stampfte mit dem Fuß.

Fräulein Brendel zitterte.

„Ich — ich ging da hinein,“ schluchzte sie. „Ich wollte nicht
fort von hier.“

„Na, denn kannst Du nur gleich dableiben!“ schrie der betrogen
Herr Brendel. Ich bin mit Dir fertig. Ein Mädchen, das sich gegen
ihren eigenen Vater verschwört, das — das —“

Er bohrte seine rechte Faust in seine linke Handfläche und ging
stampfend ab auf die Landstraße. Advokat Quinger und Herr Holm
zögerten einen Augenblick und folgten ihm dann.

„Du hast das Spiel verloren, Pächter,“ sagte der letztgenannte
Herr und nahm seinen Arm. Herr Brendel schüttelte ihn ab.

„Du sollst Dich lieber darein fügen,“ fuhr der Friedensstifter
fort.

„Sie ist ein Mädchen, auf das man stolz sein kann,“ sagte
Advokat Quinger, der an der anderen Seite mit dem Pächter Schritt
hielt. „Sie hat einen Kopf, der Euren und meinen zusammen wert
ist, mit Holm seinem als kleines Uebergewicht.“

„Und hier ist der „Weiße Schwan“,“ sagte Herr Holm, der so
eine neblige Idee hatte, als wenn ihm ein Kompliment gemacht
sei, „und wir haben alle eine trockene Kehle. Warum wollen wir
nicht hineingehen und ein Glas zusammen trinken, um den Leuten
den Mund zu stopfen?“

„Und dann quitt zu sagen,“ sagte der Schuster.

„Und alles vergeben und vergessen sein zu lassen,“ sagte Herr
Holm und faßte den Pächter wieder beim Arm.

Herr Brendel blieb stehen und schüttelte trotzig seinen Kopf und
wurde dann von dem geschickten Loffen Holm in der Richtung nach
der gastfreundlichen Tür des „Weißen Schwans“ zu gesteuert. Er
machte auf den Stufen einen letzten Versuch, sich zu befreien und
verschwand dann im Innern des Hauses. Advokat Quinger bildete
den Nachtrag.

Das dunkelste Blatt in der Geschichte Napoleons.

Französische Gelehrte haben sich in allerlehter Zeit wieder ein-
mal mit der Frage beschäftigt, wie hoch wohl die Zahl der Menschen
anzuschlagen sei, die durch die von Napoleon I. geführten Kriege
ums Leben kamen. Und sie sind zu dem Ergebnisse gelangt, daß eine
derartige Schätzung fast zu den Unmöglichkeiten gehört. Denn es
sieht wohl fest, daß man die Verluste auf den Schlachtfeldern dieser
Kriege auf Hunderttausende beziffern muß, doch auf der anderen
Seite entzieht es sich vollkommen der Prüfung, wieviele in den Feld-
spitalen und Lazaretten ihren Verwundungen erlagen, wieviele als
Invaliden nach der Heimat zurückwanderten, um dort frühem Siech-
tume zu verfallen, und wieviele Nichtsoldaten, Frauen und Kinder
Opfer der Seuchen wurden, die die rückkehrenden Truppen ein-
schleppten.

Niemand wird ohne Kurzsichtigkeit dem großen Kaiser eine direkte
Schuld an diesen Massentötungen beimessen, — sie erscheinen viel-
mehr wie eine geschichtliche Notwendigkeit, deren Werkzeug er nur
war. Was wiegt nun gegenüber diesen vielen Hunderttausenden im
Grunde der Tod eines Einzelnen? so sollte man meinen. Und den-
noch betrachten wir es bis auf den heutigen Tag als einen unaus-
löschlichen Makel auf dem unsterblichen Namen Napoleons, daß er
den jungen Herzog von Enghien, einen Prinzen des Hauses
Bourbon aus der Linie der Condé, widerrechtlich auf fremdem Ge-
biete festnehmen, vor ein Kriegsgericht, dessen Spruch im Voraus be-
stimmt war, stellen und erschießen ließ. Selbst die begeistertsten An-
hänger des ersten Konsuls (die Tat geschah am 21. März 1804, zwei
Monate vor der Errichtung des Kaiserthums) waren damals entsetzt
und empört. Und die Teilnehmer der blutigen Komödie mußten lange
die Verachtung ihrer Waffengefährten tragen.

Es ist unendlich vieles geschrieben worden über das tragische Ende
des Herzogs von Enghien. Trotzdem ist es noch immer nicht in allen
Punkten aufgeklärt. Noch immer herrscht Uneinigkeit darüber, wem,
nächst Napoleon selbst, die Hauptschuld an dem Verbrechen zuzuer-
kennen ist, das in ganz Europa einen Schrei der Wut und des Ab-
scheus hervorrief. Deshalb muß jeder neue Beitrag zu diesem Kapitel
sachbar aufgenommen werden. Es liegt jetzt ein solcher vor in einer
Jauben von Ernest Lemarchand veröffentlichten Geschichte des Schlosses
Vincennes, das der Schauplatz der Hinrichtung des Herzogs von
Enghien war. *) Vincennes, das gegenwärtig militärischen Zwecken

dient, ist eins von jenen in Frankreich so zahlreichen Schlössern, das
die Vergangenheit des Landes widerpiegelt, indem es unter dem
Wechsel der Begebnisse und der aufeinander folgenden Regierungen
bald dieses, bald jenes Schicksal erfuhr. Ursprünglich ein Lustschloß
der Könige, später die Residenz des allmächtigen Kardinals Mazarin,
war es Schauplatz des Liebesromans Ludwigs XIV. und der schönen
Kaballiere, um dann in ein gefürchtetes Staatsgefängnis umge-
wandelt zu werden, das u. a. auch Mirabeau beherbergte

Am 11. März 1804 ließ Bonaparte von Strazburg aus den
Herzog von Enghien in dem badischen Dorfe Ettenheim durch eine
Abteilung von 200 Mann unter dem Befehle des Generals Ordener
aufheben. Der Herzog war damals 32 Jahre alt. Er hatte Frank-
reich beim Ausbruch der Revolution verlassen, in der Armee seines
Großvaters, des Prinzen von Condé, tapfer gegen die republikani-
schen Truppen gekämpft und sich dann, nach der Auflösung des Conde-
schen Heeres, nach Ettenheim zurückgezogen, wo er an der Seite der
ihm heimlich angetrauten Prinzessin Charlotte von Rohan lebte,
meist dem Vergnügen der Jagd hingegeben. Napoleon hatte ihn im
Verdacht, in Verschwörungen verwickelt zu sein, die sich gegen sein
Leben richteten, und er beschloß, ein Beispiel an ihm zu statuieren,
das seinen Widersachern einen heilsamen Schrecken einzuflößen ver-
mochte. Ueber Strazburg ward der Herzog nach Paris gebracht,
und am Nachmittag des 20. März schlossen sich die Tore von Vin-
cennes hinter ihm, das er nicht wieder verlassen sollte. Er selbst war
heiteren Mutes, wußte sich von Schuld frei und zweifelte nicht, daß
es ihm schnell gelingen würde, sich von jeder Anklage zu reinigen.
Daß sein Los schon von vornherein entschieden war, ahnte er nicht.

Aber während er sich voll Zubericht nach dem Nachtmahl zur
Ruhe legte, besetzten starke Truppen der Pariser Garnison in laut-
loser Stille den riesigen Schloßhof, und in einem Pavillon trat die
Kommission zusammen, die vom ersten Konsul den Befehl hatte, ihn
abzurteilen. Sie bestand aus dem General Hulín als Vorsitzendem
(demselben, der 1806 Kommandant von Berlin war), und sieben
anderen Offizieren. Man weckte den Herzog, führte ihn herbei und
nahm ein Verhör mit ihm vor, das sich hauptsächlich auf die Fragen
erstreckte, ob er englischen Sold besahe, ob er mit Napoleons Feinden
den Generalen Pichegru und Dumouriez, in Verbindung stehe und
welchen Grad er in der Condéschen Armee innegehabt habe. Der
Herzog war auf das äußerste überrascht gewesen, als man ihn aus
dem Bette holte, und hatte vor allem verlangt, daß dem ersten Konsul

*) Ernest Lemarchand. Le Château Royal de Vincennes,
Paris. H. Daragon. 1907.

seine Bitte übermittelt würde, von ihm empfangen zu werden; dann würde jedes Mißverständnis sich sofort aufheben. Die Bitte wurde ihm nicht erfüllt. Die an ihn gestellten Fragen beantwortete er nun mit Ruhe und Festigkeit. Als bald brachte man ihn wieder in seine Zelle. Die Beratung des Gerichtshofes war kurz und sein Spruch lautete auf schuldig des Hochverrats und auf die Todesstrafe.

Es hat sich noch zu Lebzeiten der Mitglieder des Kriegsgerichts ein lebhafter Streit darüber entsponnen, wie es kam, daß das Urtheil sofort vollstreckt wurde, während es ordnungsmäßig vorher dem Generalgouverneur von Paris, Mirat, hätte gemeldet werden müssen. Uns würde hier eine Erörterung dieser Meinungsverschiedenheiten unmittelbar nach gefälltem Urtheil durch den General Savary gestossen, der als Chef der Militärpolizei der Verhandlung beiwohnte, der die Ueberrichtung des Briefes des Herzogs an Napoleon für unzulässig erklärt hatte, und der nun auf die schleunigste Vollziehung des Todespruches drang, um die Absicht des Kriegsgerichts zu vereiteln, ein Gnadengesuch für den Herzog einzulegen.

Im tiefsten Dunkel der Nacht, bei strömendem Regen, begann das schauerliche Werk, für das man einen der vielverzweigten Gräben des Schlosses gewählt hatte. Zuerst mußte ein Gärtner mit einem Spaten kommen, um ein Grab auszuwählen. In dessen Nähe trat der Trupp Gendarmen an, dem die Hentzpflicht zufiel. Als der Kommandant Garel sich jetzt zu dem Herzoge begab und ihn aufforderte, ihm zu folgen, fand er ihn guter Dinge und in munterer Unterhaltung mit dem Leutnant, der ihn bewachte. Erst wie man ihn beim

matten Schein einer vorangetragenen Laterne die Stiegen herab und durch die Zickzackwege des feuchten Grabens geleitete und er plötzlich vor den Gewehrläufen der Gendarmen stand, begriff er die Wahrheit. Aber nicht einen Augenblick lang verlor er die Fassung. Er hat nur um eine Scheere, schnitt sich eine Lode ab, die man der Prinzessin von Nohan mit seinen letzten Grüßen bringen möchte, — dann stredten ihn die Kugeln zu Boden und man verscharrte ihn hastig in seinen Kleidern.

An dieser Stelle blieb sein Leichnam volle zwölf Jahre liegen, bis König Ludwig XVIII. nach dem Sturze Napoleons die Ueberreste seines unglücklichen Verwandten ausgraben, in einen Doppelsarg legen und zunächst in dem Saale aufbahren ließ, wo das Kriegsgericht über ihn getagt hatte. Dann ward der Sarg in der Schloßkapelle unter einer Art von Sarkophag beigelegt, über dem sich ein Denkmal erhob, das den Herzog in Generalsuniform, auf die Statue der Religion gestützt, darstellte, während man seitwärts eine Versinnbildlichung des weinenden Frankreichs erblickte. Die Inschrift dazu besagte, daß der Herzog „unter Nichtachtung des Völkerrechts und auf verbrecherische Weise“ das Opfer „eines Tyrannen“ geworden sei. Napoleon III. nahm einigen nicht unbegreiflichen Anstoß an diesen Worten und ließ das Grabdenkmal daher 1853 aus der Kapelle in die Sakristei bringen. Aber unter der dritten Republik wanderte es wieder in die Kapelle zurück, — wo es, ebenso wie die anfliegende Inschrift, noch heute zu sehen ist . . .

Dr. A. v. W.



Eine Wohlthat, die wir einem Menschen erweisen, ein gutes Wort, das wir einem sagen, ein Beispiel, das wir geben, stirbt nicht mit uns. Jede gute That wirkt durch den Empfänger auf seine Nächsten, durch Geben von diesen weiter und weiter auf andere — unsere guten Worte sind unsere Unsterblichkeit

Robert Gervin.

Wie wenig helfen uns doch die Schulwissenschaften, wenn sie nicht dazu beitragen, uns im Leben selber edler und besser zu machen. Lucian.

Mit der Furcht fängt die Sklaverei an, aber auch mit Zutrauen und Sorglosigkeit.

Im Lande der Blutrache.

Während fast alle Länder, auch die abgeschlossensten und einsamsten, nach und nach in ihren Sitten und Bräuchen ein Eindringen westlicher Zivilisation zeigen, beharrt das romantische Korsika, das kaum 80 Kilometer von Italien, kaum 160 Kilometer von der französischen Mittelmeerküste getrennt ist, durch die Jahrhunderte unverändert in seinen primitiven Sitten und Gebräuchen. Weder die Bemühungen der französischen Verwaltung noch die Verührung mit den Reisenden und abenteuerbegierigen Touristen haben in der Auffassungsart der Bewohner merkliche Spuren zurückgelassen. Noch heute lastet dunkel und drohend die alte Wolke über der Insel, in ihren reichen immergrünen Tälern und ihren schneegekrönten Berggipfeln scheinen dunkle Blutspuren zu leuchten, und wie ein Fluch lastet noch heute in der Volksseele der Glaube an das unumstößliche Gesetz der Blutrache, an die Vendetta, die im Laufe der Jahrhunderte schon Tausende und Abertausende dahingerafft hat. Die Statistik eines einheimischen Historikers berechnet die Zahl der von 1539 bis 1729 der Blutrache zum Opfer gefallenen Korssen auf etwa 300,000, und in 31 Jahren des vergangenen Jahrhunderts von 1821 bis 1852, sind mehr als 4300 Menschen in Erfüllung der Vendetta ermordet worden. Noch heute fallen alljährlich die Opfer der Blutrache und keine polizeilichen Maßnahmen, kein Verbot des Waffentragens, keine strengen Gefängnisstrafen für ein beleidigendes Wort können da etwas ausrichten. Der bekannte englische Reisende A. Pitcairn-Knaples ist soeben von einem längeren Aufenthalt in Korsika zurückgekehrt und schildert nun im „Wide World Magazine“ seine Eindrücke vom Lande der Vendetta. Die Reisenden, die sich auf die Aussagen der Einheimischen verlassen, kehren gewöhnlich mit falschen Vorstellungen von dem Wesen und der Ausbreitung der Blutrache zurück; denn der zurückhaltende Korse wird niemals einem neugierigen Touristen das Wesen jener alten Sitte enthüllen, die ihm als das Heiligste gilt und die vor allem Unberufenen sorgsam geheimgehalten wird. Nur bei längerem Aufenthalt, bei engerer Fühlung mit den Einheimischen, kann man über die Ausbreitung und die furchterliche Tragweite des dunklen Sittengesetzes näheres erfahren. „Ein Fremder, der seit langer Zeit auf der Insel lebte und mit dem Leben der Korssen vertraut ist, versicherte mir, daß die Zahl der Vogelfreien, die wegen Einlösung einer Blutschuld in die Berge flüchteten und nun dort als Banditen ihr Leben fristen, mehrere Hundert beträgt. Ein gesprächiger Gendarm dagegen meinte treuzugänglich, daß es höchstens drei oder vier solcher Flüchtlinge gäbe. Ich habe die Bilder eines Photographen, der einem Kampfe zwischen Gendarmen und einem dieser „Banditen“ beizuwohnen Gelegenheit hatte. Ein Freund hatte mit dem Flüchtigen eine Zusammenkunft verabredet und beriet dann Ort und Zeit der Gendarmerei. Einer der beteiligten Offiziere weichte den Photographen ein. Man umstellte die Stätte. Der Bandit erschien. Auf ein Zeichen erglänzte die Gendarmen mit angelegtem Gewehr. Aber ein korssischer Bandit ergab sich nicht. Er hob seine Flinte. Im nächsten Augenblick stürzte er mit einer Kugel im Herz zusammen . . .“ Doch

solche tragischen Ereignisse machen auf die Fanatiker der Vendetta nicht den geringsten Eindruck. Noch heute ist es z. B. im Distrikt Saterne Sitte, Neugeborenen mit der frommen Formel Glück zu wünschen: „Möchtest Du einst als Opfer der Flinte fallen.“ Die bittersten Vorwürfe ernten die Eltern, deren Kinder später eines friedlichen Todes sterben; von ihnen heißt es, „daß sie den Tod des Feiglings starben“. Dagegen werden die Opfer der Blutrache als nationale Helden gefeiert, ihr Andenken wird geehrt, ihr Name und ihr Ruhm verbreitet. Noch heute besteht die Sitte, an der Stelle, wo einen die Vendetta ereilte, ein Holzkreuz zu errichten. Indes die Feinde des Geschlechts im Vorbeigehen nur ihr Haupt entblößen, pflegen alle vorbeikommenden Freunde ein Gebet zu verrichten, auf daß der Tod bald gesühnt werde. Jeder Anhänger trägt beim Passieren des Kreuzes einen Stein herbei und legt ihn nieder; oft türmen sich an solchen Stellen mit der Zeit ganze Monumente. Am Jahrestag des Mordes wird die Stätte mit trockenen Zweigen geschmückt, die dann angezündet werden. Der Mörder, der in die Berge entwichen ist, wird inzwischen für seine Freunde der Mittelpunkt von Verehrung und Unterstützung. Zehn und zwanzig Jahre mag er in der Einside hausen, ehe er es wagen kann, zurückzukehren. Aber auch während ihres Aufenthalts in den Bergen halten die Flüchtlinge ihre Verbindung mit der Heimat aufrecht und oft wagen sie sich in die Stadt, ja mehr als einmal ist es schon passiert, daß vielgesuchte Mörder unter den Augen der Gendarmerei an religiösen Prozessionen teilgenommen haben, ohne daß sie dabei gefaßt wurden. Meistens jedoch fallen die Vogelfreien wieder als Opfer der Blutrache, ja nicht selten von der Kugel einer Frau, die ihren Gatten und ihre Kinder rächt. Denn es geschieht nicht selten, daß eine korssische Frau, der Mann und Kinder ermordet wurden, zur Wüthse greift, Manneskleider anlegt und auszieht, selbst Rache zu nehmen. Eine endlose Kette, so ziehen sich diese Morde hin, eine Kachetel folgt der anderen, und ganze Familien rotten sich gegenseitig aus. Im Volke genießen die Banditen große Verehrung; der kürzlich gestorbene Bellacoscia ist ein typisches Beispiel für den Ruhm, den der Volksmund um den Namen der Helden und Opfer der Vendetta weht. In der That üben diese Banditen in ihrem Distrikte eine Art geheimer Polizei, frasen Vergehen, die sonst ungeahndet blieben und sorgen so für Ordnung im Gemeinwesen. Dabei führen sie meistens ein entbehrungsvolles Leben in der Wildnis, von Gendarmen gejagt, von falschen Freunden umlauert. Es ist völlig verkehrt, die Gefeklosen mit „Räubern“ zu verwechseln. Der Fremde reist in keinem Lande sicherer als in den Bergen Korsikas, denn die berücktigten korssischen Banditen sind oft nur idealistische Fanatiker, die aus dem Wanne einer furchterlichen Sitte nicht herausfinden und sich auf eigene Faust eine Gerechtigkeit schaffen, die ihnen von der Zivilisation nicht oder nur in ihnen nicht genügend erscheinendem Maße gewährt wird.



Blätter und Blüten.

— (Wie das Gesicht zu lesen ist.) Miß Annie Isabella Oppenheim hat ihren englischen Landsleuten jeben ein bedeutsames Buch besichert: „Das Gesicht und wie es zu lesen ist“. Wenn man das Buch gelesen hat, hören alle Rätsel auf; an der Länge des Schädels, an der Entwicklung des Kinnes, an der Weisheit der Zähne, an der Farbe des Haares wird man fortan seine Mitmenschen einschätzen und erkennen, welche Geistesfind sie sind. Wenn die Natur in ihrer Laune zum Beispiel dunkle Augen mit auf den Lebensweg gegeben, darf überzeugt sein, daß eine starke Leidenschaftlichkeit in seiner Seele tiefen schlummert, „während hellblaue Augen berechnend, kühl und bestimmter sind“. Hellbraune Augen zeugen von Verstand, Anmut, Bantelmut, Liebe und häufig wechselndem Temperament. Ein sicherer Beweis angeborener Niedriggabe sind hervorstechende Augen; „Leute mit vorstehenden Augen sind immer gute Sprecher und schriftgewandte Wortkünstler“. Auch die Leute mit besonders stark entwickelten Niesorganen sind stets besonders begabte Menschen. „Die Person mit einer großen Nase hat mehr Kraft, als eine solche mit einer kleinen Nase. Die meisten Männer, die als Herrscher und Führer berühmt geworden sind, und sich durch große Taten auszeichneten, hatten große Nasen; wir nennen Wellington, Napoleon, Nelson, Caesar und viele andere. Ein Mann mit einem bescheiden entwickelten Intellekt und einer großen Nase kann mehr vollbringen, als ein Mann mit einem großen Hirn und einer kleinen Nase“. Auch die Nasenlöcher verraten des Menschen Seele. „Große Nasenlöcher zeigen Mut, kleine Nasenlöcher Furchtsamkeit. Lange, schmale Nasenlöcher bekunden Regsamkeit und körperliche Energie. Breite seitwärts geschwungene Nasenlöcher verraten Vorliebe für Pferde.“ Auch schauspielerisches Talent ist von den Nasenöffnungen abzusehen. Mund und Lippen begeben auch allerlei Indiskretionen. „Eine herabhängende Unterlippe verrät Mangel an Bestimmtheit und Zielbewußtsein. Keuschheit ist daran zu erkennen, daß die Mitte der Unterlippe sich hart an die Oberlippe preßt. Haß zieht die Unterlippe herab und läßt die Zähne sichtbar werden“. Sehr wichtig für Liebende ist die Form des Kinnes. „Treue Liebe wird offenbar in der Ausdehnung eines Kinnes, das sich bis zu den Weisheitszähnen erstreckt“. Für angehende Liebhaber sind Miß Oppenheims Feststellungen von größter Bedeutung. Der Jüngling, der bei dem Mädchen seiner Wahl ein liebevolles Gemüt sucht, wird fortan darauf achten, daß ihre Unterlippe rund sei, daß ihr Kinn rund und voll, und daß ihre Augen sanft und braun. Und wenn ihre Liebe auch noch treu sein soll, dann muß er auch darauf achten, daß das Kinn sich breit bis zu den Weisheitszähnen ausdehnt. Sparsamkeit aber, die wichtigste aller weiblichen Tugenden, wird offenbar durch die Weite der Nase „über den Nasenflügeln“. Andererseits aber werden auch die jungen Damen von Mitgiftträgern oder Faulenzern überhäufelt werden können; denn wer auf einen fleißigen Gatten hofft, wird nur einem Jüngling mit langer Oberlippe die Hand reichen. Und wenn er ein gutmütiger Mensch ist, so werden ein volles rundes Gesicht und krauses Haar von seinen Vorzügen Rechnung ablegen. So werden fortan alle Charaktereigenschaften den Mitmenschen vom Gesicht abzulesen sein, alle Verstellungskünste scheitern und für viele dunkle Seelen mag der Verzeir inmitten der Gesellschaft recht ungemütlich werden.

— (Auf dem Nachhausewege.) Der „Wiener Allgemeinen Btg.“ schreibt ein Mitarbeiter. Von Gottfried Keller, dem am 16. Juli 1890 das Licht der von ihm so freundlich erhellten Welt erloschen ist, erzählt mir ein Schweizer Freund, der mich dieser Tage in Wien besuchte, ein hübsches Hiftörchen. Es hat sich wahrhaftig zu Zürich, Kellers Geburts- und Sterbestadt, abgespielt. Ein teilnehmender Gönner jener, die immer noch einz trinken, schwante Keller eines Abends in weinseliger Laune über die Straße. Ein Bublein lam ihm in den Weg, worauf Dichter und Knabe nachstehende Unterhaltung begannen:

Dichter: „Weißt Du nicht, wo Gottfried Keller wohnt?“
 Knabe: „Sie sind ja selbst der Gottfried Keller!“
 Dichter: „Ich habe Dich nicht gefragt, wer ich bin, sondern wo ich wohne...“

— (Späte Reue.) Madame: „Jetzt ist Ihnen also Ihr Bräutigam untreu geworden, nachdem Sie ihn drei Jahre so schön durchgefüttert haben?“ — Köchin (schluchzend): „Ja, und was der gekriegt hat... Sie haben mir manchmal ordentlich leid getan, gnädige Frau!“

Zum Zeitvertreib.

Wechsel = Rätsel.

Heil Meise Damm Hamen Fete Elle Flode Nachen Kahn
 Nöhre Stange.

Jedes der vorstehenden 11 Worte soll durch Umänderung eines Buchstaben in ein anderes verwandelt werden. Sind die richtigen Worte gefunden, so nennen die geänderten wie die neuen Buchstaben, aneinandergesügt, je den Namen eines christlichen Festes. Einmal sind die Buchstaben von vorn nach hinten, das andere Mal von hinten nach vorn zu lesen.

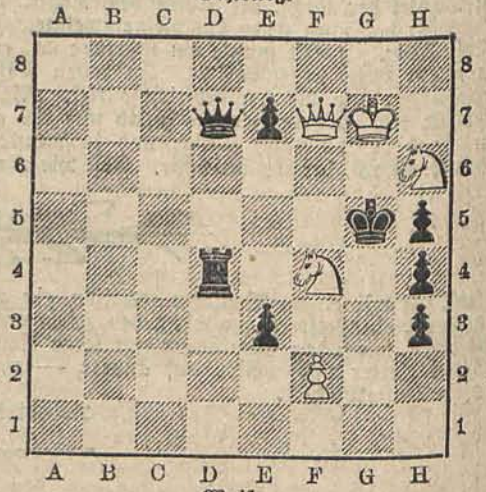
Charade.

Wenn die Erste zieht ins Zweite,
 Frent sich jung und alt.
 Aber ach, nach drohen Stürme,
 Stürme rau und kalt.
 Wer doch ein Paar Flügel hätte,
 In das Zweit' zu ziehn.
 Welches birgt das schöne Ganze;
 Dorthin laßt uns ziehn!
 Auf gen Süden denn, o Wanderer,
 Frei und leicht die Brust.
 Meine Erste wird dich grüßen
 Dort in voller Luft.

Schach-Aufgabe.

Von A. Stabenow in Berlin.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Synonyme.

An Stelle eines jeden der nachfolgenden Worte soll ein Synonymes, jinnerwandtes, Wort gesetzt werden. Die Anfangsbuchstaben ergeben alsdann den Namen eines bekannten heidnischen Festes. Welches sind die synonymen Worte und wie heißt das Fest?

1. Straße, 2. Feld, 3. Frühling, 4. Maue, 5. Spaß, 6. Schme, 7. Biege, 8. Gedanke, 9. Pfad, 10. Vorteil, 11. Dorfjahr, 12. Briefa umschlag, 13. Wohnung, 14. Verweis.

Bilder = Rätsel.



Arithmetische Aufgabe.

Der heutige Reichskanzler Fürst Bülow ist am 3. 5. 49 geboren. Mit welchen Zahlen müssen diese 3 Zahlen multipliziert werden, um als Summe der Resultate die Jahreszahl 1907 zu erhalten?

Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Regierbild Bild auf den Kopf stellen, dann erscheint der Rattenfänger rechts in den Felsen.

Verwandlungs = Aufgabe.

Nase Nase Nase Rahm Rahm
 Nase Nasz Nutz Nutz
 Nase Gase Galt Galt
 Nase Lase Laie Laib Leib.

Rätsel Rentier — Rentier.

Bilder = Rätsel Der ernstige Arbeiter ist das Leben.
 Literarisches Versted = Rätsel Ernst Ziel.